Universität Zürich[UZH]

Institut für Politikwissenschaft

© Oliver Foerstner | Dreamstime.com

Heimat neu erzählen

Narrative der Schweiz im Wandel

Schlussbericht

Raphael Bret, Pavlos Frouzakis, Silvana Grunder, Aurora Palanza und Lorenzo Zambelli

Juli 2025

Eine Studie im Auftrag von Pro Futuris

Pro Futuris – der Think + Do Tank der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft

Executive Summary

Die Studie «Heimat neu erzählen – Narrative der Schweiz im Wandel» untersucht, wie historische nationale Narrative so weiterentwickelt werden können, dass sie aktuelle und zukünftige gesellschaftliche Herausforderungen adressieren und mit Blick auf die Zukunft Orientierung bieten können. Das Projekt ist im Auftrag von Pro Futuris, dem Think + Do Tank der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft am Institut für Politikwissenschaft der Universität Zürich entstanden. Es wurde im Rahmen eines Capstone Projekts von fünf Masterstudierenden durchgeführt und durch Prof. Dr. Karsten Donnay betreut.

Nationale Narrative sind Erzählungen, welche sowohl das Verständnis der Vergangenheit als auch die Vorstellung der Zukunft einer Nation stark prägen. Sie prägen die Wahrnehmung der Realität, bilden Identität und beeinflussen politisches Handeln. Aufbauend auf der Vorgängerstudie «Geschichten der Heimat», welche die Verwendung historischer Narrative in politischen Elitendiskursen der letzten 50 Jahren analysierte, widmet sich dieses Folgeprojekt der Frage: In welche Richtung könnten sich nationale Narrative in Zukunft entwickeln und welchen Anklang finden diese in der Bevölkerung? Dazu wurden basierend auf bestehenden historischen Narrativen, dem politischen Diskurs und gesellschaftlichen Herausforderungen fünf zukunftsgerichtete Narrative formuliert. Verwendet wurden dazu Reden von Politiker:innen, Bevölkerungsumfragen, wissenschaftliche Literatur und weitere relevante Dokumente wie Initiativtexte oder Zeitungsartikel. In einem zweiten Schritt wurde in einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage die Resonanz dieser Erzählungen getestet.

Die Studie hat fünf Kernnarrative herausgearbeitet und getestet: (1) die kompromiss- und reformfähige Schweiz, (2) die internationale und neutrale Schweiz, (3) die naturnahe Schweiz, (4) die solidarische Schweiz und (5) das Wirtschaftsmodell Schweiz. Für jedes Narrativ wurden zwei kontrastierende Ausprägungen formuliert, um zentrale politische Spannungsfelder sichtbar zu machen: (1) Schutz der Minderheitsinteressen oder Wahrung der Mehrheitsinteressen, (2) Fokus auf internationale Zusammenarbeit oder Unabhängigkeit der Schweiz, (3) der Schutz des Klimas oder der Schutz des Landschaftsbildes, (4) staatliche Unterstützung oder Appell an die Eigenverantwortung in sozialen Fragen und (5) staatliche Interventionen zugunsten der Bevölkerung oder ein freier Markt zugunsten der Innovation und des Unternehmergeistes.

Name	Narrativkern	Ausprägung 1	Ausprägung 2
Kompromiss- und reformfähige Schweiz	*«Die Schweiz zeichnet sich durch Kompromissbereitschaft und respektvolle Debatten aus. Der politische Austausch findet dabei auf allen Ebenen statt. Für mehrheitsfähige Lösungen geht man in der Politik Kompromisse ein – das bringt die Schweiz weiter und ermöglicht Reformen. …»*	Schutz der Minderheitsinteressen: *«… Unterschiedliche Perspektiven tragen zu einem guten Kompromiss bei. Minderheiten werden in den politischen Prozess miteinbezogen. Alle können ihren Willen äussern und werden gehört.»*	Wahrung der Mehrheitsinteressen: *«… Kompromisse sind Teil des politischen Systems. Die Interessen der Mehrheit sollen sich jedoch nicht hintenanstellen müssen. Zu viele unterschiedliche Interessen spalten die Schweiz.»*
Internationale, neutrale Schweiz	*«Die Schweiz ist ein unabhängiges und neutrales Land. Als solches pflegt sie gute Beziehungen mit anderen Ländern. Unabhängigkeit und internationale Zusammenarbeit tragen zum Schutz von Schweizer Werten sowie Wohlstand und Sicherheit bei. …»*	Internationale Zusammenarbeit: *«… Die Zusammenarbeit darf ein breites Spektrum abdecken – diplomatisch, politisch und wirtschaftlich. Denn die Schweiz kann ihre Sicherheit, ihren Wohlstand und gemeinsame Werte nicht allein schützen.»*	Unabhängigkeit: *«… Zusammenarbeit bedeutet aber auch Abhängigkeit und sollte auf wenige Bereiche beschränkt werden. Neutralität und Unabhängigkeit bringen die Schweiz weiter als Zusammenarbeit.»*
Naturnahe Schweiz	*«Berge und Natur sind wichtige Symbole der Schweiz. Sie haben eine zentrale wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung. Die Nähe zu einer intakten Natur ist jedoch nicht selbstverständlich. Deshalb ist die Schweiz sorgsam in ihrem Umgang mit Natur und Landschaft. …»*	Klimaschutz: *«… Eingriffe in Natur und Nutzung ihrer Ressourcen sind nur vertretbar, wenn sie die Eindämmung des globalen Klimawandels fördern. Nur so ist auch der Erhalt der Schweizer Natur langfristig möglich.»*	Landschaftsschutz: *«… Der Natur Sorge tragen bedeutet möglichst wenige menschliche Spuren zu hinterlassen. Wenn Landschaften verschandelt oder Lebensräume bedroht werden, ist die Nutzung der Natur nicht vertretbar.»*
Solidarische Schweiz	*«Die Schweiz ist ein solidarisches Land mit wirksamen Massnahmen für den sozialen Ausgleich. Sie bietet allen eine Chance und niemand wird vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen. Durch ihr humanitäres Engagement teilt die Schweiz ihren Wohlstand weltweit. …»*	Staatliche Unterstützung: *«… In dieser Solidarität spielt der Staat eine wichtige Rolle. Unterstützung wird im benötigten Umfang geleistet, weil ein wohlhabendes Land wie die Schweiz über die notwendigen Ressourcen verfügt.»*	Eigenverantwortung: *«… Diese Solidarität baut auf Eigenverantwortung. Unterstützung erfolgt mit Augenmass, weil die staatlichen Ressourcen begrenzt sind.»*
Wirtschaftsmodell Schweiz	*«Die Schweiz ist wirtschaftlich erfolgreich. Ihre Stärken liegen in Fleiss, Innovationskraft, hoher Qualität und Stabilität. Das zieht Unternehmen an und schafft Arbeitsplätze. …»*	Staatliche Intervention: *«… Um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu bewahren, ist es wichtig, dass die Wirtschaft ihre Erfolge mit der Bevölkerung teilt. Dazu braucht es staatliche Massnahmen.»*	Freier Markt: *«… Um den wirtschaftlichen Erfolg aufrechtzuerhalten, müssen Unternehmergeist und Innovationswille gefördert und weitere Einschränkungen verhindert werden.»*

Die Resultate zeigen eine zu Teilen überraschend geeinte Vision für die Zukunft der Schweiz: Trotz politischer Polarisierung sind alle fünf Narrativkerne mehrheitsfähig. Insbesondere die Erzählung einer Schweiz, welche durch Fleiss, Qualität und Stabilität wirtschaftlichen Wohlstand und Arbeitsplätze sichert, trifft in der Bevölkerung auf grossen Anklang. Mit Blick auf die Gesamtbevölkerung zeigt sich auch deutlich, dass eine Schweiz, welche international mit anderen Ländern zusammenarbeitet, um ihren Wohlstand, ihre Sicherheit und ihre Werte zu schützen, einem Schweizer Alleingang gegenüber deutlich bevorzugt wird. Unterschiede zeigen sich zwischen den Geschlechtern: Frauen bekunden eher eine Präferenz für mehr staatliche Interventionen, damit die Wirtschaft ihre Erfolge mit der Bevölkerung teilt und der gesellschaftliche Zusammenhalt gestärkt wird. Männer sehen für die Schweiz eher eine Zukunft, in der der freie Markt zugunsten von Innovation und Unternehmertum gefördert wird. Ebenfalls soll die Schweiz der Zukunft gemäss Männern mehr auf die Eigenverantwortung der Menschen setzten, anstatt staatliche Unterstützung zu bieten – denn die staatlichen Ressourcen sind begrenzt.

Der Blick auf die Parteien zeigt, dass das Narrativ einer kompromissfähigen Schweiz, welche sich auf allen Ebenen austauscht und Reformen angeht vor allem beim GLP-Elektorat auf Anklang trifft. Das Wirtschaftsnarrativ nimmt bei den bürgerlichen Parteien die Favoritenrolle ein. Bei der SP-Wählerschaft kommt hingegen die solidarische Schweiz, in der für alle gesorgt wird, besonders gut an und bei den Grünen die naturnahe Schweiz, welche einen schonenden Umgang mit der Natur pflegt und ihre Ressourcen nachhaltig nutzt. Die Nichtwählenden fühlen sich vom Narrativ der internationalen, neutralen Schweiz besonders angesprochen – diese betont sowohl die Wichtigkeit von Neutralität und Unabhängigkeit als auch die Zusammenarbeit mit anderen Staaten. Das zeigt, dass die Beziehungen der Schweiz zum Ausland nebst wirtschaftlichen Themen, welche als grösste Herausforderungen für die Zukunft gesehen werden, für die Nichtwählenden zentral sind.

Während alle Narrativkerne hohe Zustimmung erhalten, wenn auch mit unterschiedlicher Favorisierung, zeigen sich bei den Ausprägungen grössere Differenzen: Einzig das Elektorat der SVP und die Nichtwählenden sind der Ansicht, dass die Schweiz in Zukunft durch Neutralität und Unabhängigkeit weiter vorankommt als durch Zusammenarbeit. Damit unterscheiden sie sich von der Mehrheit der Gesamtbevölkerung und den Wählenden aller anderen Parteien, die einen Weg der diplomatischen, politischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit bevorzugen. Ausserdem zeigt sich, dass kein Elektorat sich in der Abwägung von Klimaschutz und Landschaftsschutz so deutlich auf die Seite des Klimaschutzes stellt wie die GLP-Wählenden. Während beide Ausprägungen bei allen Parteien auf Zustimmung treffen, gibt es im Direktvergleich nur bei der SVP und den Nichtwählenden eine deutliche Präferenz für den Landschaftsschutz gegenüber dem Klimaschutz. Weiter sind die Elektorate der FDP und der SVP die einzigen, welche sich eher für die Wahrung der Mehrheitsinteressen gegenüber dem Schutz der Minderheitsinteressen aussprechen und somit die Sorge äussern, dass zu viele unterschiedliche Interessen die Schweiz spalten und die Mehrheit sich nicht hintenanstellen sollte. Staatliche Unterstützung und Interventionen treffen vor allem bei der SP- und der Grünen-Wählerschaft auf Anklang. Auch bei den Nichtwählenden findet sich eine leichte Tendenz für staatliche Interventionen: Die Wirtschaft soll ihre Erfolge mit der Bevölkerung teilen und so den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken. Die gegenteiligen Positionen – also für mehr

Eigenverantwortung und einen freien Markt – finden primär bei der Wählerschaft der FDP und der SVP Zuspruch. Die Wählenden der Mitte und vor allem der GLP zeigen weniger deutliche Präferenzen für die eine oder die andere Position.

Die vorliegende Studie macht sowohl Wandel als auch Kontinuität im politischen Selbstbild der Schweiz sichtbar. Die Resultate der Bevölkerungsumfrage zeigen eine hohe Zustimmung in der Schweizer Stimmbevölkerung zu den Kernnarrativen – unabhängig von den soziodemografischen und politischen Merkmalen der Befragten. Nationale Narrative können also ein verbindendes Element sein. Gleichzeitig bleiben sie inhaltlich formbar und lassen Raum für verschiedene Interpretationen: Die getesteten Ausprägungen zeigen, wo künftige Spannungsfelder im politischen Diskurs verlaufen könnten und welches Zukunftsbild der Schweiz für unterschiedliche Parteiwählerschaften wichtig ist. Diese Studie bietet mit der vorgestellten Narrativlandschaft eine analytische Basis, die von unterschiedlichen Akteuren verwendet werden kann, um ihren politischen Diskurs zu schärfen, zu hinterfragen oder anzupassen.

Kapitel 1: Einleitung und Methoden	**7**
Einleitung	8
Methodisches Vorgehen	11
Zukunftsgerichtete Narrative	14
Kapitel 2: Zukunftsgerichtete Narrative	**16**
Einleitung	17
Kompromissbereite und reformfähige Schweiz	18
Internationale, neutrale Schweiz	22
Naturnahe Schweiz	26
Solidarische Schweiz	30
Wirtschaftsmodell Schweiz	34
Schlussbetrachtungen	38
Kapitel 3: Bevölkerungsumfrage	**40**
Einleitung	41
Allgemeines Stimmungsbild	42
Die Zukunft der Schweiz – ein Überblick über die Parteien	49
FDP.Die Liberalen (FDP)	55
Grünliberale Partei (GLP)	61
Grüne Partei der Schweiz (Grüne)	66
Die Mitte	71
Schweizerische Volkspartei (SVP)	77
Sozialdemokratische Partei der Schweiz (SP)	82
Nichtwählende	87
Schlussbetrachtungen	93
Kapitel 4: Fazit	**94**
Zusammenfassung und Abschluss	95
Danksagung	99
Bibliografie	**100**

Kapitel 1: Einleitung und Methoden

Einleitung

Sprache formt unser Denken und Handeln. Sie ist kein neutrales Gefäss zur Vermittlung von Informationen, sondern grundsätzlicher Bestandteil davon, wie wir die Welt verstehen (Gadinger et al., 2014). Dies gilt insbesondere auch in der Politik, in welcher Inhalte und Prozesse durch Erzählungen verständlich und gestaltbar gemacht werden müssen. Solche Erzählungen oder Narrative prägen unser Verständnis politischer Realität und beeinflussen dadurch auch unser Handeln. Sie helfen Individuen und Gruppen, politische Ereignisse zu deuten und einzuordnen.

Besonders deutlich wird dies bei Erzählungen über nationale Identität: Geteilte Geschichten über Ursprung und Entwicklung einer Nation stiften ein kollektives Wir-Gefühl und bestimmen das gesellschaftliche Miteinander (Patterson & Monroe, 1998). Durch nationale Narrative werden gegenwärtige Ereignisse und Herausforderungen in den Kontext einer grossen, historisch verankerten Erzählung zur Nation eingeflochten. Politische Akteure können ihre Visionen und Massnahmen durch solche Narrative als eine logische Weiterführung der Geschichte, als Teil der «Schweizer Identität» und als historisch legitimierte Selbstverständlichkeit darstellen. Sie profitieren von der Verwendung von Narrativen, indem sie die komplexen Geschehnisse des politischen Alltags in einfach verständliche Sprache übersetzen. Dabei berühren sie die Zielgruppe durch die Aktivierung einer geteilten Identität innerhalb einer Nation zudem emotional (Bischofberger et al., 2023a). Narrative sind in diesem Sinne mächtige Instrumente der politischen Kommunikation.

Dieser Bericht untersucht potenzielle nationale Narrative und wie sie die Geschehnisse und Herausforderungen der Schweiz von heute und der Zukunft durch Aktivierung des nationalen Selbstverständnisses erklären könnten. Er knüpft an die 2023 veröffentlichte Studie «Geschichten der Heimat – Dominante nationale Narrative in der Schweiz» an, welche Pro Futuris in Zusammenarbeit mit der Universität Zürich und Sotomo durchgeführt hat. Diese erste Studie analysierte, wie sechs dominante nationale Narrative den politischen Diskurs im Land in den vergangenen 50 Jahren geprägt haben (Bischofberger et al., 2023a). Ziel dieses Berichts ist es nun, auf Basis der vorangehenden Studie zukunftsorientierte Narrative zu entwickeln und deren Mehrheitsfähigkeit in der Bevölkerung zu evaluieren.

Da Narrative keine statischen Konzepte sind, können sie sich verändern, um in einem wandelnden Kontext relevant zu bleiben. Neue Narrative können in kleinen Kreisen langsam an gesellschaftlicher Relevanz gewinnen und sich verbreiten, bestehende Narrative ihre einstmals hohe Wirkmacht verlieren und von neuen Erzählungen abgelöst werden (Di Giulio, & Defila, 2022). Eine Ursache für diese Veränderungen können grosse Ereignisse sein, die Narrative in ihrer Bedeutung abschwächen, bekräftigen oder umdeuten. Dies kann in Gestalt plötzlicher, unvorhergesehener Schocks kommen, welche in kurzer Zeit Gewissheiten erschüttern oder Gewohnheiten ändern, beispielsweise die aktuelle Häufung geopolitischer Eskalationen. Aber auch langfristige Entwicklungen wie der Klimawandel können solche Entwicklungen hervorrufen (Hermwille, 2016).

Diese Prozesse und die daraus entstehenden Gelegenheitsfenster für die Anpassung alter, oder die Entwicklung neuer nationaler Erzählungen, wurden im Auftrag von Pro Futuris, dem Think + Do Tank der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, durch Master-Studierende des Instituts für Politikwissenschaft der Universität Zürich erarbeitet. Die Studierenden nahmen die bereits identifizierten, historischen nationalen Narrative und glichen sie mit ökonomischen, gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen der jüngeren Vergangenheit ab. Als Datengrundlage dienten dabei Reden von Politiker:innen, Umfragen in der Bevölkerung, Fachliteratur und weitere Dokumente wie Initiativtexte oder Zeitungsartikel. Basierend auf den dadurch identifizierten Herausforderungen und ersten Rückmeldungen aus Fokusgruppeninterviews überarbeiteten oder ergänzten die Studierenden bestehende Narrative. Aus dieser Synthese formulierten sie potenzielle Narrative, die sich mit fünf aktuellen Herausforderungen befassen, mit denen die Schweiz konfrontiert ist:

- Die politische Polarisierung und fehlende Kompromissfähigkeit, die dringende Reformen erschweren.
- Unterschiedliche Problemdiagnosen zum Fortbestand des wirtschaftlichen Erfolgsmodells.
- Debatten um die Sozialwerke im Kontext von Lebenshaltungskosten und demografischem Wandel.
- Die Souveränität der Schweiz im Spannungsfeld zwischen Neutralität, Unabhängigkeit und internationaler Kooperation.
- Der sorgsame Umgang mit der Natur im Spannungsfeld zwischen Landschafts- und Klimaschutz.

Der vorliegende Bericht ist wie folgt strukturiert: Nach einer Erläuterung der verwendeten Konzepte und Begriffe folgt eine Beschreibung der für die Studie angewendeten Methoden, die das Vorgehen in der explorativen Herleitung und der anschliessenden empirischen Auswertung der Narrative präsentiert. Der Hauptteil des Berichts befasst sich dann mit der inhaltlichen Herleitung der Narrative und präsentiert schliesslich deren Rezeption in der Bevölkerung.

Nationale Narrative

Politik ist nicht nur ein Ort der Argumente, sondern auch der Geschichten (Bischofberger et al., 2023a). Geschichten machen Politik emotional zugänglich, denn reine Daten und Fakten reichen nicht, wenn sie die Menschen nicht berühren (Kawata et al., 2024). Nationale Narrative gehen dabei über Metaphern hinaus: Sie verknüpfen Ereignisse, schaffen Sinn und erklären, warum die Schweiz heute so ist, wie sie ist. Narrative beeinflussen somit auch, welche Zukünfte denkbar sind und welche politischen Massnahmen als legitim gelten (Grever & Van der Vlies, 2017).

Solche Narrative entstehen nicht zufällig. Sie werden von politischen Akteuren bewusst konstruiert, um nationale Identitäten zu formen und die Gegenwart aus der Vergangenheit heraus zu deuten (Cillia et al., 1999; Wodak et al., 2009). Sie helfen, Ereignisse zu bewerten, Lösungen zu legitimieren und politische Unterstützung zu mobilisieren (Tenenboim-Weinblatt & Baden, 2016, S. 2). Zugleich erstellen sie wertende Interpretationen der Welt: Was ist «gut» und «schlecht», welchen Gruppen sieht man sich zugehörig und welche sind fremd, was gilt als

schweizerisch und was nicht (McLaughlin et al., 2019). Politiker:innen nutzen Narrative gezielt, um ihre Positionen historisch zu begründen und Wähler:innen zu erreichen. Doch dominante Erzählungen begrenzen auch den Handlungsspielraum von politischen Akteuren, denn Abweichungen von der dominanten Erzählung können auf Widerstand aus der Bevölkerung stossen. Politische Akteure sind dann unter Druck, das dominante Narrativ bedienen, um sich nicht «gegen das Land» zu stellen. Durch eine häufige und wiederholte Verwendung – verstärkt durch die positive Wechselwirkung des Diskurses von Politiker:innen mit der Bevölkerung – verankern sich erfolgreiche Narrative tief im kollektiven Bewusstsein und dem nationalen Selbstbild. Narrative sind aber keine starren Konzepte, sondern können langsam mit der Zeit angepasst und erweitert werden – durch die Wirkung der Gesellschaft auf die Politik und durch den Einfluss der Politik auf die Gesellschaft (Malone et al., 2017). Diese Anpassungsfähigkeit ist zentral (Di Giulio, & Defila, 2022). Ein Narrativ ist anpassungsfähig, wenn es ihm gelingt, neue Ereignisse mithilfe der bestehenden Erzählung zu erklären und zu integrieren. Geschieht dies nicht, kann ein Narrativ an Legitimität einbüssen.

Ein erfolgreiches Narrativ braucht eine gewisse Breite und Dehnbarkeit, um vielseitig anwendbar und anpassungsfähig zu sein. In ihrer Kernbotschaft sind Narrative deshalb bereits in wenigen Worten erklärbar. Eine breit gehaltene Kernbotschaft schafft es durch ihre Einfachheit, möglichst grosse Allgemeingültigkeit und Reproduzierbarkeit zu erreichen (z. B. «Die Schweiz ist ein politisches Erfolgsmodell»). Ein erfolgreiches Narrativ erfährt in der Kernbotschaft eine Zustimmung, die quer durch die Bevölkerung läuft – über Parteilinien, Alters-, und Geschlechterunterschiede hinweg. Nur so kann eine nationale Erzählung auch die erstrebte Allgemeingültigkeit erreichen, die ihr nur wenige strittig machen. Der Vorteil dieser breiten Formulierung ist dann, dass nicht alle Personen dieselben Schlüsse aus dem Kern ziehen müssen. Stattdessen lässt ein breit gefasster Kern Raum für verschiedene Interpretationen und Ausprägungen, die gewisse Elemente des Narrativs hervorheben oder andere Interpretationen hinterfragen (z. B. «Die Schweiz ist ein politisches Erfolgsmodell aufgrund der direkten Demokratie» oder «Die Schweiz ist nur wegen der Konkordanz ein politisches Erfolgsmodell»).

Die vorliegende Studie beabsichtigt, die Anpassungsfähigkeit der Narrative aufzugreifen. Die Geschehnisse der Welt verändern sich schneller als die Narrative, die sie zu erklären versuchen. Diese neuen Herausforderungen der Zukunft bergen jedoch auch das Potenzial für neue Erzählungen oder die Uminterpretation einer alten Geschichte. Die Konstruktion der Narrative in diesem Bericht orientiert sich an der Struktur eines breiten und möglichst allgemeingültig formulierten Kerns und potenziellen Ausprägungen dieses Kernes. Die hergeleiteten Narrative sollen zukunftsorientiert sein. Das heisst, sie kreieren für politische Debatten über gegenwärtige und bevorstehende gesellschaftliche Herausforderungen, eine Verbindung mit dem schweizerischen Selbstverständnis.

Als konkrete Frage formuliert, bedeutet das: Wie können die bestehenden Narrative, welche den politischen Diskurs der Schweiz in den letzten 50 Jahren geprägt haben, angepasst, erweitert oder durch neue Narrative ergänzt werden, um Antworten auf die gegenwärtigen und künftigen Herausforderungen mit der Schweizer Identität zu verbinden?

Methodisches Vorgehen

Das Vorgehen für diese Studie lässt sich in drei Teile gliedern. In einem explorativen Teil skizzierten wir die ersten Versionen zukunftsgerichteter Narrative. Dazu wurden grosse bestehende und voraussichtlich prägende gesellschaftliche Herausforderungen identifiziert. Aus deren potenziellen Auswirkungen auf die historischen Narrativen der Vorgängerstudie leiteten wir zukunftsgerichtete Narrative ab. In einem zweiten Schritt prüften wir die zukunftsgerichteten Narrative mittels Fokusgruppeninterviews auf ihre Mehrheitsfähigkeit. Die Erkenntnisse aus den Fokusgruppeninterviews flossen in die Formulierung der Narrative ein. Diese zwei Schritte werden unter Kapitel 2 behandelt. In einem letzten Schritt untersuchten wir die Einstellung der Stimmbevölkerung zu den zukunftsgerichteten Narrativen in einer nationalen, repräsentativen Umfrage. Die Ergebnisse davon werden in Kapitel 3 präsentiert.

Herleitung der Narrative

Zur Entwicklung zukunftsgerichteter Narrative untersuchten wir zunächst auf explorative Weise, welche zeitgenössischen Herausforderungen für die Schweiz relevant sind oder werden können. In diesem Zusammenhang wurde ebenfalls untersucht, wie sich bestehende Narrative allenfalls bereits verändert haben. Dazu wurden drei verschiedenen Arten von Quellen herangezogen, welche Einblicke in politische und gesellschaftliche Debatten geben. Erstens analysierten wir politische Reden, um mögliche Verschiebungen in der Nutzung dominanter Narrative seit 2021 zu identifizieren. Insgesamt wurden 73 Reden von führenden Politiker:innen (auch von Jungparteien) an Anlässen wie dem 1. August oder Parteiversammlungen mit Blick auf Verschiebungen in der Verwendung von nationalen Narrativen ausgewertet. Dieser Elitendiskurs deckt die politische Angebotsseite ab. Zweitens untersuchten wir Umfrage- und Abstimmungsergebnisse, um die Sorgen und Anliegen der Bevölkerung zu erfassen. Diese Themen bilden die Nachfrage nach politischen Inhalten und weisen auf mögliche Anknüpfungspunkte für narrative Veränderungen hin. Drittens zogen wir einschlägige politik- und sozialwissenschaftliche Literatur heran, um bereits beobachtete Narrative-Verschiebungen zu ergänzen und die Analyse durch eine externe Perspektive zu kontextualisieren. Zusätzlich dienten einige offene Fragen aus der ersten Studie zu «Geschichten der Heimat» als Orientierung für erste Anknüpfungspunkte.

Auf dieser Grundlage entwickelten wir eine Reihe potenzieller zukunftsorientierter Narrative. Basierend auf Di Giulio und Defila (2022) und der Vorgängerstudie wurden die Narrative als kurze, schnell verständliche Erzählungen verschriftlicht. Die dafür verwendeten Texte werden in den detaillierten Herleitungen der einzelnen Narrative genauer vorgestellt. Diese wenig eingeschränkte Suche nach Texten erlaubte es uns, ein breites Spektrum an Diskursträgern abzudecken und so Potenzial für neue nationale Narrative in fünf Themenbereichen herzuleiten. Die exakte Formulierung der Narrative lag aufgrund der explorativen Herangehensweise dabei im Ermessen der Autor:innen.

Fokusgruppen

Das Kernziel dieser Studie ist es, zu evaluieren, ob diese zukunftsgerichteten Narrative auch in der breiten Bevölkerung Anklang finden. Dazu testeten wir die Narrative zunächst inhaltlich und sprachlich in Fokusgruppen. Fokusgruppen kommen unter anderem in der quantitativen Umfrageforschung zum Einsatz, um die interessierten Themenbereiche zu spezifizieren und die Formulierung des Fragebogens zu unterstützen (Littig & Wallace, 1997, S. 6). Dies bedeutete für diese Studie, die Narrativ-Entwürfe einer Testgruppe vorzulegen, um erste Erkenntnisse zur Zustimmung zu erlangen. Ebenso dienten die Fokusgruppeninterviews dazu, die Narrative und ihre konkrete Formulierung auf Verständlichkeit und Nachvollziehbarkeit zu prüfen. Die Probanden wurden in Zusammenarbeit mit einer externen Firma rekrutiert und hatten zuvor nichts mit dem Thema zu tun gehabt. Bei der Zusammenstellung der Gruppen wurde einerseits auf eine Vielfalt im Alter und Geschlecht geachtet, andererseits auf hohe Homogenität in Einkommen und Parteisympathie der Probanden – dies, um eine freie Meinungsäusserung zu ermutigen. Schlussendlich ordneten wir die Probanden in 5 verschiedene Gruppen à 7 Personen, welche jeweils an der Diskussion zu zwei Narrativ-Entwürfen teilnahmen, sodass jedes Narrativ während ca. 45 Minuten von zwei unterschiedlichen Gruppen behandelt werden konnte.

Bevölkerungsumfrage

Als letzter Arbeitsschritt führten wirr gemeinsam mit LeeWas eine national repräsentative Online-Befragung durch. Ziel der Umfrage war es, die Rezeption der zukunftsgerichteten Narrative zu testen und auszuwerten. Die Umfrage folgte auf die im Herbst 2024 begonnene Herleitung und der im Frühjahr 2025 durchgeführten Fokusgruppeninterviews. Die resultierenden Daten basieren auf Antworten von 2’013 Teilnehmenden aus der Schweiz (1’144 aus der Deutschschweiz, 545 aus der Romandie und 324 aus dem Tessin). Wir gewichteten die Daten nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton. Die Umfrage lief vom 4. bis zum 30. April 2025. Es ist deshalb nicht auszuschliessen, dass in diesem Zeitraum stattgefundene Ereignisse, wie die Ankündigung der Zolltarife der Trump-Regierung oder das Aufflammen von Konflikten, kurzzeitige Auswirkungen auf die Selbstwahrnehmung der Schweiz gehabt haben könnten und gewissen Narrativen und Ausprägungen so Schub verliehen haben.

Nach der Überarbeitung basierend auf den Ergebnissen der Fokusgruppen wiesen alle Narrative ein einheitliches Format auf, bestehend aus einem Narrativkern und zwei Ausprägungen. Während die bis dahin durchgeführten Schritte der Formulierung und Verschriftlichung mehrheitsfähiger Narrative galten, so diente die Umfrage dazu, die tatsächliche Zustimmung der Bevölkerung deskriptiv und statistisch zu erörtern. Zusätzlich wurden die Teilnehmenden dazu aufgefordert, die Narrative in eine persönliche Rangliste der Präferenz zu ordnen. Dazu reduzierten wir die Narrativkerne in eine komprimierte Kurzform, die sich in ihrer Formulierung deshalb leicht von den längeren Ausgangsversionen unterscheiden.

Eine möglichst hohe Zustimmung von allen Seiten der Bevölkerung würde die theoretische Relevanz des Narrativs stützen. Besonders aber für die einzelnen Ausprägungen, welche den Interpretationsraum des Kernnarrativs abbilden, interessierten auch die gemessenen Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen, wie beispielsweise den Parteien. Für die Umfrage war auch die Perspektive der Bevölkerung auf aktuelle

Herausforderungen von Interesse, um allfällige Zusammenhänge zwischen der Zustimmung zu einem Narrativ und einer gewissen Problemwahrnehmung aufzudecken.

Zukunftsgerichtete Narrative

Die Ausgangslage – Historische Narrative in «Geschichten der Heimat»

Die vorliegende Studie knüpft an die vorangehende Studie «Geschichten der Heimat» an. Bei der Ausarbeitung der zukunftsgerichteten Narrativen dienten uns deren Ergebnisse als Ausgangslage. Für den Zeitraum von 1972 – 2021 analysierten sie die Verwendung der von Di Giulio und Defila (2022) definierten, sechs dominanten nationalen Narrativen, welche den politischen Diskurs der Schweiz in dieser Zeit prägten (Bischofberger et al., 2023a):

- **Freiheitsliebende, wehrhafte Schweiz:** «Die Schweiz ist ein freiheitsliebendes, wehrhaftes Land, das Bedrohungen von innen und aussen erfährt»
- **Wirtschaftlicher Wohlstand:** «Unabhängigkeit, Souveränität und Stabilität sind Garanten des wirtschaftlichen Wohlstands der Schweiz»
- **Humanität und Solidarität:** «Die Schweiz ist ein Land mit einer starken humanitären Tradition, in dem für alle gesorgt wird»
- **Politisches Erfolgsmodell:** «Direkte Demokratie, Föderalismus und Neutralität sind das politische Erfolgsmodell der Schweiz»
- **Willensnation:** «Die Schweiz ist eine multikulturelle Willensnation»
- **Alpenvolk:** «Die Schweizerinnen und Schweizer sind ein Alpenvolk»

Diese Erzählungen der Schweiz sind zwar Produkte ihrer Zeit. Diskurse und Narrative sind jedoch zäh, weshalb sich neue nationale Narrative nur langsam verändern. In der vorliegenden Studie geht es deshalb nicht darum, komplett neue Narrative zu (er)finden, sondern zu überprüfen, ob gewisse Elemente der historischen Narrative möglicherweise aus der Zeit gefallen sind, oder ob sie durch neue Elemente ergänzt werden können, die erst in der jüngeren Vergangenheit (wieder) gesellschaftlich diskursive Relevanz erhielten. Ist die Erzählung einer wehrhaften Schweiz, die sich eigenständig gegen äussere Bedrohungen schützen kann im Kontext von globalisierten Herausforderungen noch ein zeitgemässes Narrativ? Inwiefern ist die Schweiz noch eine Willensnation, wenn politischer Konsens immer schwieriger zu finden scheint?

In einem sich verändernden Kontext müssen auch Narrative angepasst werden, um ihre Relevanz aufrechtzuerhalten. Gesellschaftliche Herausforderungen strapazieren auch die Erklärungskapazität alter Narrative. Mit dieser Studie knüpfen wir an dieses Gelegenheitsfenster an und untersuchten zuerst auf explorative Weise, wie die bisherigen historischen Narrative aus «Geschichten der Heimat» weiterentwickelt werden könnten oder welche gänzlich neuen Narrative es bräuchte, um weiterhin Erklärungspotenzial für die Herausforderungen von heute und der Zukunft liefern zu können.

Die Autor:innen des vorhergehenden Berichtes nannten auch einige thematische Lücken, die zu jener Zeit noch keinem Narrativ zugeordnet werden konnten. So finden die Themengebiete der Digitalisierung und

Nachhaltigkeit in den bestehenden Narrativen keinen Platz (Bischofberger et al., 2023a, S. 25). Beides sind jedoch Begriffe, welche aufgrund der hohen Aktualität, den politischen Diskurs sowie die Sorgen der Menschen entscheidend mitprägen dürften.

Es gilt zu beachten, dass nicht alle Themen, die im vorangehenden Bericht als potenzielle Lücken identifiziert wurden, in ein Narrativ integriert werden konnten. Das Thema Digitalisierung, beispielsweise, konnten wir zwar als wichtige Herausforderung in der Literatur bestätigen, liess sich jedoch nicht überzeugend im Rahmen eines historischen Narrativs integrieren und weiterentwickeln.[1] Ausserdem wurde das historische Narrativ des politischen Erfolgsmodells nicht als eigenständiges zukunftsgerichtetes Narrativ, sondern im Narrativ der internationalen und souveränen Schweiz weiterverarbeitet (v. a. die Aspekte Neutralität und Souveränität), welches sich primär auf das historische Narrativ der freiheitsliebenden, wehrhaften Schweiz stützt. Zudem war das Erfolgsmodell sehr breit formuliert und erhielt in Umfragen über alle Parteien hinweg sehr hohe Zustimmungswerte (Sotomo, 2023). Auch in den Auswertungen der Elitendiskurse und weiteren Textquellen traten keine klaren Tendenzen zu einer grossen Verschiebung oder Veränderung der Erzählung hervor (z. B. in Bezug auf direkte Demokratie oder Föderalismus).

[1] Vgl. bspw. Freiburghaus und Mueller (2023) welche Digitalisierung als «meta-challenge» bezeichnen mit wichtigen, aber noch vagen Auswirkungen auf die Schweizer Politik.

Kapitel 2: Zukunftsgerichtete Narrative

Einleitung

Nationale Narrative sind historisch verwurzelt. Sie müssen aber auch anpassungsfähig sein, um auf neue Herausforderungen eine Antwort geben zu können. Dieses Kapitel setzt die historischen Narrative in einen Diskurs mit den grossen Herausforderungen der Zukunft. Das Ziel ist es, daraus zukunftsgerichtete Narrative abzuleiten. Für diesen Analyseschritt untersuchten wir den politischen Diskurs auf solche Potenziale, durchforsteten die Ergebnisse von Bevölkerungsumfragen und konsultierten die wissenschaftliche Literatur. Um vielfältige Perspektiven in die Formulierung der Narrativtexte einfliessen zu lassen, führten wir Fokusgruppeninterviews mit Personen unterschiedlicher politischer Orientierung und soziodemographischem Hintergrund durch. Die Narrative, welche wir aus dem politischen und wissenschaftlichen Diskurs und dem Austausch in den Fokusgruppen ableiteten, bildeten die Grundlage für die Bevölkerungsumfrage, welche im dritten Kapitel vorgestellt wird. Dabei ergab sich für die hergeleiteten Narrative die folgende Struktur: Ein Narrativkern soll möglichst breit und mehrheitsfähig formuliert eine Zukunftsvorstellung der Schweiz darlegen. Je nach Narrativ ist dieser Kern nahe an der historischen Erzählung gehalten oder wurde stärker abgeändert, um die Funde aus der vorangehenden Analyse aufzunehmen. Für jedes Narrativ wurden zwei Ausprägungen formuliert, welche unterschiedliche Interpretationsmöglichkeiten aufzeigen.

Kompromissbereite und reformfähige Schweiz

Geschichten der Heimat: Willensnation

Das Narrativ der Willensnation wird in der Studie von Di Giulio und Defila (2022) als zentrales Narrativ der Schweiz identifiziert. Das Narrativ nimmt seinen Ursprung in der Geburtsstunde der modernen Schweiz, 1848, als mit der Zustimmung zur Bundesverfassung Menschen aus vier Sprachregionen, 25 (Halb-)Kantonen und unterschiedlichen Konfessionen als Schweizerinnen und Schweizer zusammenkamen (Bischofberger et al., 2023b). Diese Erzählung ist in der Schweizer Selbstwahrnehmung bis heute prägend: Die Schweiz hat unterschiedliche Kulturen, Sprachen und Konfessionen, doch *«in Zeiten von Gefahr und Not hält man zusammen»* (Bischofberger et al., 2023b, S. 11). Für diesen Zusammenhalt stehen Institutionen wie die Konkordanz-Politik oder die Zauberformel (Bischofberger et al., 2023b; Di Giulio, & Defila, 2022).

Herausforderungen

Der Wille zum politischen Zusammenhalt wird in der Schweiz seit Jahrzehnten auf die Probe gestellt. Die starke politische Polarisierung – eine der stärksten Europas – erschwert seit den 1990er-Jahren Koalitionsbildungen und Kompromissfindung (Häusermann & Bornschier, 2023a). So ist der Anteil der Volksabstimmungen, für die alle Regierungsparteien dieselbe Abstimmungsempfehlung geben, seit den 1960er Jahren von 80 % auf unter 20 % gesunken (Häusermann & Bornschier, 2023, S. 20). In der politischen Debatte zeigt sich die Polarisierung insbesondere bei Kernthemen der SVP und der SP (Traber, 2015). Diese Entwicklungen haben die Schweiz als Konsensdemokratie herausgefordert (Bornschier, 2015). Zwar zielen Institutionen wie die Zauberformel, das Referendum oder die Vernehmlassung auf Inklusion und Kompromiss (Freiburghaus & Mueller, 2023; Linder & Müller, 2017), doch gelingt letzterer immer seltener. Dies führt zu Reformstaus, etwa bei den Beziehungen zur EU oder bei der AHV (Häusermann & Bornschier, 2023a).

Dazu kommt, dass gesellschaftliche und politische Minderheiten (z. B. Kantone und Sprachregionen), welche durch die politischen Institutionen repräsentiert werden, oftmals nicht deckungsgleich mit denen sind, die politisch diskutiert werden (z. B. kulturelle Minderheiten als Folge von Migration). Denn der kulturelle Konflikt hat sich verlagert: Weg von konfessionellen Gegensätzen hin zu einem Wertekonflikt zwischen einer universalistischen Linken und einer traditionalistischen Rechten (Bornschier, 2015). Während erstere Minderheitenschutz, Gleichberechtigung und alternative Lebensformen betont, verteidigt letztere eine Schweizer Identität, welche die Interessen der Schweizer Mehrheit bewahren soll. Diese ideologische Kluft erschwert Kompromisse: Universalistische Positionen fordern Schutz von Individualität, traditionalistische verlangen, dass Mehrheiten nicht zugunsten von Minderheiten zurückstehen müssen. Maiolino (2013) beschreibt diese Spannung als Gegensatz zwischen einem liberalen, offenen und einem «helvetofundamentalistischen» Verständnis der Willensnation. Gemäss Letzterem ist es nur möglich, Teil der Willensnation zu sein, wenn man diese schweizerische Identität teilt.

Politischer Diskurs

Eine Reihe von Studien zeigen, dass die fehlende Kompromissbereitschaft und die politische Polarisierung von der Bevölkerung als grosse Herausforderungen der Zukunft angesehen werden. Die Schweiz wird beispielsweise von einer Mehrheit der Befragten als zunehmend zersplittert wahrgenommen (Scherrer et al., 2023, S. 11). Auch die politische Polarisierung sowie der fehlende Wille der Politik, Kompromisse zu finden, werden als grosse Herausforderungen für die Schweiz angesehen (gfs.bern, 2023a). Doch die Schweizerinnen und Schweizer sehen nicht die machtteilenden Institutionen als Ursprung des Problems: Neun von zehn Personen finden, dass die Schweiz erfolgreich wurde, weil keine Partei oder Interessengruppe allein entscheiden kann und daher alle Entscheidungen Kompromisse erfordern (Scherrer et al., 2023). Gleichzeitig wird Vielfalt von 90 % der Bevölkerung als wichtiges Element der nationalen Identität betrachtet (ebd.), wobei 50 % die zunehmende Vielfalt positiv einschätzen und nur 16 % sie ablehnen (Samochowiec & Bauer, 2024). Dennoch gibt es Zurückhaltung gegenüber mehr Vielfalt für die Schweiz: Nur 35 % wünschen sich mehr Vielfalt, 35 % sind sich diesbezüglich unsicher und 27 % lehnen diese klar ab (Samochowiec & Bauer, 2024). Das weist auf eine gewisse Ambivalenz hin: Vielfalt wird geschätzt, aber nicht grenzenlos. In diesem Zusammenhang ist auch relevant, dass der Begriff «Vielfalt» von den Befragten sowohl historisch – etwa im Sinne von Landessprachen und Konfessionen – als auch im heutigen Kontext, etwa mit Blick auf Migrationshintergründe oder Geschlechteridentitäten, verstanden werden kann (Samochowiec & Bauer, 2024).

Auch die politischen Eliten greifen die Sorgen um Polarisierung und Reformstau auf und heben dabei die zentrale Rolle des politischen Willens zum Kompromiss hervor. Thierry Burkhart (FDP) betont beispielsweise, dass nicht die Institutionen allein ausreichen, um Reformen angehen zu können, sondern dass der Wille zum Kompromiss ein zentrales Element sei (Burkhart, 2024). Gerhard Pfister (Mitte) stellt fest, wie die Bevölkerung unter unterschiedlichen Problemen, die dringend angegangen werden müssten, leidet und weiter auseinanderdriftet. Als Beispiel nennt er die hohen Kosten eines reformunfähigen Gesundheitssystems, welche vor allem den Mittelstand treffen (Pfister, 2024a).

Flavia Wasserfallen (SP) und Alain Berset (SP) heben hingegen das solidarische Miteinander und den Austausch unterschiedlicher Perspektiven als Stärke der Schweiz hervor (Berset, 2022; Wasserfallen, 2022). Auch Viola Amherd (Mitte) warnt in ihrer Rücktrittsrede als Bundesrätin vor der *«zunehmenden Gehässigkeit»* im Diskurs und der Durchsetzung von Partikularinteressen (Amherd, 2025), während Lisa Mazzone (Grüne) offen kritisiert (Mazzone, 2024c, S. 4): *«Der Bundesrat pfeift auf die Konkordanz und spielt die absolute Mehrheit von vier FDP- und SVP-Sitzen gnadenlos aus.»* Auch Gerhard Pfister fordert, dass *«die Argumente aller sieben Mitglieder»* miteinfliessen müssten und nicht auf Basis von Mehrheitsblöcken entschieden werden sollte (Birrer, 2025). Jürg Grossen, Präsident der Grünliberalen Partei (GLP) betont in einem Interview gegenüber der Neuen Zürcher Zeitung (NZZ), dass es nicht funktioniere, wenn Parteien über die Medien miteinander sprächen, statt im Rat gemeinsam Lösungen zu suchen (Grossen, 2024). Und Marco Chiesa (SVP) mahnt bei aller Härte in der Sache zur Wahrung des gegenseitigen Respekts (Chiesa, 2022, S. 4).

Besonders deutlich tritt die Polarisierung bei Fragen zu gesellschaftlichen Werten und Lebensentwürfen zutage. Während Lisa Mazzone auf eine Bedrohung von Minderheitenrechten hinweist und für mehr Akzeptanz von Vielfalt plädiert (Mazzone, 2024a), stellt die SVP in ihrem Wahlprogramm traditionellen Werten und Regeln eine «Woke-Gesellschaft» entgegen, in welcher Minderheiten der Mehrheit ihren Willen aufzwängen (SVP, 2023, S. 4). Diese Gegenüberstellung zeigt deutlich, wie unterschiedlich die Rahmenbedingungen verstanden werden, unter denen Kompromisse legitim erscheinen.

Potenzial eines zukunftsgerichteten Narrativs

Das Narrativ der Willensnation wird auf vielfache Weise herausgefordert. Erstens wird in der Schweizer Bevölkerung und Politik eine starke Polarisierung und Härte des Diskurses wahrgenommen. In der Politik tut man sich teilweise schwer, Kompromisse einzugehen und der Bevölkerung mehrheitsfähige Lösungen zu präsentieren. Zweitens können wir zwei konkurrierende Interpretationen der Willensnation festmachen. Gemäss der einen sollen auch Minderheiten einen Platz am Verhandlungstisch der Politik erhalten. Gemäss der anderen Interpretation wird der Rahmen der Kompromissbereitschaft enger abgesteckt: Es gibt eine klare Mehrheit, deren Interessen gegenüber Minderheiten gewahrt werden müssen.

Die Problematik der fehlenden Kompromiss- und Reformfähigkeit leiten wir somit als zentrale Herausforderung für das historische Narrativ der Willensnation ab und wird im Kern des zukunftsgerichteten Narrativs der kompromiss- und reformfähigen Schweiz neu aufgenommen. Dieser Kern soll, wie in der Einleitung beschrieben, möglichst mehrheitsfähig sein. Die politische Polarisierung und der Kulturkampf zwischen den beschriebenen Wertehaltungen werden hingegen als unterschiedliche Ausprägungen des Narrativs verstanden. Die beschriebenen, neuen gesellschaftlichen Spaltungen werden als Ausgangpunkt genommen, wobei der Fokus einerseits auf den Schutz der Interessen von Minderheiten und andererseits auf die Wahrung der Mehrheitsinteressen liegt.

Fokusgruppen

Zur Validierung des zukunftsgerichteten Narrativs der kompromiss- und reformfähigen Schweiz führten wir zwei Fokusgruppen mit jeweils sieben Teilnehmenden durch. Die erste Gruppe setzte sich mehrheitlich aus Personen zusammen, die der Sozialdemokratischen Partei (SP) und teilweise der Grünliberalen Partei (GLP) nahestanden und über ein eher tieferes Einkommen verfügten. Die zweite Gruppe bestand vorwiegend aus Personen mit Nähe zur Schweizerischen Volkspartei (SVP) oder der FDP.Die Liberalen (FDP), welche tendenziell höheren Einkommensgruppen zuzuordnen sind. Somit lassen sich die Gruppen grob als links und rechts der Mitte unterscheiden.

Über dieses politische Spektrum hinweg herrschte Einigkeit darüber, dass die Schweiz im internationalen Vergleich als kompromissbereit gilt und der politische Umgangston grundsätzlich respektvoll sei.

> *«Und ich denke, wenn ich vergleiche mit anderen Ländern in Europa, würde ich sagen, Schweizer sind mit Abstand das Volk, das [Kompromisse eingehen] am ehesten macht.»* Gruppe Mitte-Links, kompromiss- und reformfähige Schweiz

Gleichzeitig wurden jedoch in beiden Gruppen Situationen benannt, in denen dies nicht zutreffe – etwa in Onlinekommentaren, der Fernsehsendung *Arena*, Budgetdebatten oder auch im privaten Umfeld. Zudem wurde mehrfach – teils direkt, teils indirekt – betont, dass zwischen den gesellschaftlichen «Bubbles» wenig Austausch stattfinde. Kompromissbereitschaft und Dialog wurden zudem eher auf der politischen Ebene verortet als im Alltag.

In der Bewertung der Ausprägungen des Narrativs zeigten sich klare Unterschiede: Während sich die Mehrheit der Mitte-Links Gruppe stärker mit dem Schutz der Minderheitsinteressen identifizierte…

> *«Und die Welt ist heutzutage so schnell und es muss etwas schneller vorwärts gehen. Ich finde, das darf auf keinen Fall […] auf Kosten der Minderheiten gehen.»* Gruppe Mitte-Links, kompromiss- und reformfähige Schweiz

… fand die Wahrung der Mehrheitsinteressen in der Mitte-Rechts Gruppe mehr Zustimmung – unter anderem weil die Befürchtung bestand, dass viele und laute Minderheiten einen negativen Einfluss auf die Kompromissfähigkeit hätten.

> *« […] was ich aber auch glaube, ist, dass Kompromisse vielleicht auch schwieriger werden, weil es mehr Diversität gibt in der Schweiz.»* Gruppe Mitte-Rechts, kompromiss- und reformfähige Schweiz

Zukunftsgerichtetes Narrativ

Basierend auf der oben präsentierten Herleitung aus Literatur, politischem Diskurs in Eliten und Stimmungsbild in der Bevölkerung erstellten wir das Narrativ der kompromiss- und reformfähigen Schweiz. Im Rahmen der Fokusgruppeninterviews wurde das Narrativ weiter angepasst und in der unten präsentierten Version in die repräsentative Bevölkerungsumfrage aufgenommen. Ziel war es, das historische Narrativ der Willensnation mit Blick auf die Herausforderungen der Zukunft anzupassen und als zukunftsgerichtetes Narrativ der kompromiss- und reformfähigen Schweiz mehrheitsfähig zu machen. Die Ausprägungen stellen eine potenzielle Konfliktlinie dar, welche den Rahmen definiert, in dem Kompromisse stattfinden können.

<u>Kern: Kompromiss- und reformfähige Schweiz</u>

«Die Schweiz zeichnet sich durch Kompromissbereitschaft und respektvolle Debatten aus. Der politische Austausch findet dabei auf allen Ebenen statt. Für mehrheitsfähige Lösungen geht man in der Politik Kompromisse ein – das bringt die Schweiz weiter und ermöglicht Reformen. …»

> <u>Ausprägung A: Schutz der Minderheitsinteressen</u>
>
> *«… Unterschiedliche Perspektiven tragen zu einem guten Kompromiss bei. Minderheiten werden in den politischen Prozess miteinbezogen. Alle können ihren Willen äussern und werden gehört.»*
>
> <u>Ausprägung B: Wahrung der Mehrheitsinteressen</u>
>
> *«… Kompromisse sind Teil des politischen Systems. Die Interessen der Mehrheit sollen sich jedoch nicht hintenanstellen müssen. Zu viele unterschiedliche Interessen spalten die Schweiz.»*

<u>Für die Ranglisten kondensierte Kurzform des Kerns:</u>

> *«Die Schweiz ist kompromissfähig. Politischer Austausch und mehrheitsfähige Lösungen bringen die Schweiz weiter.»*

Internationale, neutrale Schweiz

Geschichten der Heimat: Freiheitsliebende, wehrhafte Schweiz

Die Narrative aus der Vorgängerstudie, welche die Schweizer Aussenpolitik behandeln, thematisieren, ausser dem Narrativ Humanität und Solidarität, allesamt die Schweizer Unabhängigkeit, die Souveränität und die Neutralität (Bischofberger et al., 2023a, S. 40). Insbesondere das Narrativ der freiheitsliebenden, wehrhaften Schweiz stellt Unabhängigkeit und Souveränität als die Grundpfeiler der Schweizer Identität dar und greift dabei auf Mythen und Erzählungen wie dem Rütlischwur oder Wilhelm Tell zurück. Aber auch das Narrativ des wirtschaftlichen Wohlstands beruht auf diesem Souveränitätsverständnis: Die Schweiz geniesse den heutigen wirtschaftlichen Wohlstand, da sie unabhängig von anderen Staaten sei. Letztlich nimmt auch das Narrativ des politischen Erfolgsmodells die Neutralität als zentralen Aspekt des politischen Erfolgs der Schweiz auf (Bischofberger et al., 2023a, S. 28).

Herausforderungen

Die Schweizer Aussenpolitik hat sich in den letzten zweihundert Jahren laufend gewandelt, wobei die Neutralität immer ein zentrales Element blieb (Bernauer & Walter, 2023, S. 104). Dass die Schweiz seit Beginn des 19. Jahrhunderts nie direkt in einen Krieg verwickelt war, wurde der Neutralität zugeschrieben. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Neutralität zur Leitlinie der Schweizer Aussen- und Sicherheitspolitik, was dazu beitrug, dass die Schweiz vielen internationalen Organisationen nicht oder erst mit grosser Verspätung beitrat. In den 1980er- und 1990er-Jahren bemühte sich die Schweizer Regierung um eine stärkere internationale Integration, erlebte aber zwei Rückschläge mit der ersten Ablehnung des UNO-Beitritts 1986 und der Ablehnung des EWR-Beitritts 1992. In den 2000er-Jahren hat sich die Schweiz jedoch durch die Bilateralen Verträge mit der EU, dem UNO-Beitritt und dem Schengen/Dublin-Beitritt international stärker politisch integriert (Bernauer & Walter, 2023, S. 104–106).

In den letzten Jahren hat die Frage der Neutralität, der Souveränität und der Öffnung der Schweiz gegen aussen vermehrt für Spannungen gesorgt. Die Masseneinwanderungsinitiative (swissvotes, 2014), die Selbstbestimmungsinitiative (swissvotes, 2018), die Begrenzungsinitiative (swissvotes, 2020) und derzeit die Kompass-Initiative (Bundeskanzlei, 2025a) stellten insbesondere die Beziehungen zur EU immer wieder in Frage. Zur gleichen Zeit herrscht auch Ungewissheit in der Zusammenarbeit mit der Europäischen Union (EU). Im Jahr 2021 endeten die langjährigen Verhandlungen um ein institutionelles Abkommen ohne Vertragsabschluss, wodurch die Beziehungen zur EU in eine Phase der Unsicherheit gerieten bis im Dezember 2024 die neuen Verhandlungen abgeschlossen wurden.

Durch den Beginn des Ukrainekriegs 2022 rückte auch die Schweizerische Neutralität verstärkt ins Zentrum des politischen Diskurses. Bundesrat und Aussenminister Cassis prägte den Begriff der «kooperativen Neutralität», ein Versuch, Neutralität und die Verteidigung fundamentaler Werte wie der Demokratie und dem Rechtsstaat zu verknüpfen. Ein entsprechender neuer Neutralitätsbericht wurde jedoch vom Bundesrat abgewiesen

(Ammann, 2022). Gleichzeitig trug die Schweiz die Sanktionen der EU gegen Russland weitgehend mit (SECO, 2022), wurde aber dennoch dafür kritisiert, dass sie zu wenig tue und beispielsweise mehr Gelder einfrieren solle (Hondl, 2023; Walser & Rhyn, 2024). Die SVP hingegen warf dem Bund vor, die Neutralität zu untergraben und reichte 2024 die Neutralitätsinitiative für eine strengere Auslegung der Neutralität ein (Bundeskanzlei, 2025b). Im Parlament wurden weitere zentrale Fragen zur Neutralität behandelt, wie die Teilnahme der Schweizer Armee bei NATO-Verteidigungsübungen (VBS, 2024). Zusätzlich hat der Konflikt im Nahen Osten die Rolle der Schweiz in internationalen Krisen auf den Prüfstand gestellt.

In den Diskursen der Parteivorstehenden und Parteieliten zeigt sich dieses Spannungsfeld in Bezug auf internationale Zusammenarbeit, Neutralität und die Beziehungen zur EU. Alle grösseren Parteien ausser der SVP sprechen sich für ein flexibles Verständnis der Neutralität und für ein gutes Verhältnis zu Europa aus, während die SVP für ein strengeres Verständnis der Neutralität und mehr Unabhängigkeit einsteht.[2]

Im Neutralitätsdiskurs der Parteien links der SVP wird die Sicherheit der Schweiz immer wieder ins Zentrum der Diskussion gerückt. Dieses Framing wird insbesondere von Thierry Burkhart verwendet, der betont, dass die Sicherheit international gedacht werden müsse (Burkhart, 2022a) und auch Gerhard Pfister sieht, dass die Sicherheit *«nicht nur im Alleingang»* gewährleistet werden könne (Pfister, 2024a). Diese Auffassung der Neutralität wird auch historisch begründet. Von der SP (SP, 2024) wird zum Beispiel auf den Neutralitätsbericht von 1993 verwiesen, welcher klar feststellt, dass die Neutralität immer wieder adaptiert wurde und weiterhin angepasst werden muss (VBS, 1993, S. 6). Vielfach wird in Bezug auf die Neutralität auch ein Fokus auf die gemeinsamen westlichen oder europäischen Werte und die Verantwortung, diese zu verteidigen, gelegt (Amherd, 2024; Burkhart, 2022b; Mazzone, 2024b).

In Bezug auf europäische Zusammenarbeit verweisen die Politiker:innen der Parteien ausserhalb der SVP immer wieder darauf, dass die Schweiz in Europa eingebettet sei. Besonders deutlich wird dies bei der GLP betont (Grossen, 2024), aber auch Viola Amherd sagt, dass die Schweiz *«ein Teil Europas und ein Teil der Welt»* sei (Amherd, 2024) und Beat Jans spricht sich klar für *«mehr Europa»* aus und redet vom Potenzial, *«was Europa sein könnte»* (Jans, 2024).

Im Gegensatz dazu setzen sich die SVP-Parteieliten für eine strengere Definition von Neutralität (Blocher, 2023, 2024) und weniger internationale und europäische Zusammenarbeit ein – ganz im Sinne des etablierten Narrativs der freiheitsliebenden, wehrhaften Schweiz. Dabei wird klargestellt, dass die nationale Souveränität und die direkte Demokratie nicht mit einer engen Zusammenarbeit mit der EU vereinbar seien (Blocher, 2023). Beispielsweise forderte Marco Chiesa *«den Bundesrat im Namen der SVP und des Schweizer Volks auf, der EU unmissverständlich klarmachen, dass sich die Eidgenossenschaft niemals dem antidemokratischen Diktat aus Brüssel beugen wird.»* (Chiesa, 2024).

Bei der Schweizer Bevölkerung zeigt sich hingegen ein leicht anderes Stimmungsbild in Bezug auf internationale Kooperation, Integration und Neutralität. Gemäss dem CS Sorgenbarometer 2023 (gfs.bern, 2023a) sieht

[2] Es muss jedoch beachtet werden, dass alle für diese Studie untersuchten Reden vor der Vernehmlassung der neuen Verträge mit der EU stattgefunden haben und deswegen mögliche Veränderungen der Positionen hier nicht abgebildet werden.

über die Hälfte der befragten Schweizer Stimmberechtigten, dass ein leichtfertiger Umgang mit der Neutralität eine Gefahr für die Landesidentität sein könnte. Der Stolz der Schweizer Bevölkerung auf die Neutralität ist jedoch in den letzten 10 Jahren von circa 90 % auf 70 % gesunken (gfs.bern, 2023a). In der Studie der CSS (Tresch & Wenger, 2024) zum Sicherheitsempfinden in der Schweiz wird zudem festgestellt, dass seit dem Kriegsausbruch in der Ukraine die Neutralität der Schweiz weniger hoch bewertet wird, die Unterstützung bleibt aber dennoch auf sehr hohem Niveau (von ca. 95 % auf 91 %).

Laut dem CS Sorgenbarometer hat auch das Vertrauen in die EU in den letzten Jahren wieder zugenommen, bleibt jedoch generell niedrig. In den letzten zwei Jahren war ausserdem neu eine knappe Mehrheit der Befragten für eine gemeinsame Position mit der EU in Handelsfragen (gfs.bern, 2023a). Die CSS-Studie (Tresch & Wenger, 2024) misst seit dem Kriegsausbruch eine überdurchschnittlich hohe Zustimmung zu einer Annäherung an die NATO, wobei 52 % der Befragten eine solche befürworten. Zuletzt wird auch in der Polarisierungsstudie von Pro Futuris (Scherrer et al., 2024) eine nach wie vor hohe Zustimmung zur Unterstützung der Ukraine gemessen: 44 % der Bevölkerung will die Ukraine unterstützen verglichen mit 25 %, welche dagegen sind.

Potenzial eines Zukunftsgerichteten Narrativs

Aus den genannten Punkten entwickeln wir ein neues Narrativ, das den Wandel der Schweizer Aussenpolitik und das Spannungsfeld zwischen Souveränität, Neutralität und internationaler Integration aufnimmt. Das bisherige Narrativ der freiheitsliebenden, wehrhaften Schweiz reicht nicht mehr aus, da es vor allem auf Bedrohungen von aussen sowie deren Abwehr fokussiert ist und die internationalen Beziehungen, insbesondere mit der EU, ungeachtet lässt. Aus dem Spannungsfeld zwischen einer stärkeren Kooperation mit der EU und einem flexibleren Verständnis der Neutralität einerseits sowie einer stärkeren Abgrenzung zur EU und einem strengeren Neutralitätsverständnis andererseits lässt sich ein neues Narrativ ableiten.

Fokusgruppen

Das Narrativ diskutierten wir in zwei Fokusgruppen. Die Teilnehmer:innen der ersten Gruppe hatten im Durchschnitt ein tendenziell tieferes Einkommen und identifizierten sich entweder mit der FDP oder der SVP. An der zweiten Fokusgruppe nahmen Personen mit einem durchschnittlich höheren Einkommen teil, die sich politisch nahe an der GLP, der Mitte oder der FDP positionierten.

Beide Gruppen betonten den hohen Wert von Neutralität und Unabhängigkeit, sahen diese aber heute als eingeschränkt.

> *«Also Grundstein ist für mich klar Neutralität und selbstverständlich seit 1291, heiliges römisches Reich, Habsburger, haben wir immer Konflikte, und die Schweiz hat auch nur so lange überlebt, wegen der Neutralität, darum ist das der Grundstein. Zusammenarbeit ist jetzt, wie du vorhin gesagt hast, mit der Globalisierung gekommen. Das gibt es noch nicht seit vier-, fünfhundert Jahren, aber Neutralität ist unser Grundstein für die Schweiz, und auf das müssen wir Wert legen und verteidigen.»* Fokusgruppe Mitte-Rechts, Internationale, neutrale Schweiz

Ein Fokus auf eine starke Souveränität wurde positiv gesehen, wurde aber teils als rückwärtsgewandt kritisiert.

> *«Das entspricht für mich nicht ganz überhaupt auch der topografischen und wirtschaftlichen Anlage von der Schweiz, mitten in Europa.»* Gruppe Mitte, Internationale, neutrale Schweiz

Der Fokus auf internationale Zusammenarbeit wurde mehrheitlich positiv aufgenommen, aber mit Skepsis gegenüber einem möglichen EU-Beitritt. Aus den beiden Fokusgruppen wurde weiter die Erkenntnis gezogen, dass sich Zusammenarbeit und Unabhängigkeit beziehungsweise Neutralität nicht auszuschliessen.

> *«[…] klug zusammenarbeiten und selber entscheiden, schliesst sich nicht aus. Also ich sehe da ein bisschen auch den Weg, den die Schweiz im Moment macht, dass man eben nicht in der EU ist, aber jetzt […] die Bilateralen wieder neu am Aushandeln ist.»* Gruppe Mitte, Internationale, neutrale Schweiz

Basierend auf den aus den Fokusgruppen gewonnenen Erkenntnissen wurde die Entscheidung getroffen, die Ausprägungen dieses Narrativs so zu formulieren, dass eine für mehr Kooperation und die andere für mehr Unabhängigkeit argumentiert und im Kern beide Elemente einfliessen zu lassen.

Zukunftsgerichtetes Narrativ

Aus den oben beschriebenen Quellen leiteten wir das zukunftsgerichtete Narrativ der internationalen, neutralen Schweiz her. In den Fokusgruppen validierten wir die Inhalte und passten die Formulierungen an. Das Ziel war es, Elemente des historischen Narrativs der freiheitsliebenden, wehrhaften Schweiz aufzunehmen und das Spannungsfeld zwischen einer stärkeren Zusammenarbeit mit der EU und einem flexibleren Verständnis der Neutralität einerseits sowie einer stärkeren Abgrenzung von der EU und einem strengeren Neutralitätsverständnis andererseits abzubilden. Um die Zustimmung des Narrativs in der Umfrage zu erfassen, formulierten wir das Narrativ wie folgt:

<u>Kern: Internationale, neutrale Schweiz</u>

«Die Schweiz ist ein unabhängiges und neutrales Land. Als solches pflegt sie gute Beziehungen mit anderen Ländern. Unabhängigkeit und internationale Zusammenarbeit tragen zum Schutz von Schweizer Werten sowie Wohlstand und Sicherheit bei. …»

> <u>Ausprägung A: Internationale Zusammenarbeit</u>
>
> *«… Die Zusammenarbeit darf ein breites Spektrum abdecken – diplomatisch, politisch und wirtschaftlich. Denn die Schweiz kann ihre Sicherheit, ihren Wohlstand und gemeinsame Werte nicht allein schützen.»*
>
> <u>Ausprägung B: Unabhängigkeit</u>
>
> *« … Zusammenarbeit bedeutet aber auch Abhängigkeit und sollte auf wenige Bereiche beschränkt werden. Neutralität und Unabhängigkeit bringen die Schweiz weiter als Zusammenarbeit.»*

<u>Für die Ranglisten kondensierte Kurzform des Kerns:</u>

> *«Die Schweiz zeichnet sich durch ihre Neutralität und Unabhängigkeit sowie durch ihre Zusammenarbeit mit anderen Staaten aus.»*

Naturnahe Schweiz

Geschichten der Heimat: Alpenvolk

Die Vorgängerstudie befasste sich mit dem Stellenwert der Alpen im nationalen Selbstverständnis. In ihrer Analyse hatten die Autor:innen die Erzählung der Schweiz als Alpenvolk als nationales Narrativ und Identitätsmerkmal herausgearbeitet (Bischofberger et al., 2023a). Zentrale Elemente waren der damit verbundene Heimatgedanke und die lokalen Traditionen, der Verteidigungsgedanke durch das Réduit sowie die erholsame Wirkung der Berglandschaft durch ihre Natürlichkeit und die Vorstellung einer Schweiz im Herzen Europas (Bischofberger et al., 2023a, S. 27, 57)

Herausforderung

Auch heute noch geben rund 85 % der Befragten an, dass die Berge für das Schweizer Selbstverständnis von zentraler Bedeutung sind (gfs.bern, 2023a). Doch die Schweiz des 21. Jahrhunderts sieht sich neuen Herausforderungen gegenüber, die unter anderem die Natur und Alpenwelt besonders stark gefährden (BAFU, 2023): Der Klimawandel setzt die Schweizer Alpenwelt zunehmend unter Druck und hinterlässt besonders an den Gletschern markante Spuren. Allein 2024 verloren, trotz überdurchschnittlichem Schneefall, die Schweizer Gletscher etwa 2.5 % ihres Volumens – das entspricht etwa dem Fassungsvermögen des Bielersees (scnat, 2024; SRF, 2024). Hitze und Trockenheit führten zu Waldbränden, ausgetrockneten Gewässern und Trinkwassermangel. Gleichzeitig waren extreme Niederschläge, wie zuletzt im Sommer 2024, für Überschwemmungen und Murgänge verantwortlich, die Talschaften zerstörten und von der Aussenwelt abschnitten. Es ist nicht auszuschliessen, dass der schwindende Permafrost zudem als Katalysator für Bergsturzereignisse wie in Blatten 2025 gewirkt haben dürfte (Gasser, 2025). Auch die Gefahren für das Mittelland und somit den Grossteil der Bevölkerung sind zahlreich: Ernteausfälle, zu tiefe oder zu hohe Wasserstände, oder die zusätzliche Erhitzung der Flüsse durch warmes Abwasser aus den Kernkraftwerken (SRF, 2022).

Die Schweizer Bevölkerung lebt auf engem Raum, Naturräume und Menschenräume überschneiden sich. Die Natur wird zunehmend mehr Platz einfordern, beispielsweise durch Hochwasser oder Felsstürze. Auch der Mensch wird weiterhin in die Natur eingreifen, entweder durch Ausweitung des Wohnraumes, ein ohnehin akutes Problem in der Schweiz, oder durch Grossprojekte wie das Aufziehen neuer Staumauern. Gerade auf der Standortsuche für erneuerbare Energiequellen wie Solar-, Wind-, und Wasserkraft halten die Alpen mit ihren steilen, sonnenverwöhnten und starken Winden ausgesetzten Bergflanken grosses Potenzial (axpo, 2025).

Politischer Diskurs

Der Klimawandel ist gemäss UBS Sorgenbarometer das am zweithäufigsten genannte Problem der Schweiz (gfs.bern, 2024). 93 % der Befragten geben an, dass ein sorgsamer Umgang mit der Natur ein zentraler Teil der Schweizer Identität sei, 86 % machten dieselbe Aussage für die «Berge» (gfs.bern, 2023a, S. 39, 40). Bei der Frage, wie genau «sorgsamer Umgang mit der Natur» zu verstehen sei, herrscht allerdings wenig Einigkeit. In der Debatte um die erneuerbaren Energien zeigen sich beispielsweise zwei diametral verschiedene Sichtweisen.

Die globale Erwärmung verlangt in der Schweiz die Suche nach nachhaltigen und unabhängigen Energiequellen sowie der Reduktion der Treibhausemissionen auf Netto-Null gemäss dem 2023 durch das Stimmvolk angenommenen Klima-, und Innovationsgesetz. Um eine sichere Stromversorgung zu garantieren (UVEK, 2024), lancierte der Bundesrat den «Solar- und Windexpress», der die Realisierung von Stromprojekten fördern soll. Im Juni 2024 nahm das Stimmvolk das «Stromgesetz» mit einer Zweidrittel-Mehrheit an, welches eine schnellere Realisierung von erneuerbaren Energieerzeugern, insbesondere der Wasserkraft, ermöglichen soll (swissvotes, 2024). Solche Grossprojekte sind nicht unumstritten, zumal das Stromgesetz zusätzliche Ausnahmen für den Bau in bislang als schützenswert geltenden Gebieten ermöglicht (swissvotes, 2024). Aktuell (Stand Juni 2025) wird deshalb im Parlament aktiv über den «Beschleunigungserlass» diskutiert, welcher ein strengeres Beschwerderecht gegen Grossprojekte wie Staudämme vorsieht und gegen den sich besonders Umweltverbände wie der WWF oder ProNatura wehren wollen (Burkhardt, 2025; parlament.ch, 2025). Solche Projekte scheitern auch immer wieder am Widerstand der lokalen Bevölkerung und bremsen die Ambitionen der Regierung aus (Schmit & Grämiger, 2024). Besonders gegen Windkraftanlagen erheben sich die betroffenen Gemeinden: Organisationen wie «Freie Landschaft Zürich» oder «Schweizerischer Verein WIR» argumentieren wegen Bedenken zu Flora und Fauna, aber auch wegen deren Eingriffe in das Landschaftsbild gegen Windkraftanlagen (Freie Landschaft Schweiz, 2025; WIR, 2024).

Potenzial eines zukunftsgerichteten Narrativs

Die Umweltpolitik steht also vor einem Dilemma: Der Klimawandel bedroht die Natur und Lebensräume. Allerdings verlangt der Ausbau erneuerbarer Energien ebenfalls markante Eingriffe in die Natur – sowohl auf deren Lebensräume als auch auf deren Ästhetik. Ob der Ausbau der Erneuerbaren die Beeinträchtigung der lokalen Landschaft und Lebensräume als legitim empfunden wird oder nicht, hängt von den individuellen Werten einer jeden Person ab. Beide Positionen können jedoch mit dem Alpenvolknarrativ als eine nationale Selbstverständlichkeit dargestellt werden. Wenn der sorgsame Umgang mit der Natur ein zentrales Element der Schweizer Identität ist, so können jegliche Vorhaben, die diese «Sorgsamkeit» verletzen, auch als Widerspruch mit dem Selbstverständnis der Schweiz und ihren Werten gedeutet werden. So kann zum Bau eines Windparks argumentiert werden, dass diese Anlage «nicht schweizerisch» sei, da die Schweiz der Natur Sorge trägt, und die Windräder auf diese negativ einwirken könnten. Andererseits ist sei die Anlage «schweizerisch», da der Schweizer Natur Sorge getragen wird, indem das Problem des Klimawandels angegangen wird.

Der Grundgedanke dieser Perspektive ist also das Framing eines Problems als eine Bedrohung des sorgsamen Umgangs mit der Natur vor der Kulisse der Alpen als wichtigstes Symbol der Schweizer Natur. «Die Schweizer Natur als etwas schützenswertes» ist sowohl ein Argument für als auch gegen den Ausbau der erneuerbaren Energien. Dieser Naturschutzgedanke war nicht Teil des bisherigen historischen nationalen Narrativs. Da jedoch dieses neue Framing über die Natur und die Berge läuft, so tangiert es auch das historische Alpenvolknarrativ und kann somit als Erweiterung des alten, anstelle eines komplett neuen Narrativs verstanden werden. Um dieser Erweiterung einen Namen zu geben, bezeichnen wir das Narrativ in diesem Bericht fortan als jenes einer naturnahen Schweiz. Da der Klimawandel ein politisch und gesellschaftlich brisantes Thema ist, scheint es für

Politikschaffende in allen Lagern von Nutzen, wenn sie ihre Positionen mit einem nationalen Narrativ untermauern können. Das Framing des Narrativs der naturnahen Schweiz ist allerdings nicht auf die Debatte der erneuerbaren Energien beschränkt, sondern kann überall verwendet werden, wo ein Problem als «den sorgsamen Umgang mit der Natur» betreffend, und so als nicht-schweizerisch gedeutet werden kann. Ob der Klimaschutz die verstärkte Nutzung der natürlichen Ressourcen der Schweiz legitimiert, blieb aufgrund der Aktualität und Tragweite der Debatte das Thema im Fokus der Umfrage.

Fokusgruppen

Das nun vorliegende erweiterte Narrativ der naturnahen Schweiz präsentierten wir zwei Gruppen à 7 Personen. Die erste Gruppe bestand aus Personen, die angaben, der SP oder der GLP nahezustehen. Die zweite Gruppe setzte sich aus Mitte-, FDP- und GLP-Sympathisant:innen zusammen. Der Kerngedanke, dass man der Natur Sorge tragen muss, und dass die Schweiz diese Haltung vertreten soll, blieb in den beiden durchgeführten Fokusgruppendiskussionen unbestritten.

> *«Wir schützen die Natur, weil es schon in unserer Kultur drin ist. Es ist Teil der Schweizer Kultur, dass wir Natur so kennen.»* Gruppe Mitte-Rechts, Naturnahe Schweiz

Hingegen sorgte die Definition des «Sorgetragens» in den beiden politisch durchmischten Gruppen wie erwartet für mehr Diskussionsstoff. Dabei gab es statt jenen, die jegliche Eingriffe in die Natur für den Klimaschutz ablehnten, und jenen, die alle Massnahmen als gerechtfertigt sehen, vielmehr ein breites Spektrum an nuancierteren Positionen und Meinungen. Die Mehrheit der Teilnehmenden war mit gewissen Argumenten von beiden Seiten einverstanden und sahen sich mit demselben Dilemma wie die Umweltpolitik konfrontiert. Sie tendierten aber generell dazu, Eingriffe in die Natur zur Erzeugung von erneuerbarer Energie als legitim zu betrachten:

> «*Wenn man einen Stausee anbaut, dann ist das für mich gerechtfertigt. Das heisst nicht, man muss auf jeden Gipfel ein Windrad stellen. Aber ich finde, Klimaschutz hat die langfristige Priorität, denn sonst nützt der Rest wie auch nichts. (...)»* Gruppe Mitte-Rechts, Naturnahe Schweiz
>
> *«Wenn man den Klimawandel nicht eindämmen kann, dann kann man sich die anderen Übungen [zur Biodiversität] auch sparen.»* Gruppe Mitte-Links, Naturnahe Schweiz

Stimmen, die den obigen Aussagen nicht zustimmen würden, betonen dabei das geringe Gewicht im CO2-Ausstoss, das der Schweiz im globalen Vergleich zukommt. Sie argumentieren, dass die Ausbauprojekte demnach ihren Zweck verfehlen und lediglich die Natur zerstören:

> «*[…] weil ich einfach nicht sehe, dass die Schweiz […] einen salienten Anteil hat global.»* Gruppe Mitte-Rechts, Naturnahe Schweiz
>
> *«Die Wärmung ist da, die Wasserspiegel steigen. Aber ich meine, wir als kleines Land, das ist ein Tropfen auf dem heissen Stein.»* Gruppe Mitte-Links, Naturnahe Schweiz

Das Fehlen einer starken Präferenz für die eine oder andere Ausprägung wird begleitet von einem allgemeinen Einverständnis, dass die Schweiz nahe mit der Natur verbunden sei. Dies liefert Hinweise, dass das richtige

Framing (z. B. durch Einbinden in ein nationales Narrativ) für die Mobilisierung der Unentschlossenen für einen spezifischen Fall ausschlaggebend sein könnte.

Zukunftsgerichtetes Narrativ

Mit dem historischen Alpenvolknarrativ als Ausgangslage, den neuen und aktuellen Herausforderungen als Begründung, dem politischen Diskurs als Fundierung und den Rückmeldungen aus den Fokusgruppen für die genaue Ausformulierung, leiteten wir die unten präsentierte Erzählung her. Wenn sich die Schweiz unter anderem über ihre Nähe zur Natur definiert und ihr Sorge tragen möchte, so findet sich beim Thema Naturschutz eine Konfliktlinie zwischen Massnahmen für den Klimaschutz und der Konservierung von lokalen Lebensräumen und Landschaften.

Kern: Naturnahe Schweiz

«Berge und Natur sind wichtige Symbole der Schweiz. Sie haben eine zentrale wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung. Die Nähe zu einer intakten Natur ist jedoch nicht selbstverständlich. Deshalb ist die Schweiz sorgsam in ihrem Umgang mit Natur und Landschaft. …»

Ausprägung A: Klimaschutz

«*… Eingriffe in Natur und Nutzung ihrer Ressourcen sind nur vertretbar, wenn sie die Eindämmung des globalen Klimawandels fördern. Nur so ist auch der Erhalt der Schweizer Natur langfristig möglich.»*

Ausprägung B: Landschaftsschutz

«… Der Natur Sorge tragen bedeutet möglichst wenige menschliche Spuren zu hinterlassen. Wenn Landschaften verschandelt oder Lebensräume bedroht werden, ist die Nutzung der Natur nicht vertretbar.»

Für die Ranglisten kondensierte Kurzform des Kerns:

«Die Schweiz ist ein Land, das sich um seine Natur sorgt und ihre Ressourcen auf nachhaltige Weise nutzt.»

Solidarische Schweiz

Geschichten der Heimat: Humanität und Solidarität

Das Narrativ einer Schweiz als Land mit einer starken humanitären Tradition, in dem für alle gesorgt wird, entnahmen wir dem Bericht von Di Giulio und Defila (2022). In der Studie «Geschichten der Heimat» von Pro Futuris wurde dessen Verwendung unter dem Namen «Humanität und Solidarität» als historisches nationales Narrativ im politischen Elitendiskurs der Schweiz untersucht. Das Narrativ betont, dass in der Schweiz für das Wohlergehen aller gesorgt wird und die Grundbedürfnisse der Bevölkerung abgesichert sind. Dieses Verständnis von Fürsorge reicht über die Landesgrenzen hinaus: Die Schweiz engagiert sich in der Entwicklungszusammenarbeit und verweist stolz auf ihre humanitäre Tradition, etwa durch das Wirken des Roten Kreuzes. Im Zentrum des Narrativs stehen Themen wie Wohlfahrtsstaat, Inklusion, humanitäre Hilfe und Diplomatie (Bischofberger et al., 2023a, S. 28; Di Giulio, & Defila, 2022, S. 43). In dieser Studie dient es als Grundlage für ein zukunftsgerichtetes Solidaritätsnarrativ.

Herausforderungen

Die Solidarität, welche die Schweiz und ihre Bewohner:innen gemäss diesem Narrativ charakterisiert, wurde in der jüngeren Vergangenheit wiederkehrend Gegenstand intensiver politischer Debatten. Prominente Diskussionsthemen sind jeweils der Finanzierungsdruck auf die Altersvorsorge oder die steigenden Kosten im Gesundheitswesen, welche regelmässig verteilungspolitische Fragen aufwerfen. Druck auf die Solidarität in der Schweiz lässt sich auch an der Veränderung struktureller Faktoren festmachen. Oesch (2023) zeigt auf, dass die Schweizer Wirtschaft seit der Jahrtausendwende zwar gewachsen ist, sich dieses Wachstum jedoch weniger als früher in den Reallöhnen der breiten Bevölkerung niedergeschlagen hat. Stattdessen machen steigende Krankenkassenprämien und steigende Mieten der Bevölkerung zu schaffen.

Dass diese Themen die Schweizer:innen beschäftigen, zeigt sich auch in Bevölkerungsumfragen der letzten Jahre. Die Altersvorsorge rangierte jeweils weit oben unter den grössten Sorgen der Bevölkerung (gfs.bern, 2023a, 2023b). Die Gesundheitskosten wurden wahlweise als wichtigste Herausforderung (Sotomo, 2023) oder als meist genanntes Sorgenthema unter einzelnen Altersgruppen (gfs.bern, 2023a) genannt. Eine SRG-Umfrage von 2023 ergab, dass während die meisten Befragten ihre finanzielle Situation nicht als belastend empfanden, eine deutliche Mehrheit der Meinung war, dass es heutzutage für den Mittelstand schwieriger sei, über die Runden zu kommen. Eine Studie von Pro Futuris ergab, dass der grösste gesellschaftliche Graben zwischen arm und reich wahrgenommen werde. Gefragt, bei welchem Lebensbereich man gerne mehr Verständnis von anderen Menschen erfahren würde, war der meistgenannte Bereich die eigene finanzielle Lage (Scherrer et al., 2024).

Politischer Diskurs

Diese Empfindungen wurden im Kontext mehrerer Krisen seit 2020 erhoben. Ereignisse wie die Covid-19-Pandemie, der Krieg in der Ukraine und damit verbunden steigende Energiepreise, Inflation und europaweite Fluchtbewegungen befeuerten die Debatten um Kaufkraft, Solidarität und Umverteilung. Dies zeigte sich in der

politischen Arena, wo der Begriff «Kaufkraft» Eingang in den politischen Diskurs fand, so beispielsweise in Form der ausserordentlichen Session zum Thema Kaufkraft im Jahr 2022. Dies fand auf Forderung der SP- und Mitte/EVP-Fraktionen statt und befasste sich mit der steigenden Teuerung (Ackermann et al., 2025). Die SP machte das Thema Kaufkraft dann auch zu einem ihrer Kernthemen im Vorfeld der eidgenössischen Wahlen 2023 (SP Schweiz, 2023).

Die Relevanz von Solidarität und sozialem Ausgleich erkannten wir auch in verschiedenen Abstimmungsergebnissen, welche insgesamt eine Verschiebung der Rolle des Staates oder dessen Wahrnehmung in der Bevölkerung andeuten. Exemplarisch hierfür ist die Annahme der Initiative für eine 13. AHV-Rente 2024. Das Resultat überraschte Politbeobachter:innen und brach für manche mit der bisherigen Vorstellung eines «liberalen Sonderfalls» Schweiz.[3] Auffällig war die Unterstützung unter den Wähler:innen der SVP, welche der Vorlage entgegen der Positionierung der Parteispitze mit 55 % zustimmten (Leewas GmbH, 2024a). Weitere Abstimmungsergebnisse, welche sich in dieses Bild einfügen sind die Annahme der Pflegeinitiative 2021 (Bundesrat, 2021) oder die Ablehnung der Renteninitiative 2024 sowie der BVG-Reform 21 im Jahr 2024. Auch bei letzterer überraschte die linke Referendumsmacht (Heidelberger, 2025). Wieder gelang das Resultat auch durch Wähler:innen der SVP, welche die Vorlage entgegen der Parteiparole mit 70% ablehnten (Leewas GmbH, 2024b). Des Weiteren hielten bzw. gewannen in den Nationalratswahlen 2023 insbesondere die SP, die Mitte und die SVP. Politgeograf Michael Hermann ordnete das Ergebnis dahingehend ein, dass interventionistische Parteien Auftrieb erhielten (Hermann, 2023). Er beobachtete auch eine Bewegung in den Parteienpositionen: Die Zentrumsparteien «die Mitte» und GLP hätten sich seit den frühen 2010er Jahren bei ökonomischen Themen nach links bewegt und böten so neue Möglichkeiten für die Mehrheitsfindung im Parlament (Hermann, 2023).

International äusserte sich eine Debatte um die internationale Solidarität unter anderem in der Gegenwehr der Gewerkschaften gegen ein Abkommen mit der EU, bei der der Schweizer Lohnschutz im Zentrum stand. Gegenstand des politischen Diskurses wurde die humanitäre Tradition der Schweiz in der Debatte um die Unterstützungsleistungen an die Ukraine. Zudem kam die Thematik im Rahmen der jüngsten Sparmassnahmen des Bundes und deren Implikationen für die Entwicklungszusammenarbeit auf, beispielsweise in der Debatte um die Beträge an die Strategie der internationalen Zusammenarbeit 2025-2028 (Ackermann et al., 2025).

Ergänzend zum von linker Seite dominierten politischen Diskurs (Bischofberger et al., 2023a, S. 47) sind auffällige Wortmeldungen im Elitendiskurs auch auf der anderen Seite des Parteienspektrums zu verorten: Die SVP betont seit jeher, wie auch andere bürgerlichen Parteien, die wirtschaftlichen Interessen des Mittelstandes zu unterstützen, insbesondere durch möglichst tiefe Steuern und Abgaben. Anlässlich der oben beschriebenen verteilungspolitischen Vorlagen betont die SVP zunehmend auch explizit die Kaufkraft der Bevölkerung in einer Zeit steigender Lebenshaltungskosten, verbindet diese jedoch stark mit ihrem Kernthema, der Zuwanderung. Damit kontextualisiert sie das abweichende Wahlverhalten ihrer Wähler:innen. Explizit wird dies in Wortmeldungen, in welchen die SVP-Führung «soziales» Abstimmen ihrer Parteibasis mit den steigenden

[3] Eine Einschätzung, die beispielsweise in der Neuen Zürcher Zeitung mehrfach postuliert wurde (Biner, 2024; Tanner, 2024).

Lebenshaltungskosten und insbesondere der Zuwanderung als Treiber verbindet. Parteipräsident Marcel Dettling beanstandete beispielsweise die Schweizer Unterstützungsleistungen im Ausland und betonte desweiteren «*Ich bin überzeugt: Wir geben heute mehr Geld für illegale Asylmigranten aus als für die Schweizer Armee. Und ich kann jeden Schweizer verstehen, der sagt: 'Ihr habt Milliarden für die Asylanten und ich soll bei meiner Rente sparen?'*» (Dettling, 2024, S. 6). Ähnlich wurde auch die Ablehnung der BVG-Reform im September 2024 eingeordnet. Dass rechte Parteien das Solidaritätsnarrativ auch schon früher rege benutzten, zeigte auch die Studie «Geschichten der Heimat»: Seit den 1990er-Jahren verzeichneten diese gemäss der quantitativen Analyse des Berichts ebenfalls eine vergleichsweise hohe Verwendung des Narrativs. Diese erfolgte damals mit einem Fokus auf Begriffe wie «Entwicklungshilfe», «Herkunft» oder «Scheininvalide» (Bischofberger et al., 2023a, S. 47–49).

Potenzial eines Zukunftsgerichteten Narrativs

Aus den beschriebenen Herausforderungen erkennen wir keine grundsätzliche Infragestellung des historischen Narrativs der Solidarität und Humanität. Debatten um die Versorgung der Bevölkerung, die Solidarität oder die humanitäre Tradition zeigten viel eher auf, dass diese Erzählung nach wie vor relevant ist im politischen Diskurs. Gleichwohl beobachteten wir auf einer ökonomischen Ebene Entwicklungen, welche die etablierten Ausgleichsmechanismen in der Schweiz unter Druck setzen. Auf einer politischen Ebene wird die traditionelle Deutungshoheit linker Parteien über Themen von Solidarität, Sozialstaat und Umverteilung teilweise von der SVP angefochten. Sie nutzt dabei den Kontext, in welchem langjährige Trends und kurzfristige «Zünder» das Thema der steigenden Preise und der Verteilungsgerechtigkeit wieder in breite Teile der Bevölkerung getragen haben.

Fokusgruppen

Mit dem Ziel, vor der Bevölkerungsumfrage die Mehrheitsfähigkeit und Verständlichkeit der Narrative zu prüfen, diskutierten wir diese im Februar 2025 in Fokusgruppen. Das Solidaritätsnarrativ wurde zwei Gruppen präsentiert: Die erste Diskussion fand mit Teilnehmenden statt, welche politisch tendenziell der SVP und der FDP nahestanden und ein tieferes Durchschnittseinkommen verzeichneten. Die Teilnehmenden der zweiten Gruppe standen politisch eher der SP und der GLP nahe und hatten ein höheres Durchschnittseinkommen.

Aus den Fokusgruppen ging hervor, dass das Thema Solidarität die Teilnehmenden bewegt: Themen wie steigende Preise bei Mieten und Krankenkassenprämien, Altersarmut oder Teilhabe am gesellschaftlichen Leben wurden mehrfach aufgegriffen und intensiv diskutiert.

> *«Der Mittelstand erodiert […] steigende Krankenkassenprämien […] man merkt gar nicht, dass schon seit mehreren Jahren Familien [finanziell] abgerutscht sind, insbesondere jene mit Kindern […] ich sehe da auch für Familien im Mittelstand ein grosses Problem.»* Mitte-Links-Gruppe, Solidarische Schweiz

Auf das konkrete Narrativ bezogen stellten wir fest, dass der Aspekt der humanitären Schweiz oder humanitären Tradition als Teil der Schweiz anerkannt wurde und über beide Gruppen hinweg wenig umstritten war. Beide Gruppen waren zufrieden mit dem humanitären Engagement der Schweiz und in beiden war eine Mehrheit der Teilnehmenden dafür, dieses Engagement im wahrgenommenen Umfang zu beizubehalten. Gleichzeitig nahm dieses für die Teilnehmenden eine nachgelagerte Bedeutung zum sozialen Ausgleich in der Schweiz ein.

«*Die Solidarität und humanitäre Tradition ist da und die finde ich gut und betreffend Ausland, ich kenne mich zu wenig aus, aber ich finde eigentlich nicht, dass da irgendwie gross etwas anders gemacht werden muss. […] ich bin stolz auf die humanitäre Tradition der Schweiz und das Rote Kreuz und alles, aber Fokus auf Inland.*» Mitte-Links-Gruppe, Solidarische Schweiz

«*Wenn es der Wohlstand zulässt, ist es super, wenn man auch aussen an der Schweiz schaut und unterstützt […] Der Fokus sollte sein, dass man innerhalb der Schweiz schaut.*» Mitte-Rechts-Gruppe, Solidarische Schweiz

Der klarste Unterschied zwischen den Gruppen zeigte sich in der Einschätzung davon, wie sehr der Staat in der Schweiz intervenieren und umverteilen soll verglichen dazu, wie sehr individuelle Eigenverantwortung stärker gelebt werden müsste.

«[…] eben Solidarität, aber auch Eigenverantwortung, also nicht nur 'Ah, der Staat soll für mich schauen oder die Gemeinschaft', sondern ich muss auch beitragen, dass das Gleichgewicht einfach bleibt für die Zukunft, fände ich sehr wichtig.» Mitte-Rechts-Gruppe, Solidarische Schweiz

Zukunftsgerichtetes Narrativ

Basierend auf der Herleitung und ergänzt mit den Erkenntnissen aus den Fokusgruppeninterviews passten wir das Solidaritätsnarrativ für die Bevölkerungsumfrage an. Ziel war es, im Kern die Punkte des historischen Narrativs aufzunehmen und in den Ausprägungen derweil die hergeleitete und in den Fokusgruppen bestätigte Staat-Markt-Dimension aufzuzeigen.

<u>Kern: Solidarische Schweiz</u>

«Die Schweiz ist ein solidarisches Land mit wirksamen Massnahmen für den sozialen Ausgleich. Sie bietet allen eine Chance und niemand wird vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen. Durch ihr humanitäres Engagement teilt die Schweiz ihren Wohlstand weltweit. …»

<u>Ausprägung A: Staatliche Unterstützung</u>

«… In dieser Solidarität spielt der Staat eine wichtige Rolle. Unterstützung wird im benötigten Umfang geleistet, weil ein wohlhabendes Land wie die Schweiz über die notwendigen Ressourcen verfügt.»

<u>Ausprägung B: Eigenverantwortung</u>

«… Diese Solidarität baut auf Eigenverantwortung. Unterstützung erfolgt mit Augenmass, weil die staatlichen Ressourcen begrenzt sind.»

<u>Für die Ranglisten kondensierte Kurzform des Kerns:</u>

«Die Schweiz ist ein solidarisches Land mit einer humanitären Tradition, in dem für alle gesorgt wird.»

Wirtschaftsmodell Schweiz

Geschichten der Heimat: Wirtschaftlicher Wohlstand

Das Narrativ «Unabhängigkeit, Souveränität und Stabilität sind Garanten des wirtschaftlichen Wohlstands der Schweiz» beruht auf der Studie von Di Giulio und Defila (2022, S. 42–43) und stellt die Schweiz als «wirtschaftliches Erfolgsmodell» dar. Die Pfeiler des wirtschaftlichen Erfolges sind demnach Fleiss und Zuverlässigkeit, Wirtschaftlichkeit und Qualitätsbewusstsein, Unternehmergeist und technisch-wissenschaftliche Innovationen, gesellschaftspolitische Stabilität und Sicherheit im Inneren.

Die Vorgängerstudie identifizierte eine Divergenz in der Nutzung dieses Narrativs. Die nach aussen orientierte Perspektive werde überwiegend von Wirtschaftsverbänden vertreten und betone die Attraktivität der Schweiz als Wirtschaftsstandort aufgrund von Faktoren wie Innovation und Wettbewerbsfähigkeit. Die nach innen gerichtete Perspektive werde überwiegend von Gewerkschaften vertreten und behandle verstärkt innenpolitische Aspekte wie die Sozialpartnerschaft (das System institutionalisierter Beziehung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern (Degen, 2012)), Lohngleichheit und Deregulierung. Die Autor:innen kommen zum Schluss, dass bei diesem Narrativ ein Spannungsfeld der Deutungshoheit über die Auslegung des Narrativs besteht (Bischofberger et al., 2023a, S. 46). Für diese Studie leiteten wir daraus ab, dass hier Potenzial für zwei ausdifferenzierte Ausprägungen des Narrativs besteht, um die unterschiedliche Nutzung besser aufzugreifen.

Herausforderung

In den letzten Jahrzehnten zeigen sich Veränderungen in der Sozialpartnerschaft. Vatter (2024, S. 191) beschreibt einen Wandel des schweizerischen Neokorporatismus zu einem Mischsystem der Interessenvermittlung mit verstärkt pluralistischen Zügen. Neokorporatismus bezeichnet ein System, in dem zentrale Interessenverbände, wie etwa Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen, eng in politische Entscheidungsprozesse eingebunden sind. Zwar fällt diesen Verbänden weiterhin Einfluss zu, allerdings in abgeschwächter Form und unter stärkerem Wettbewerb mit anderen Akteuren, was als pluralistischer Zug verstanden wird. Eine Ursache dieser Entwicklung sei der Wandel der organisierten Interessen selbst, unter anderem durch die sinkende Bereitschaft multinationaler Firmen, sich nationalen Wirtschaftsverbänden unterzuordnen und dem Unwillen gut qualifizierter Beschäftigten in neuen Dienstleistungssektoren, sich den traditionellen Organisationsformen der Arbeitnehmerverbände anzuschliessen.

Des Weiteren greift Hermann (2023) die wandelnde Beziehung zwischen Bevölkerung und Wirtschaft auf, um die neue Mehrheitsfähigkeit des AHV-Ausbaus zu erklären. Langsam, aber kontinuierlich sollen sich die politischen Grundwerte der Schweizer Bevölkerung seit den späten 1990er-Jahren von wirtschaftsliberalen («mehr Wettbewerb») zu interventionistischen («mehr staatliche Kontrolle») Werten bewegt haben. Hermann sieht darin die Erosion des impliziten Gesellschaftsvertrags der Schweiz. Dieser Gesellschaftsvertrag bestehe daraus, dass die Stimmberechtigen auf nationaler Ebene direkt an den wichtigsten Entscheiden mitwirken dürfen, worunter auch Entscheide zur Wirtschaft fallen. Dafür dürfe sich die Wirtschaft im Gegenzug in vielen Bereichen

selbst regulieren. Dieser Gesellschaftsvertrag beruhe auf Zurückhaltung und Mitverantwortung, welche aber nach Ende des Kalten Krieges durch die gesellschaftliche und wirtschaftliche Öffnung infrage gestellt wurde. Die Globalisierung und der internationale Wettbewerbsdruck hätten das Bedürfnis nach Schutz und sozialer Sicherung in der Bevölkerung erhöht. Zur Erosion habe aber auch die Wirtschaft selbst beigetragen. Masslose Boni-Zahlungen und Konzernrettungen, vom Swissair-Grounding über die UBS-Rettung und das Ende der Credit Suisse hätten die sozial- und wirtschaftspolitische Zurückhaltung auf eigene Weise infrage gestellt (Hermann, 2023).

Da die Sozialpartnerschaft (Vatter, 2024, S. 168) und die gute Beziehung zwischen Wirtschaft und Bevölkerung im Sinne des impliziten Gesellschaftsvertrags als Pfeiler für die politische und gesellschaftliche Stabilität des Landes dienen, könnten deren Veränderungen zur Untergrabung des wirtschaftlichen Modells führen, was wiederum eine Verschiebung des nationalen Narrativs begünstigen könnte.

Politischer Diskurs

Auf politischer Ebene wurden im letzten Jahrzehnt einige Initiativen lanciert, welche die Beziehung zwischen Wirtschaft und Bevölkerung adressieren. 2013 wurde zum einen deutlich die Initiative «1:12 - Für gerechte Löhne» abgelehnt (66 % Nein-Stimmen), zum anderen die Abzocker Initiative angenommen (68 % Ja-Stimmen). Beide wollten die steigenden Lohnunterschiede zwischen Mindest- und Topverdiener in Angriff nehmen. Die Initiative «Löhne entlasten, Kapital gerecht besteuern» wollte durch höhere Kapitalbesteuerung die Entlastung der tiefen und mittleren Arbeitseinkommen erwirken, sie wurde 2021 deutlich abgelehnt (65 % Nein-Stimmen). Hinzu kommen Initiativen, welche sich auf die Verantwortung der Wirtschaft richten, zum Beispiel die am Ständemehr gescheiterte Konzernverantwortungsinitiative (50.3 % Ja-Stimmen) und die «Umweltverantwortungsinitiative», welche 2025 klar scheiterte (70 % Nein-Stimmen).

In den Diskursen der Politik bilden sich die eingangs angedeuteten Perspektiven im Zusammenhang mit der Herausforderung ab. Bei den bürgerlichen Parteien wird sich auf die nach aussen orientierte Perspektive fokussiert. So sollen möglichst unregulierte Unternehmen durch Innovation die Wirtschaft stärken: *«Eine gesunde Wirtschaft braucht den nötigen Gestaltungsspielraum für Innovationen und Investitionen. Unternehmertum braucht Freiraum für sein Wirken zum Wohle aller Menschen in diesem Land»* (Burkhart, 2023).

Die Mitte orientiert sich oftmals an der nach innen gerichteten Perspektive, indem sie die soziale Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Bevölkerung fordert: *«Doch gleichzeitig muss auch die Wirtschaft wieder stärker ihre Verantwortung übernehmen. Denn es bereitet mir Sorge zu beobachten, dass eine Entfremdung zwischen der wirtschaftlichen Elite und der Bevölkerung stattfindet. Die Wirtschaftsverbände haben an Glaubwürdigkeit verloren»* (Pfister, 2024b). Die Wirtschaft solle die notwendige Freiheit für Innovationen haben, aber in einem regulatorischen Rahmen, der sie ihrer Verantwortung gegenüber der Bevölkerung nachkommen lässt.

Auf linker Seite wird eine grundsätzliche Reform des Wirtschaftsmodells angestrebt. Dies ist in Form der «Demokratisierung der Wirtschaft» bei der SP seit der Gründung im Parteiprogramm festgehalten und bedeutet, «dass nicht der Mensch im Dienst der Wirtschaft steht, sondern die Wirtschaft im Dienst des Menschen. […] die Menschen aus entfremdeter, fremdbestimmter Erwerbsarbeit befreien» (SP, 2010, S. 16). Bei den Grünen wird

das Wegkommen vom gegenwärtigen Wirtschaftsmodell mit Begriffen wie der Postwachstumsökonomie (Mazzone, 2024a) und der Kreislaufwirtschaft verbunden: «Eine Welt, in der wir als Gesellschaft den Takt der Wirtschaft vorgeben – und nicht umgekehrt, wie wir es derzeit wieder erleben. [...]. Eine Welt, in der wir in Kreisläufen wirtschaften und wiederverwerten, was Wert hat» (Glättli, 2023). Zudem wird die Reform des Systems im Lichte der existenziellen Bedrohung durch den Klimawandel als Notwendigkeit erachtet: «Wenn alles so bleibt, wie es ist, bleibt bald nichts mehr, wie es ist» (Glättli & Mazzone, 2023).

Das Stimmungsbild der Bevölkerung in Umfragen deutet auf das Potenzial der nach innen gerichteten Perspektive des Narrativs zum wirtschaftlichen Modell der Schweiz, neben der nach aussen orientierten Perspektive hin. So stellt beispielsweise der Demokratiemonitor 2023 von Pro Futuris (Wagner et al., 2023, S. 45) fest, dass die grösser werdende Schere zwischen Arm und Reich aus Sicht der Bevölkerung der wahrscheinlichste Grund für zukünftige negative Veränderungen im politischen System darstellt.

Potenzial eines zukunftsgerichteten Narrativs

Aus den Änderungen in der Beziehung zwischen Wirtschaft und Bevölkerung und Hermanns Analyse zur Entwicklung der Grundwerte der Schweizer Bevölkerung erkennen wir keine grundsätzliche Infragestellung des herkömmlichen Narrativs. Es handelt sich eher um eine Weiterführung der Konkurrenz über die Deutungshoheit des Narrativs, welche bereits in der Vorgängerstudie identifiziert wurde. In der Bevölkerungsumfrage untersuchten wir deshalb mittels zweier zukunftsgerichteter Ausprägungen, wie sich die Bevölkerung dazu positioniert. Eine Ausprägung orientiert sich an der äusseren Perspektive und dem gemäss Herrmann historisch dominanten wirtschaftsliberalen Grundwert. Eine zweite Ausprägung greift die innere Perspektive und Spannungen zwischen Wirtschaft und Bevölkerung im Verständnis des interventionistischen Grundwerts auf. Diese Ausprägung sieht gegenwärtige Spannungen als ein Wegkommen vom ursprünglichen Modell der gesellschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Bevölkerung, Wirtschaft und Politik, woran die Wirtschaft eine Hauptschuld trage.

Fokusgruppen

Das Narrativ wurde zum einen mit Wähler:innen der SP und der GLP mit tieferen Einkommen und zum anderen mit Wähler:innen der SVP und der FDP mit höheren Einkommen im Rahmen der Fokusgruppeninterviews diskutiert. Dabei wurden zuerst das bestehende Narrativ und anschliessend die zukunftsgerichteten Ausprägungen besprochen.

Die wesentlichen Erkenntnisse aus den Fokusgruppen waren, dass die Herleitung der Ausprägungen weitgehend plausibel wirkt. Grundsätzlich empfanden die Teilnehmer:innen das herkömmliche Narrativ als weiterhin zutreffend für die gegenwärtige Schweiz, äusserten jedoch Bedenken, ob das Narrativ auch in Zukunft Bestand halten wird.

> *«Ich hoffe eben, dass die Zukunft auch so bleibt, da habe ich meine Zweifel. [...] Ich weiss schon, man redet heute immer über Narrative, aber ich finde, es ist eigentlich ein Fakt, dass wir sehr gut gefahren sind in der letzten Zeit, dass man es auch würdigen sollte und eben nicht nur als Interpretation anschauen»* Gruppe Mitte-Rechts, Wirtschaftsmodell Schweiz

Beide Gruppen stellten jedoch die tatsächliche Gegebenheit der im historischen Narrativ betonten Souveränität und Unabhängigkeit in Frage.

> *«[S]ouverän und unabhängig. Ich glaube, das ist so etwas, das würden wir gerne sein. Das sind wir gerne auf dem Papier. Aber ob wir es alle sind oder ob wir es so betiteln können, das würden wir, glaube ich, gerne sein.»* Gruppe Mitte-Links, Wirtschaftsmodell Schweiz

Insgesamt stellten beide Gruppen eine abnehmende Orientierung der Wirtschaft am Gemeinwohl fest, wobei dies in der Mitte-Links Gruppe als grösseres Problem gesehen wurde.

> *«[I]ch stelle zum Teil etwas fest, dass es zum Beispiel auch Unternehmen gibt, oder Unternehmensführungen, die das eigene Unternehmen wie über alles stellen. ..., und nicht daran denken, ob ihr Handeln dann im Gesamtkontext für die gesamte Volkswirtschaft dann auch wirklich, ähm, positiv ist, oder? Und das muss natürlich schon aufeinander auch ein wenig stimmen.»* Gruppe Mitte-Rechts, Wirtschaftsmodell Schweiz

Bezüglich Lösungsansätzen divergierten die Meinungen, wobei sich die Gruppe Mitte-Links eher vermehrt für staatliche Intervention aussprach. Die Gruppe Mitte-Rechts bevorzugte es hingegen der Wirtschaft Freiheit zu überlassen, um den Erfolg des wirtschaftlichen Modells in Zukunft aufrechtzuerhalten. Dies folgt dem hergeleiteten Gegensatz zwischen den zwei Ausprägungen und wurde somit für die Bevölkerungsumfrage übernommen.

Zukunftsgerichtetes Narrativ

Auf Basis der Herleitung und der Fokusgruppeninterviews wurde keine grundsätzliche Infragestellung des historischen Narrativs erkannt. Die Teilkomponenten der Souveränität und der Unabhängigkeit wurden in den Fokusgruppeninterviews jedoch stark angezweifelt, weshalb sie aus dem Narrativkern gestrichen wurden. Des Weiteren formulierten wir zwei Ausprägungen als unterschiedliche Auslegungen des historischen Narrativs. Die eine betont die Wichtigkeit einer möglichst freien Wirtschaft zur Erhaltung des wirtschaftlichen Erfolges und die andere die Notwendigkeit staatlicher Intervention, um die Wirtschaft am Gemeinwohl zu orientieren.

<u>Kern: Wirtschaftsmodell Schweiz</u>

«Die Schweiz ist wirtschaftlich erfolgreich. Ihre Stärken liegen in Fleiss, Innovationskraft, hoher Qualität und Stabilität. Das zieht Unternehmen an und schafft Arbeitsplätze. …»

> <u>Ausprägung A: Freier Markt</u>
>
> *«… Um den wirtschaftlichen Erfolg aufrechtzuerhalten, müssen Unternehmergeist und Innovationswille gefördert und weitere Einschränkungen verhindert werden.»*
>
> <u>Ausprägung B: Staatliche Intervention</u>
>
> *«… Um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu bewahren, ist es wichtig, dass die Wirtschaft ihre Erfolge mit der Bevölkerung teilt. Dazu braucht es staatliche Massnahmen.»*

<u>Für die Ranglisten kondensierte Kurzform des Kerns:</u>

> *«Die Schweiz ist wirtschaftlich erfolgreich. Ihre Stärken sind Fleiss, Innovationskraft, hohe Qualität und Stabilität.»*

Schlussbetrachtungen

Die Analyse des politischen und wissenschaftlichen Diskurses zeigt eine Reihe zentraler Herausforderungen, welche die Schweiz heute und in Zukunft beschäftigen werden. Fehlende Kompromissfähigkeit, fehlender Austausch zwischen Andersdenkenden und Reformstau – die politische Polarisierung fordert das historische Narrativ der Willensnation heraus und bietet Potenzial für eine aktualisierte Erzählung: Die kompromiss- und reformfähige Schweiz. Gleichzeitig drängt sich auch die Frage auf: In welchem Rahmen sollen Kompromisse stattfinden? Wer soll berücksichtigt werden? Aus diesem Konflikt wurden zwei Ausprägungen abgeleitet, welche den Fokus einmal auf die Berücksichtigung von Minderheitsinteressen und einmal auf die Wahrung der Mehrheitsinteressen legen.

Der Wandel der Schweizer Aussenpolitik und das Spannungsfeld zwischen Souveränität, Neutralität und internationaler Integration kann weder durch das Narrativ der freiheitsliebenden, wehrhaften Schweiz noch durch das Narrativ des schweizerischen Erfolgsmodells vollends abgedeckt werden. Diese Lücke soll durch das Narrativ der internationalen und neutralen Schweiz und deren zwei Ausprägungen geschlossen werden. Aus dem Konflikt zwischen einer stärkeren Kooperation mit der EU und einem flexibleren Verständnis der Neutralität einerseits sowie einer stärkeren Abgrenzung von der EU und einem strengeren Neutralitätsverständnis andererseits. Welchen Weg soll die Schweiz in Zukunft gehen? Eine erste Ausprägung zeichnet eine Zukunft der internationalen Zusammenarbeit – auf politischer, diplomatischer und wirtschaftlicher Ebene. Eine zweite Ausprägung sieht Zusammenarbeit eher kritisch und möchte sie aufs Nötigste beschränken, um die Unabhängigkeit der Schweiz zu bewahren.

Das historische Alpenvolknarrativ beschreibt die Natur und Berge als ein verbindendes Element der Schweizer Identität. Die Beziehung zwischen Mensch und Natur wird aktuell jedoch durch Klimawandel und der Energiegewinnung, aber auch weiteren Berührungspunkten zunehmend in Frage gestellt: Was bedeutet es, der Natur Sorge zu tragen? In diese Lücke fügt sich das Narrativ einer naturnahen Schweiz (auch Naturnarrativ) ein. Im Kontext der aktuellen Debatten zur Stromversorgung wurden zwei Ausprägungen hergeleitet: Eine, welche den Klimaschutz höher gewichtet, und eine, die die Konservierung lokaler Lebensräume und Landschaften als wichtiger einstuft.

Eine Schweiz, in der es den Menschen gut geht und sie versorgt werden, ist nach wie vor ein wirkmächtiges Bild. Die Erzählung einer humanitären und solidarischen Schweiz ist eine bekannte Erzählung, welche Anklang findet. Dennoch finden sich in der jüngeren Vergangenheit Entwicklungen, welche die Solidarität innerhalb der Schweiz auf die Probe stellen. Daraus ergibt sich für die Zukunft ein bekannter Konflikt: Wird der liberale Sonderfall Schweiz ein solcher bleiben oder zeigt sich eine stärkere und grosszügigere Rolle des Staates? Dieses Spannungsfeld soll durch die Ausprägungen des angepassten Narrativs expliziter dargestellt werden.

Gegenwärtige Spannungen zwischen Bevölkerung und Wirtschaft, welche sich unter anderem in der grossen Salienz der Schere zwischen Arm und Reich zeigen, scheinen wenig grundsätzliche Kritik am historischen Narrativ des wirtschaftlichen Wohlstands hervorzurufen. Vielmehr führt es Unterschiede in der Deutung des

Narrativs weiter. Diese wurden zum einen als Fokus auf einen freien Markt und zum anderen als staatliche Intervention zur Kontrolle der Wirtschaft in Form von Ausprägungen des wirtschaftlichen Modells festgehalten.

Kapitel 3: Bevölkerungsumfrage

Einleitung

Dieses Kapitel widmet sich den zentralen Ergebnissen aus der Bevölkerungsumfrage. Im Fokus stehen drei Grössen: Die gesellschaftlichen Herausforderungen, die Narrativkerne und deren Ausprägungen. Erstere fragten wir so ab, dass die Befragten aus einer Liste von Herausforderungen diejenigen drei aussuchen konnte, welche ihnen am wichtigsten waren. Die Narrativkerne wurden auf zwei Arten abgefragt: Zuerst ging es darum, dass die Befragten auf einer Skala von «voll und ganz» bis «überhaupt nicht» angaben, wie sehr das Kernnarrativ ihrer Vorstellung der Zukunft der Schweiz entspräche. In einem zweiten Schritt mussten die Teilnehmenden die kondensierte Version gemäss ihren Präferenzen ordnen. Bei den Ausprägungen wurde ein ähnliches Vorgehen gewählt: So wurden auch für beide Ausprägungen, welche zu einem Narrativ gehören, die Zustimmung mit Blick auf die Zukunft abgefragt. In einem dritten Schritt mussten sich die Befragten im Direktvergleich der Ausprägungen für jene Version entscheiden, welche ihrer Vorstellung der Schweiz der Zukunft am nächsten kommt. Die wichtigsten Erkenntnisse werden im Folgenden systematisch dargestellt.

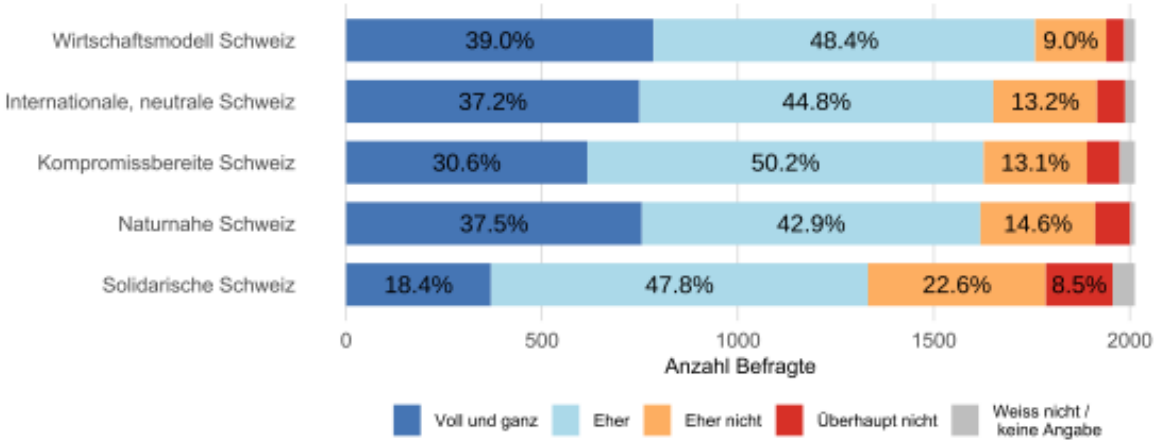
Die Analyse erfolgt in einem ersten Teil aus Perspektive der Gesamtbevölkerung und differenziert diese nach relevanten soziostrukturellen Grössen. Ein zweiter Teil widmet sich der Analyse der Perspektive der Parteielektorate der sechs grössten Parteien. Ziel dieses Kapitels ist es, die in Kapitel 2 entwickelten zukunftsgerichteten Narrative auf ihre Resonanz in der Gesamtbevölkerung sowie in den Parteielektoraten zu prüfen. Dadurch soll ein vertieftes Verständnis dafür gewonnen werden, welche Zukunftserzählungen bei der Schweizer Bevölkerung Anklang finden.

Allgemeines Stimmungsbild

Allgemeine Zustimmung

Die Narrativkerne weisen einen breiten Zuspruch auf: Alle werden «eher» oder «voll und ganz» von einer Mehrheit der Befragten unterstützt. Das Wirtschaftsnarrativ, welches am wenigsten vom herkömmlichen Narrativ abweicht, wird mit einer Zustimmung von rund 87 % der Bevölkerung am breitesten getragen (vgl. Abbildung 1). Das Solidaritätsnarrativ, welches dem herkömmlichen Narrativ ebenfalls keine neuen Aspekte anfügt, erhält mit rund 66 % die geringste Zustimmung. Die Narrative zur internationalen, neutralen sowie zur naturnahen Schweiz, welche am deutlichsten von den historischen Narrativen abweichen, rangieren mit Zustimmungswerten von jeweils 82 % beziehungsweise rund 80 % zwischen dem Wirtschafts- und dem Solidaritätsnarrativ. Dasselbe gilt für das Kompromissnarrativ (knapp 81 % Zustimmung), welches Teilaspekte des ursprünglichen Narrativs «Willensnation» aufnimmt und neue Aspekte wie die Reformfähigkeit anfügt. Gesamthaft deuten diese hohen Zustimmungswerte auf ein grosses Potenzial der zukunftsgerichteten Narrative in der Bevölkerung hin.

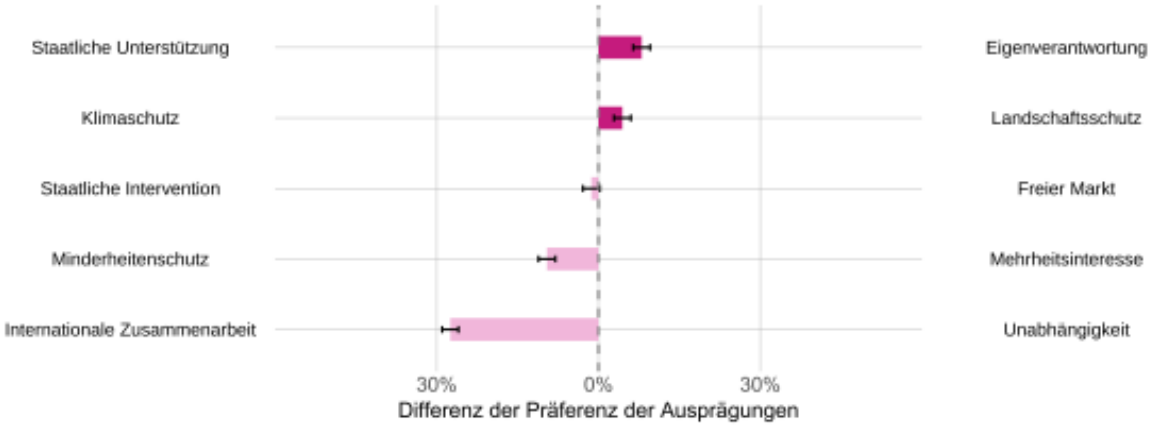
Abbildung 1: Zustimmung zu den Narrativen



Frage: Wenn Sie an die Zukunft der Schweiz denken – wie sehr stimmt die folgende Aussage mit Ihrer persönlichen Vorstellung überein?
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Bei den Narrativausprägungen zeigt sich ein ähnliches Bild, so sind alle Ausprägungen ausser jener zur Unabhängigkeit (Zustimmung von rund 47 %) deutlich mehrheitsfähig, das heisst zwischen rund 66 % (Eigenverantwortung) und rund 81 % (Landschaftsschutz). Es zeigt sich demnach über das gesamte Sample keine starke Präferenz bei den jeweils gegenüberstehenden Ausprägungen. Ausser beim Narrativ der internationalen, neutralen Schweiz, bei welchem deutlich die Ausprägung zur internationalen Zusammenarbeit gegenüber jener zur Unabhängigkeit präferiert wird (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Präferenz für die Ausprägungen

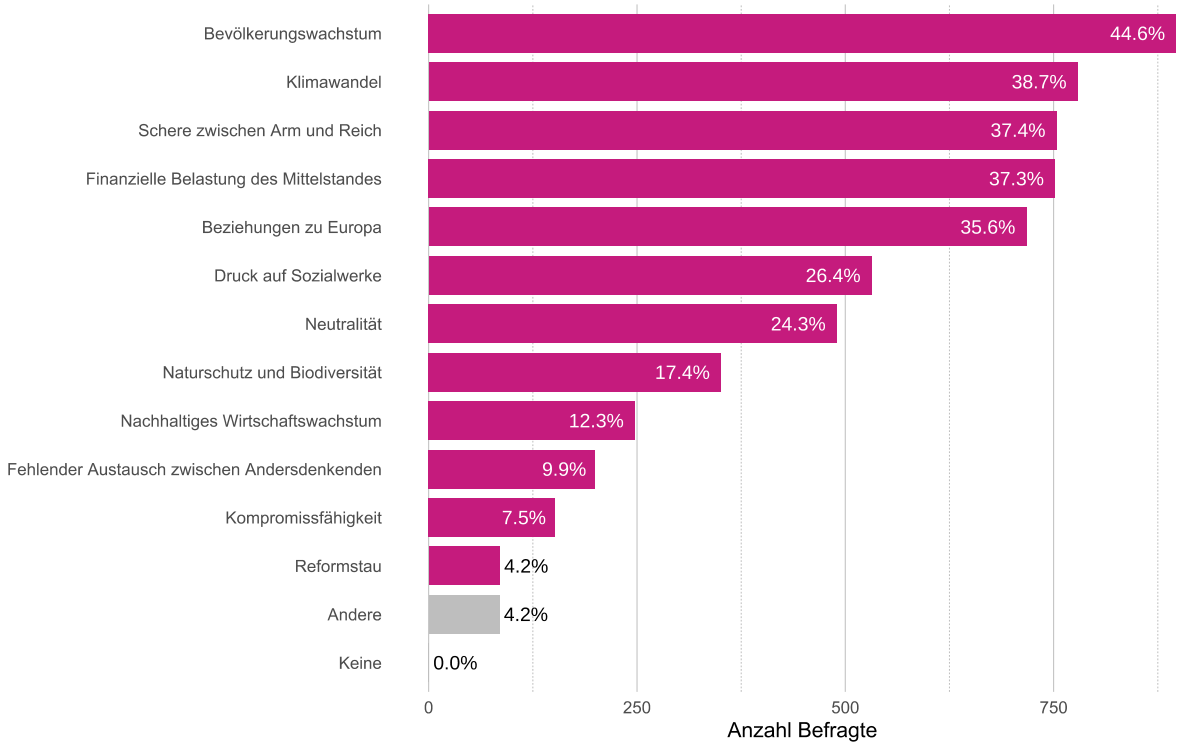


Frage: Welche der beiden folgenden Aussagen kommt Ihrer eigenen Vorstellung der Schweiz der Zukunft am nächsten?

Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

In den Umfrageergebnissen bestätigt sich die Bedeutung der in Kapitel 2 besprochenen Herausforderungen. Diese Herausforderungen wurden in der Herleitung jeweils als potenzieller Auslöser für Verschiebungen innerhalb eines Narrativs besprochen. Abgesehen vom Kompromissnarrativ, bei dem die damit verknüpften Herausforderungen eine deutlich untergeordnete Rolle spielen, sind unter den fünf relevantesten Herausforderungen jeweils mindestens eine der anderen zukunftsgerichteten Narrative vertreten (vgl. Abbildung 3). Sie werden alle zu ungefähr gleich grossen Teilen der Bevölkerung als grosse Zukunftsherausforderung gesehen. Die «Schere zwischen Arm und Reich» wird beim Wirtschaftsnarrativ aufgegriffen, «Beziehung zu Europa» beim Narrativ der internationalen, neutralen Schweiz, «Finanzielle Belastung des Mittelstandes» beim Solidaritätsnarrativ und «Klimawandel» beim Narrativ der naturnahen Schweiz. Die Herausforderung «Bevölkerungswachstum» wurde am häufigsten ausgewählt, die Breite des Begriffs lässt jedoch keine eindeutige Konnotation zu. So können sich die Sorgen der Umfrageteilnehmer:innen hier auf kulturelle Aspekte, fehlenden Wohnraum, die öffentliche Infrastruktur oder auch ökologische Überlegungen beziehen.

Abbildung 3: Wichtigste Herausforderungen



Frage: Hier sehen Sie eine Liste möglicher politischer und gesellschaftlicher Herausforderungen für die Schweiz. Welche drei davon werden Ihrer Meinung nach in den nächsten Jahren besonders relevant sein?

Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

In Bezug auf die zukunftsgerichteten Narrative ist nicht nur interessant, welche Herausforderungen von den Befragten besonders häufig genannt wurden, sondern auch, ob diese mit den präferierten Narrativen in Verbindung stehen. Haben Personen, die den Klimawandel als grosses Problem sehen, dem Narrativ der naturnahen Schweiz beispielsweise stärker zugestimmt als Personen mit einer anderen Problemwahrnehmung? Aufgrund der breiten Zustimmung zu allen Narrativkernen halten sich auch Unterschiede in der Narrativ-Zustimmung aufgeschlüsselt nach Problemwahrnehmung in Grenzen, trotzdem sind Nuancen erkennbar.

Das Narrativ der internationalen, neutralen Schweiz erhält die stärkste Zustimmung («voll und ganz») bei Personen, welche die Neutralität als relevante Herausforderung sehen. Betrachtet man die gesamte Zustimmung («voll und ganz» und «eher») zeigen sich jedoch keine deutlichen Verbindungen zwischen Problemwahrnehmung und Zustimmung. Im direkten Vergleich der Narrativkerne schneidet das Narrativ besser ab bei Personen, welche die Neutralität als grosse Zukunftsherausforderung sehen. Das gilt jedoch nicht für Personen, welche die Beziehungen zu Europa als grosse Herausforderung betrachten.

Das Narrativ der naturnahen Schweiz erhält die tiefste Zustimmung bei jenen, welche die Herausforderungen des Naturschutzes und der Biodiversität als grosse Zukunftsherausforderung sehen. Dies ist aufgrund der im Narrativ geforderten Sorgsamkeit im Umgang mit der Natur etwas kontraintuitiv. Bei der Rangordnung der Narrativkerne schneidet das Narrativ am besten ab bei den Personen, welche die dazugehörigen

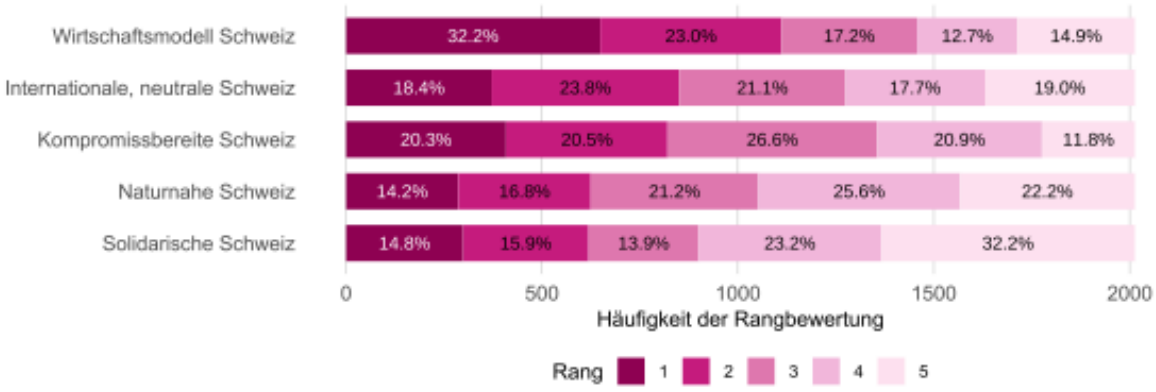
Herausforderungen des Klimawandels und des Naturschutzes und der Biodiversität als grosse Zukunftsherausforderungen nennen.

Personen, welche Reformstau oder Kompromissfähigkeit als grösste Probleme sehen, stimmen auch dem Kompromissnarrativ stark zu. Dasselbe Muster übersetzt sich in das Ranking des Kompromissnarrativs im direkten Vergleich der Narrativkerne: Das Narrativ wird von Personen, welche den beschriebenen Herausforderungen zustimmen, am höchsten eingestuft.

Beim Solidaritätsnarrativ scheint die Problemwahrnehmung leicht mit der Zustimmung zum Narrativkern zusammenzuhängen, jedoch in entgegengesetzter Richtung: So ist die Ablehnung («überhaupt nicht» und «eher nicht») unter jenen am höchsten, welche die Schere zwischen Arm und Reich als wichtige Herausforderung sehen. Und die starke Zustimmung ist bei jenen am kleinsten, welche die finanzielle Belastung des Mittelstands als zentrales Problem sehen. Im direkten Vergleich der Narrativkerne wird das Narrativ jedoch bei den zusammenhängenden Herausforderungen nicht höher eingestuft als bei den anderen Herausforderungen.

Betrachtet man die Zustimmung zum Wirtschaftsnarrativ als Ganzes («voll und ganz» und «eher»), erfährt es über alle Herausforderungen hohe Zustimmung. Die volle Zustimmung («voll und ganz») nimmt aber bei der Herausforderung der Schere zwischen Arm und Reich stark ab und die Ablehnung ist am höchsten. In der Rangordnung der Narrativkerne ergeben sich keine Unterschiede nach der zugrundeliegenden Herausforderung.

Abbildung 4: Direkter Vergleich der Narrative



Frage: Wenn Sie an die Zukunft denken, wie würden Sie die folgenden Aussagen nach Ihrer Präferenz anordnen?

Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Zusammenfassend können wir festhalten, dass alle zukunftsgerichteten Narrative bei einer starken Mehrheit der Bevölkerung Zuspruch finden. Dasselbe gilt für die Narrativausprägungen abgesehen von jener zur Unabhängigkeit. Ausserdem zeigt sich für einzelne Narrative und Ausprägung, dass deren Zustimmung beziehungsweise Ablehnung mit der Problemwahrnehmung der Befragten korrespondiert. Das Wirtschaftsnarrativ erhält die grösste Zustimmung, sowohl für sich stehend als auch in der direkten Gegenüberstellung zu den anderen Narrativen (vgl. Abbildung 4). Die Narrative der solidarischen und der naturnahen Schweiz werden in der direkten Gegenüberstellung der Narrativkerne am tiefsten eingeordnet. Zudem erhält das Solidaritätsnarrativ für sich genommen die tiefste Zustimmung. Das Kompromissnarrativ erfährt eine hohe Zustimmung und wird auch

im direkten Vergleich der Narrativkerne hoch eingeordnet, obwohl die Herausforderungen, welche dem Narrativ zugrunde liegen, nicht sehr prominent genannt werden.

Soziodemografische Unterschiede

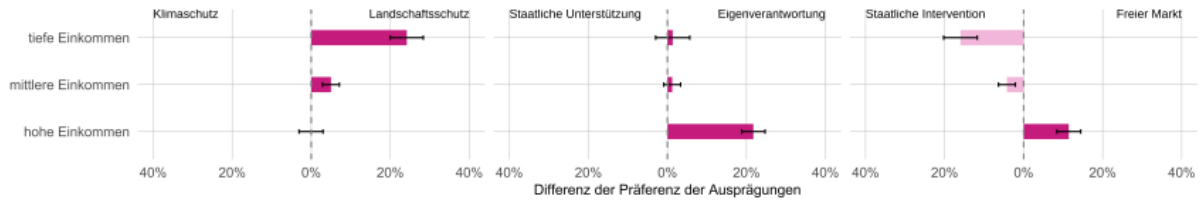
Im Folgenden gehen wir auf die Relevanz einzelner soziostruktureller Merkmale ein. Dabei wird ein besonderer Fokus auf den Direktvergleich der Narrativ-Ausprägungen gelegt.

Aufgeschlüsselt nach Alter zeigt sich bei einigen Narrativ-Ausprägungen ein leichter Generationenunterschied. Beim Kompromissnarrativ weichen die Jüngeren (18-29) mit einer leichten Präferenz der Ausprägung des Mehrheitsinteresses ab, wohingegen alle Älteren die Ausprägung zum Minderheitsinteresse präferieren. Dasselbe zeigt sich beim Solidaritätsnarrativ bei dem die Jungen leicht die Ausprägung zur staatlichen Unterstützung und die Älteren jene zur Eigenverantwortung bevorzugen. Beim Ranking der Narrativkerne zeigen sich keine grossen Unterschiede der Altersgruppen.

Die Auswertung nach dem Ausbildungsgrad zeigt keine wesentlichen Unterschiede in der Präferenz der Narrativkerne und der Ausprägungen. Nur beim Narrativ der naturnahen Schweiz und dem Wirtschaftsnarrativ sind leichte Gegensätze ersichtlich. Personen mit Berufslehre oder Handelsdiplom präferieren marginal die Ausprägungen zum Landschaftsschutz und zum staatlichen Eingriff in die Wirtschaft, was sich bei den höheren Ausbildungsgraden zu einer Präferenz der Ausprägungen zum Klimaschutz und des freien Marktes umkehrt.

Bei Betrachtung nach Einkommen zeigen sich einzelne Unterschiede bei den Ausprägungen. Beim Wirtschaftsnarrativ ist ersichtlich, dass die Einkommenshöhe mit der Präferenz der Ausprägungen korreliert: tiefere Einkommen präferieren jene der staatlichen Intervention, höhere Einkommen jene des freien Marktes (vgl. Abbildung 5). Dieser Unterschied setzt sich in Teilen beim Solidaritätsnarrativ fort. Hier bevorzugen hohe Einkommen die Ausprägung zur Eigenverantwortung. Beim Narrativ der naturnahen Schweiz zeigen derweil die tiefen Einkommen eine klare Präferenz für die Ausprägung des Landschaftsschutzes.

Abbildung 5: Präferenz der Ausprägungen nach Einkommensklasse



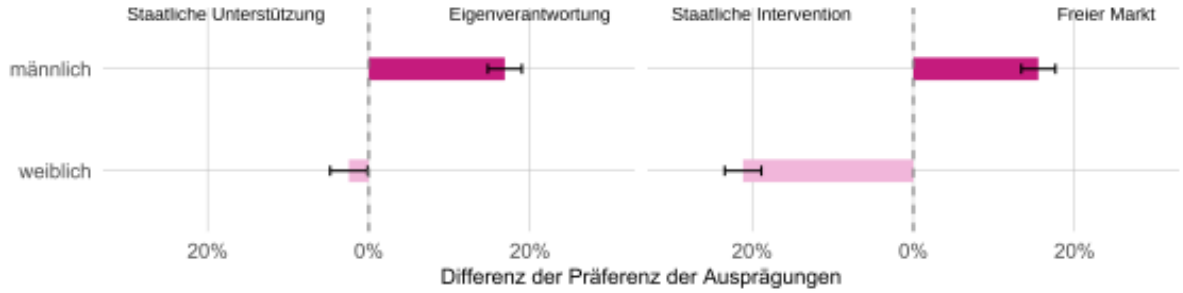
Frage: Welche der beiden folgenden Aussagen kommt Ihrer eigenen Vorstellung der Schweiz der Zukunft am nächsten?

Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Untersucht man nach Geschlecht, zeigen sich deutliche Unterschiede in den Präferenzen bei den Ausprägungen des Wirtschafts- und Solidaritätsnarrativs. Bei ersterem bevorzugen Männer die Ausprägung zum freien Markt und Frauen jene zur staatlichen Intervention (vgl. Abbildung 6). Dies deckt sich mit den Präferenzen beim Solidaritätsnarrativ, bei dem Männer die Ausprägung zur Eigenverantwortung bevorzugen, wobei Frauen keine Präferenz aufweisen. Der Geschlechterunterschied scheint sich demnach in der Haltung zur Rolle des Staates zu

äussern. Beim Ranking der Narrativkerne zeigt sich, dass Männer das Wirtschafts- und das Kompromissnarrativ und die Frauen das Narrativ einer naturnahen Schweiz und das Solidaritätsnarrativ präferieren.

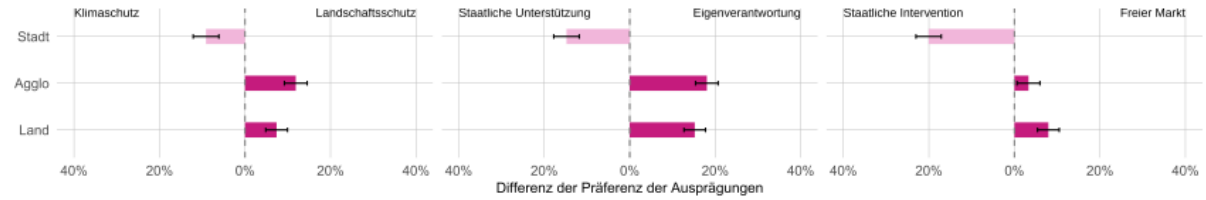
Abbildung 6: Präferenz für die Ausprägungen nach Geschlecht



Frage: Welche der beiden folgenden Aussagen kommt Ihrer eigenen Vorstellung der Schweiz der Zukunft am nächsten?
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Letztlich bringt die Betrachtung nach Wohnorten einen Gegensatz beim Solidaritäts- und in geringerem Masse beim Natur- und Wirtschaftsnarrativ hervor. Der Gegensatz folgt einer räumlich-politischen Trennlinie zwischen urbanen Zentren und Agglomerations- sowie ländlichen Regionen (vgl. Abbildung 7). In der Stadt findet man eine Präferenz für die Ausprägungen der staatlichen Unterstützung, des Klimawandel und des staatlichen Eingriffs. In der Agglomeration und auf dem Land schlägt sich eine Tendenz für Eigenverantwortung, Landschaftsschutz und den freien Markt nieder. Beim Ranking der Narrativkerne zeigt sich ein ähnlicher Gegensatz: So schneidet das Solidaritätsnarrativ in der Stadt und das Wirtschaftsnarrativ in der Agglomeration und auf dem Land besser ab.

Abbildung 7: Präferenz der Ausprägungen nach Siedlungstyp



Frage: Welche der beiden folgenden Aussagen kommt Ihrer eigenen Vorstellung der Schweiz der Zukunft am nächsten?
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Zusammengefasst können wir festhalten, dass beim Narrativ der internationalen, neutralen Schweiz über alle Merkmale hinweg die Ausprägung zur verstärkten internationalen Zusammenarbeit gegenüber der Unabhängigkeit präferiert wird. Beim Kompromissnarrativ wird überwiegend die Ausprägung zum Einbezug der Minderheiten präferiert. Dies könnte als Kontinuität des herkömmlichen Narrativs der Willensnation – der Schweiz als Zusammenschluss verschiedener «Minderheiten» - gedeutet werden. Bei den Ausprägungen der drei übrigen Narrative zeigen sich je nach soziostrukturellem Merkmal gewisse Unterschiede in den Präferenzen der Befragten. Insgesamt deutet sich jedoch ein übergreifendes Muster an: ein leichter Gegensatz zwischen eher politisch linken und rechten Präferenzen in Verbindung mit typischen soziostrukturellen Merkmalen. Am stärksten ausgeprägt ist dieses Muster beim Wirtschaftsnarrativ: Hier zeigt sich, dass tendenziell Personen mit «weiblichem Geschlecht», «tiefem Einkommen» und «Wohnort in der Stadt» eine stärkere Präferenz für staatliche

Intervention haben. Umgekehrt neigen Personen mit «männlichem Geschlecht», «hohem Einkommen» und «Wohnort in der Agglomeration oder auf dem Land» eher zu weniger Regulierung. Dieses Muster ist beim Solidaritätsnarrativ und beim Narrativ der naturnahen Schweiz weniger einheitlich ausgeprägt. Es kommt aber zusätzlich das Alter ins Spiel: Jüngere Menschen bevorzugen tendenziell die Ausprägungen der staatlichen Unterstützung, während ältere Personen eher den Landschaftsschutz und die Eigenverantwortung präferieren.

Die Zukunft der Schweiz – ein Überblick über die Parteien

Die Bevölkerungsumfrage hat ergeben, dass sämtliche Narrativkerne über alle Parteien hinweg mehrheitsfähig sind. Trotzdem gibt es teilweise Unterschiede im Zustimmungsgrad oder dem Ranking der Narrativkerne im Direktvergleich. Klarer fallen die verschiedenen Präferenzen der Parteien beim Vergleich der Narrativ-Ausprägungen aus. Im Folgenden wird ein Gesamtüberblick zur Bewertung der Narrativkerne und Ausprägungen durch die Elektorate der sechs grössten Schweizer Parteien gegeben.

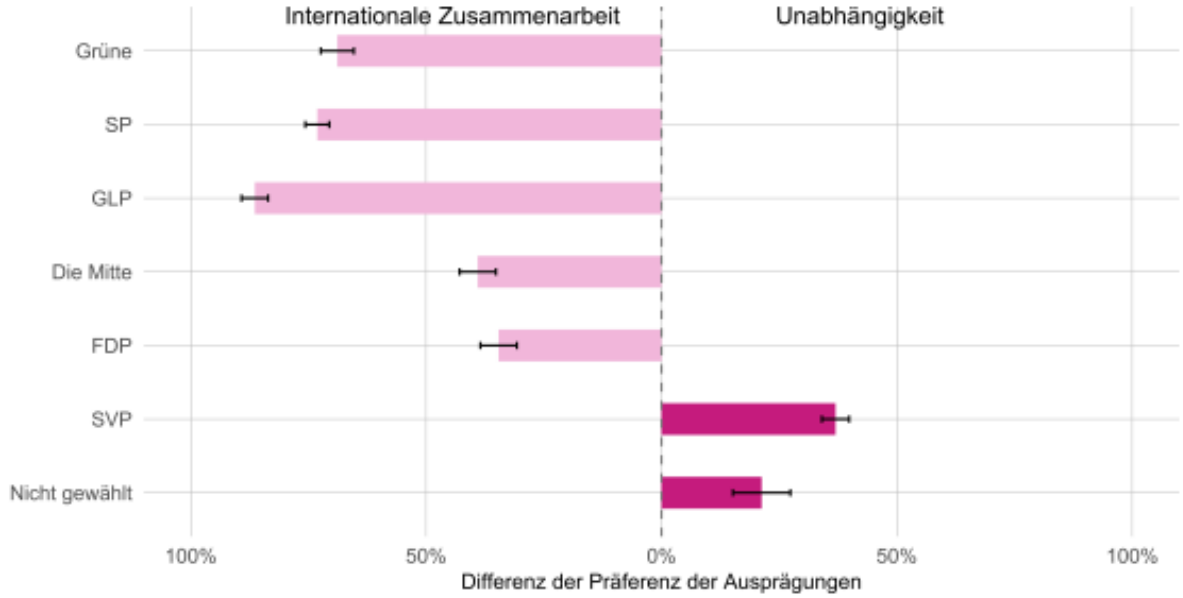
Herausforderungen

Zuerst gehen wir jedoch auf die Herausforderungen ein, welche von den Wählenden jeweils angegeben wurden. Von allen bürgerlichen Parteien wurde Bevölkerungswachstum jeweils am häufigsten als eine der drei grössten Zukunftsherausforderungen für die Schweiz genannt (zwischen ca. 50 % und 64 %). Der bewusst breit gehaltene Begriff lässt jedoch Interpretationsspielraum offen. Rund jede:r dritte Wählende der GLP und der Grünen nennt ebenfalls das Bevölkerungswachstum als eine der grossen Herausforderungen, bei den SP-Wählenden jede:r vierte. Als meist genanntes Problem (etwa 60 % bis 70 %) nennen GLP-, Grüne- und SP-Wählende jedoch den Klimawandel. Weiter werden von mehreren Parteien die finanzielle Belastung des Mittelstands, die Schere zwischen Arm und Reich oder die Beziehungen zu Europa als weitere wichtige Probleme genannt. Herausforderungen wie die Kompromissfähigkeit, der Reformstau oder der fehlende Austausch zwischen Andersdenkenden werden über alle Parteien hinweg relativ selten genannt.

Narrative

Bei Wählenden der GLP, Mitte, FDP und SVP kommt das Narrativ der internationalen, neutralen Schweiz am besten an. Im Direktvergleich der Narrativkerne wird es von den Wählenden der bürgerlichen Parteien jeweils von über 40 % auf dem ersten oder zweiten Platz gesetzt – bei der SVP sind es sogar mehr als 55 %. Mit Blick auf die Ausprägungen zeigt sich, dass die SVP-Wählenden als einzige Partei Unabhängigkeit gegenüber internationaler Zusammenarbeit präferieren (vgl. Abbildung 8). Am deutlichsten fällt die Ablehnung einer Zukunft eines Schweizer Alleingangs bei den Wählenden der GLP aus, wobei auch SP- und Grüne-Wähler:innen eine solche Vision ablehnen.

Abbildung 8: Präferenz für die Ausprägungen des Neutralitätsnarrativs nach Partei

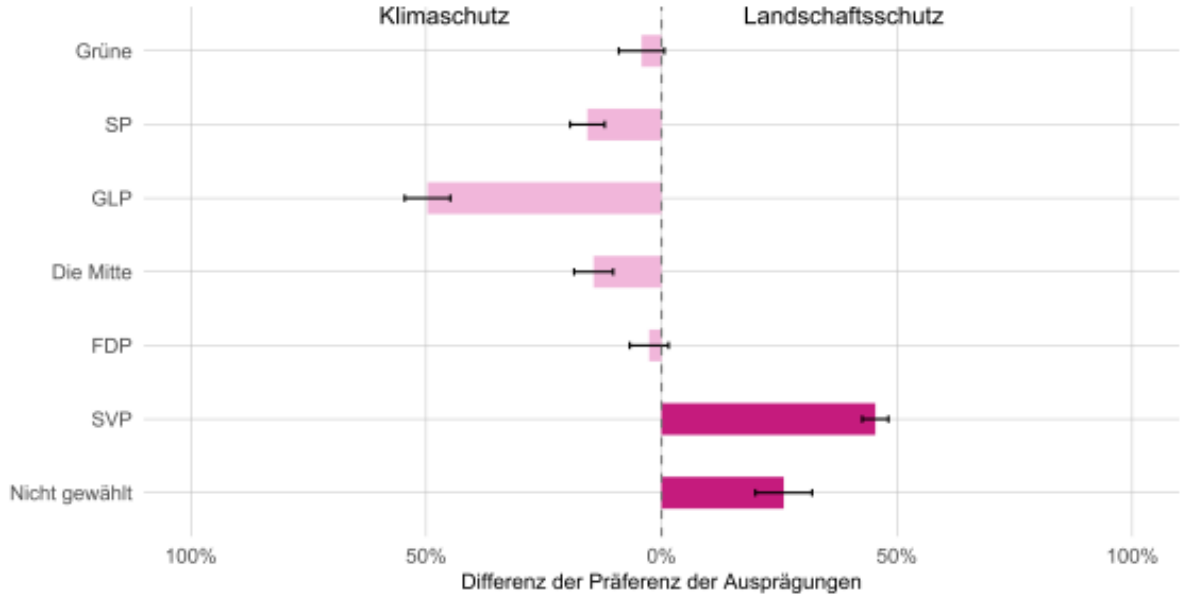


Frage: Welche der beiden folgenden Aussagen kommt Ihrer eigenen Vorstellung der Schweiz der Zukunft am nächsten?

Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Das Narrativ einer naturnahen Schweiz findet bei allen Parteien eine ähnlich starke Zustimmung, wobei die SVP-Wählenden diesem Narrativ besonders stark zustimmen (45 % «voll und ganz»). Insgesamt erhält das Narrativ bei den linken Parteien am wenigsten Zustimmung. Im Direktvergleich der Narrativkerne wird die naturnahe Schweiz trotzdem von rund 50 % der Grünen-Wählenden auf den ersten oder zweiten Platz gesetzt. Die Formulierungen des Narrativs unterscheiden sich insofern, als der ausformulierte Kern den Fokus stärker auf Berge und deren wirtschaftliche Bedeutung legt und die kondensierte Version, welche für den Direktvergleich verwendet wurde, stärker Sorgfalt in Bezug auf die Natur und Nachhaltigkeit betont. In Bezug auf die Ausprägungen zeigt sich, dass das Elektorat der SVP (sowie Nichtwählende) als einzige den Landschaftsschutz gegenüber dem Klimaschutz vorzieht, wobei FDP und Grüne bei dieser Gegenüberstellung gespalten sind (vgl. Abbildung 9). Am deutlichsten ist die Präferenz des Klimaschutzes gegenüber dem Landschaftsschutz bei den Wählenden der GLP.

Abbildung 9:Präferenz für die Ausprägungen des Naturnarrativs

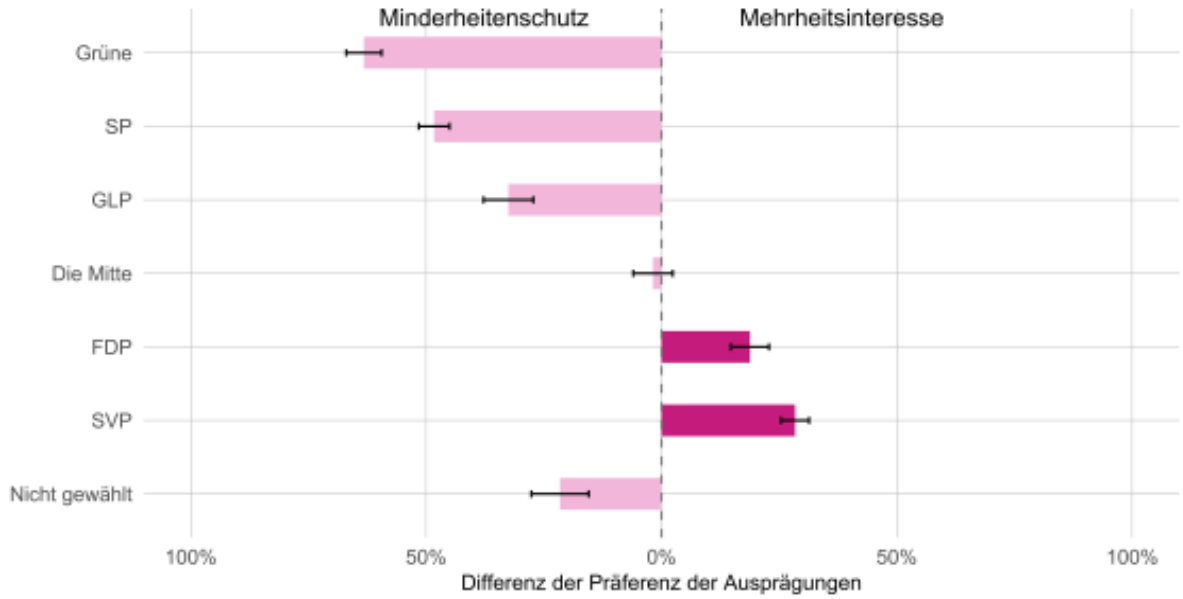


Frage: Welche der beiden folgenden Aussagen kommt Ihrer eigenen Vorstellung der Schweiz der Zukunft am nächsten?

Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Das Narrativ einer kompromissbereiten und reformfähigen Schweiz findet bei den Zentrumsparteien GLP und Mitte besonders starke Zustimmung (rund 45 % «voll und ganz»). Mit ähnlichen Zustimmungswerten («voll und ganz» und «eher») folgen die weiteren Parteien, wobei die SVP als einzige Partei Gesamtzustimmungswerte unter 75 % aufweist. Im Direktvergleich der Narrativkerne platzierten rund 60 % der GLP-Wählenden dieses Narrativ auf dem ersten oder zweiten Rang. Bei SP-, Mitte- und FDP-Wählenden waren es rund 45 %. Bei den Ausprägungen zeigen sich jedoch Unterschiede: Während sich die Wählenden der linken Parteien und der GLP eher für einen Schutz der Minderheitsinteressen aussprechen, zeigen die FDP- und SVP-Wählenden eine Tendenz für die Bewahrung der Mehrheitsinteressen (vgl. Abbildung 10). Bei den Wählenden der Mitte lässt sich keine Tendenz erkennen.

Abbildung 10: Präferenz für die Ausprägungen des Kompromissnarrativs

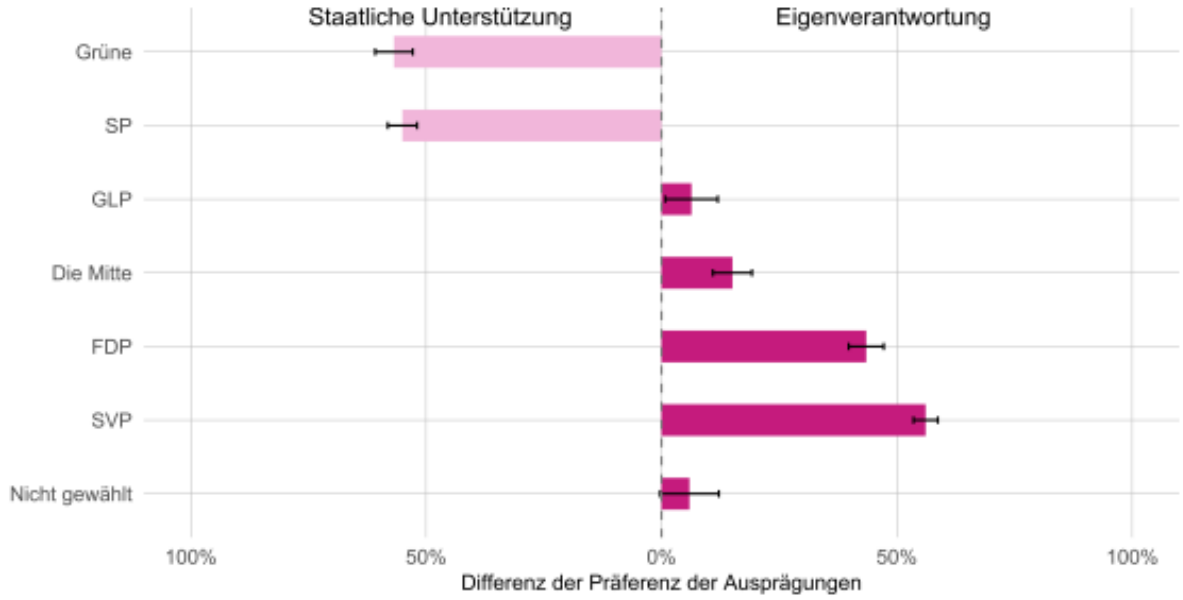


Frage: Welche der beiden folgenden Aussagen kommt Ihrer eigenen Vorstellung der Schweiz der Zukunft am nächsten?

Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Das Solidaritätsnarrativ trifft bei allen Parteien eher tiefe Werte der vollen Zustimmung. Die linken Parteien und die GLP stimmen dem Narrativ jeweils immer mit über 20 % «voll und ganz» zu, die bürgerlichen Parteien bewegen sich zwischen rund 15 % und 20 %. Bemerkenswert ist, dass das Narrativ insgesamt die höchsten Ablehnungswerte («eher nicht» und «überhaupt nicht») hat. Zudem ist die Ablehnung bei den linken Parteien gar am höchsten. In Bezug auf die Ausprägungen der staatlichen Unterstützung und jene der Eigenverantwortung folgen die Präferenzen im Direktvergleich jedoch dem erwarteten Links-Rechts Schema, wobei sich der Tipping-Point bei der GLP befindet, welche keine Tendenz für die eine oder die andere zeigt (vgl. Abbildung 11). Gleichzeitig haben 50 % der SP- und der Grüne-Wählenden das Solidaritätsnarrativ (in seiner kondensierten Formulierung) auf den ersten oder zweiten Platz gesetzt. Die Betrachtung der Zustimmungswerte zu den einzelnen Ausprägungen zeigt jedoch, dass die Ausprägung der staatlichen Unterstützung bei allen Parteien mehrheitsfähig ist.

Abbildung 11: Präferenz für die Ausprägungen des Solidaritätsnarrativs nach Partei

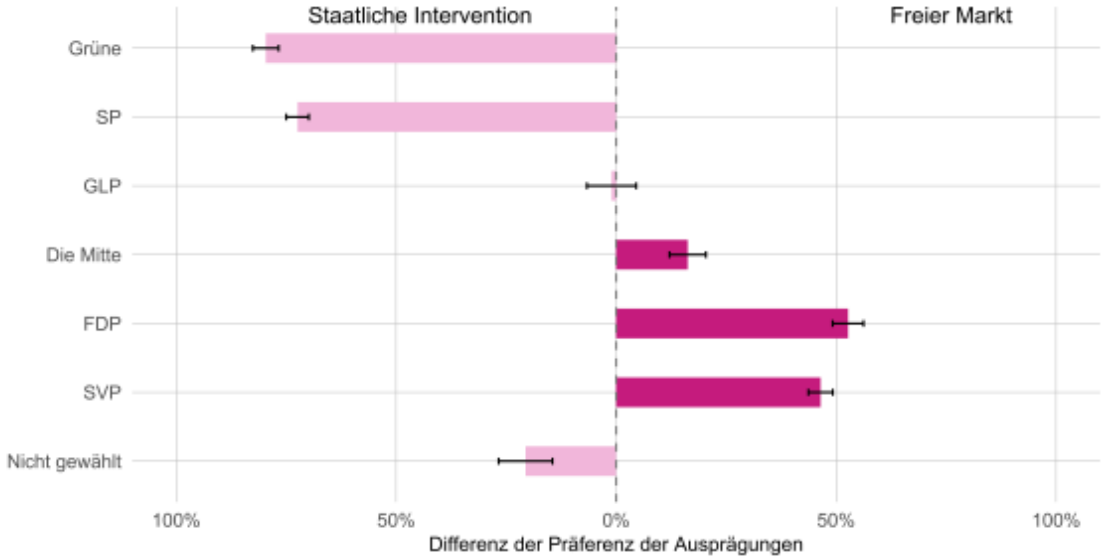


Frage: Welche der beiden folgenden Aussagen kommt Ihrer eigenen Vorstellung der Schweiz der Zukunft am nächsten?

Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Das Narrativ des Wirtschaftsmodells Schweiz kommt bei der GLP und den bürgerlichen Parteien besonders gut an (45 % «voll und ganz»). Bei allen bürgerlichen Parteien wurde dieses Narrativ am häufigsten auf dem ersten oder zweiten Rang platziert – bei der FDP waren es 3 von 4 Personen. Die Ausprägung des freien Marktes wird im Direktvergleich jeweils von der FDP stark, der SVP und der Mitte etwas schwächer gegenüber der staatlichen Intervention bevorzugt. Die GLP zeigt keine Präferenz für die eine oder die andere Ausprägung. Die linken Parteien zeigen eine klare Tendenz für staatliche Intervention (vgl. Abbildung 12). Trotzdem zeigt sich bei den Zustimmungswerten der einzelnen Parteien, dass staatliche Interventionen grundsätzlich auch bei allen Parteien mehrheitsfähig sind.

Abbildung 12: Präferenz für die Ausprägungen des Wirtschaftsnarrativs nach Partei



Frage: Welche der beiden folgenden Aussagen kommt Ihrer eigenen Vorstellung der Schweiz der Zukunft am nächsten?

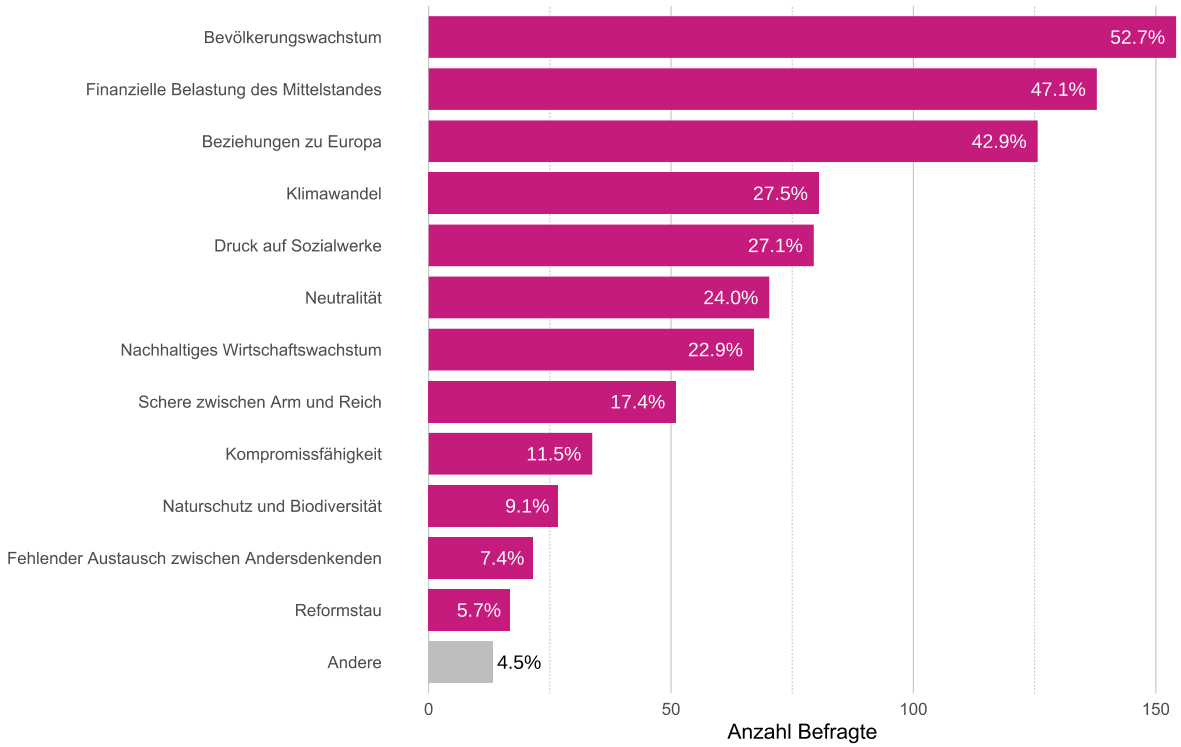
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

FDP.Die Liberalen (FDP)

Herausforderungen der Zukunft

Bei der Angabe der drei grössten Herausforderungen für die Schweiz rangiert das Bevölkerungswachstum für FDP-Wähler:innen an erster Stelle (gut 52 %) (vgl. Abbildung 13). Sie bewegen sich damit zwischen den Wählenden der SVP (64 %) und der Mitte (ca. 47 %). Mit den SVP-Wählenden haben sie auch die zweitwichtigste Herausforderung, die finanzielle Belastung des Mittelstandes, gemeinsam und dies mit ähnlicher Zustimmung (rund 47 % respektive 49 %). An dritter Stelle kommen die Beziehungen zu Europa, welche wiederum ein mit der GLP vergleichbaren Anzahl der Wählenden (rund 43 % gegenüber 41 %) als wichtige Zukunftsherausforderung wahrnehmen. Mit deutlichem Abstand folgen Themen wie der Klimawandel, der Druck auf die Sozialwerke oder die Neutralität. Dem gegenüber stehen Reformstau, fehlender Austausch mit Andersdenkenden oder Naturschutz und Biodiversität, welche von weniger als 10 % der FDP-Wählenden unter die drei wichtigsten Zukunftsherausforderungen gezählt werden. Im Vergleich zu anderen Parteien fällt bei den FDP-Wählenden die relativ seltene Nennung der Herausforderung «Schere zwischen Arm und Reich» auf: Mit rund 17 % liegt diese auf dem achten Platz – deutlich tiefer als bei den SVP-Wählenden, welche sie mit ca. 31 % am vierthäufigsten genannt haben.

Abbildung 13: Wichtigste Herausforderungen der FDP-Wählerschaft



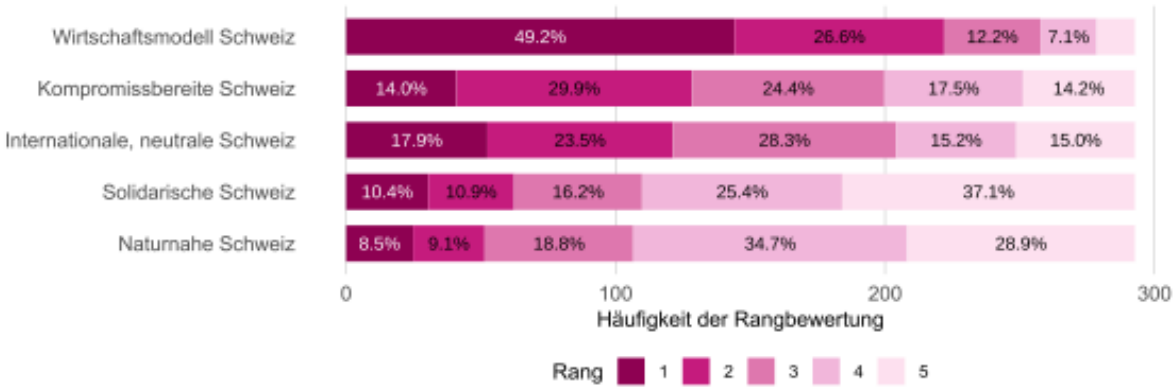
Frage: Hier sehen Sie eine Liste möglicher politischer und gesellschaftlicher Herausforderungen für die Schweiz. Welche drei davon werden Ihrer Meinung nach in den nächsten Jahren besonders relevant sein?

Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Narrativkern: Ranking und Zustimmung

Die FDP-Wählenden räumen dem Narrativ des wirtschaftlichen Erfolgsmodell deutlich die höchste Relevanz ein: Von rund der Hälfte der Befragten wurde es an die erste Stelle gesetzt, von einem weiteren Viertel an die zweite (vgl. Abbildung 14). Diesem folgen das Kompromissnarrativ und das Narrativ der internationalen, neutralen Schweiz, welche vergleichbar oft positiv bewertet wurden. Die Solidarische Schweiz und das Narrativ der naturnahen Schweiz vermochten sich im direkten Vergleich mit den anderen Narrativen weniger durchzusetzen und wurden jeweils von mehr als der Hälfte der Befragten auf den vierten und fünften Platz gesetzt.

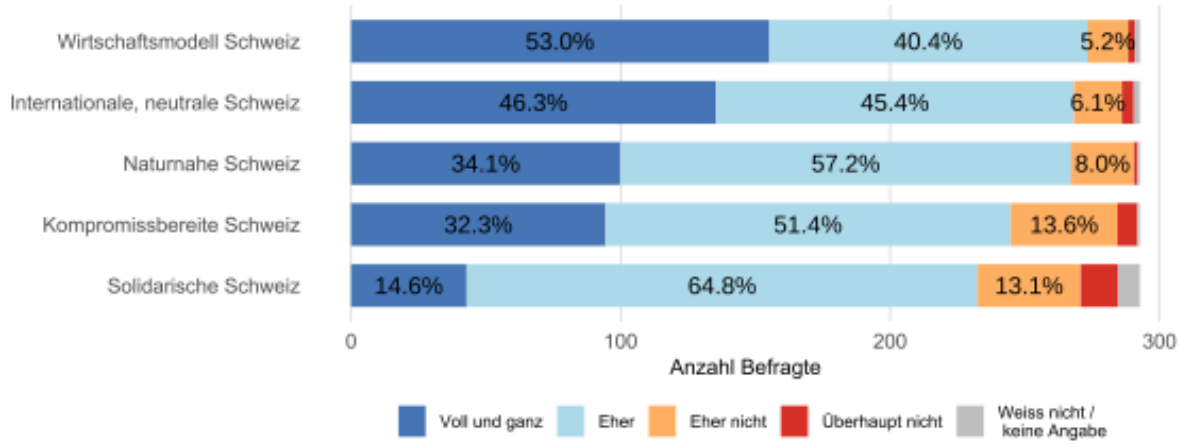
Abbildung 14: Direkter Vergleich der Narrative für FDP-Wählende



Frage: Wenn Sie an die Zukunft denken, wie würden Sie die folgenden Aussagen nach Ihrer Präferenz anordnen?
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Vom direkten Vergleich abgesehen, erfuhren alle fünf zukunftsgerichteten Narrative von den FDP-Wählenden deutliche Zustimmung (vgl. Abbildung 15). Auch hier ist diese am stärksten beim Narrativ der Schweiz als wirtschaftliches Erfolgsmodell: rund 53 % stimmen diesem «voll und ganz» zu, weitere 40 % eher. Am anderen Ende steht das Narrativ der solidarischen Schweiz, welchem zwar fast zwei Drittel der Befragten eher zustimmen, aber nur rund 15 % «voll und ganz». Dieses Narrativ erfährt zusammen mit dem Kompromissnarrativ auch die höchste Ablehnung der FDP-Wählenden. Während die generellen Zustimmungswerte zu den einzelnen Narrativen grösstenteils dem bereits erwähnten Ranking entsprechen, liegt das Kompromissnarrativ in der generellen Zustimmung hinter dem Narrativ einer naturnahen Schweiz, auch wenn es im direkten Vergleich diesem vorgezogen wurde.

Abbildung 15: Zustimmung der FDP-Wählerschaft zu den Narrativen

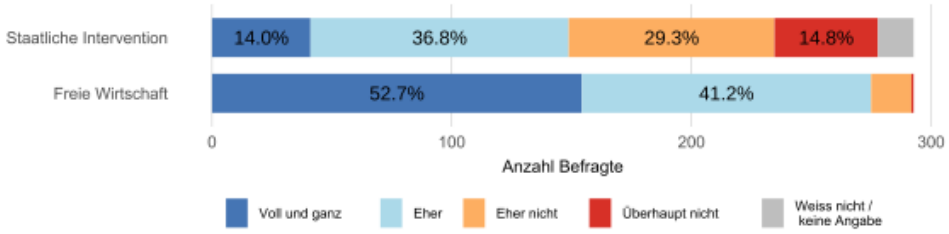


Frage: Wenn Sie an die Zukunft der Schweiz denken – wie sehr stimmt die folgende Aussage mit Ihrer persönlichen Vorstellung überein?
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Zustimmung zu den Ausprägungen

Gefragt nach der generellen Zustimmung zu den einzelnen Ausprägungen pro Narrativ zeigt sich, dass alle präsentierten Ausprägungen von einer Mehrheit der FDP-Wählenden «eher» oder «voll und ganz» unterstützt wurden. Diese Präferenzen sind bei den Ausprägungen der naturnahen Schweiz sowie des Kompromissnarrativs relativ ausgeglichen, mit einer etwas höheren Zustimmung für die Ausprägungen Landschaftsschutz beziehungsweise Minderheitenschutz.

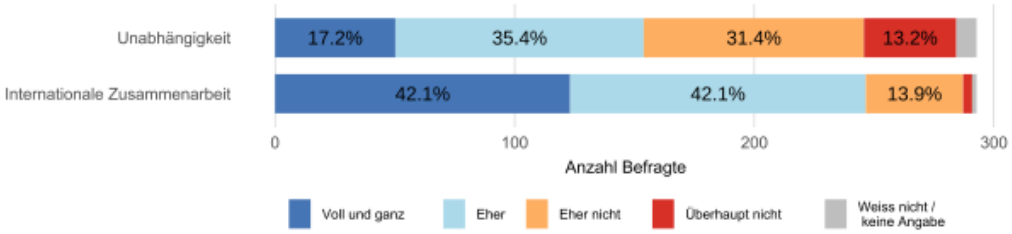
Abbildung 16: Zustimmung der FDP-Wählerschaft zu den Ausprägungen des Wirtschaftsnarrativs



Frage: Wie gut passt die folgende Ergänzung zu Ihrer Vorstellung der Zukunft der Schweiz?
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Deutliche Unterschiede erkennt man beim Wirtschaftsnarrativ: Die Ausprägung der freien Wirtschaft erfährt Zustimmung von rund 94 % der Befragten, gegenüber ca. 51 % für die Ausprägung Staatsintervention (vgl. Abbildung 16). Passend dazu ergibt sich beim Solidaritätsnarrativ eine Zustimmung von rund 79 % für einen primären Fokus auf Eigenverantwortung gegenüber ca. 69 %, welche dem Staat die primäre Rolle zusprachen.

Abbildung 17: Zustimmung der FDP-Wählerschaft zu den Ausprägungen des Neutralitätsnarrativs



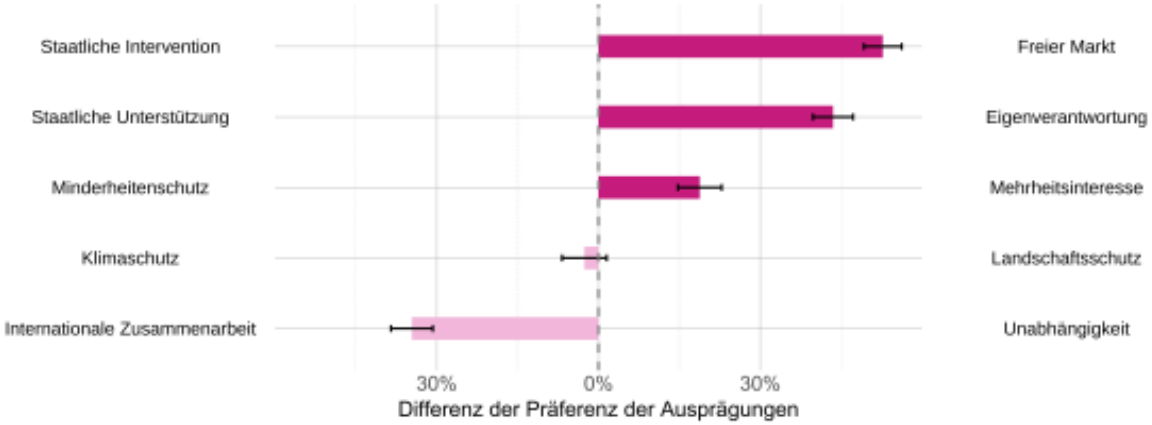
Frage: Wie gut passt die folgende Ergänzung zu Ihrer Vorstellung der Zukunft der Schweiz?

Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Auch beim Narrativ der internationalen, neutralen Schweiz zeigt sich ein klares Bild: rund 84 % unterstützen die Ausprägung der internationalen Zusammenarbeit gegenüber ca. 53 %, welche der Ausprägung zur Unabhängigkeit zustimmen (vgl. Abbildung 17).

Vergleich der Ausprägungen

Abbildung 18: Präferenz für die Ausprägungen der FDP-Wählerschaft



Frage: Welche der beiden folgenden Aussagen kommt Ihrer eigenen Vorstellung der Schweiz der Zukunft am nächsten?

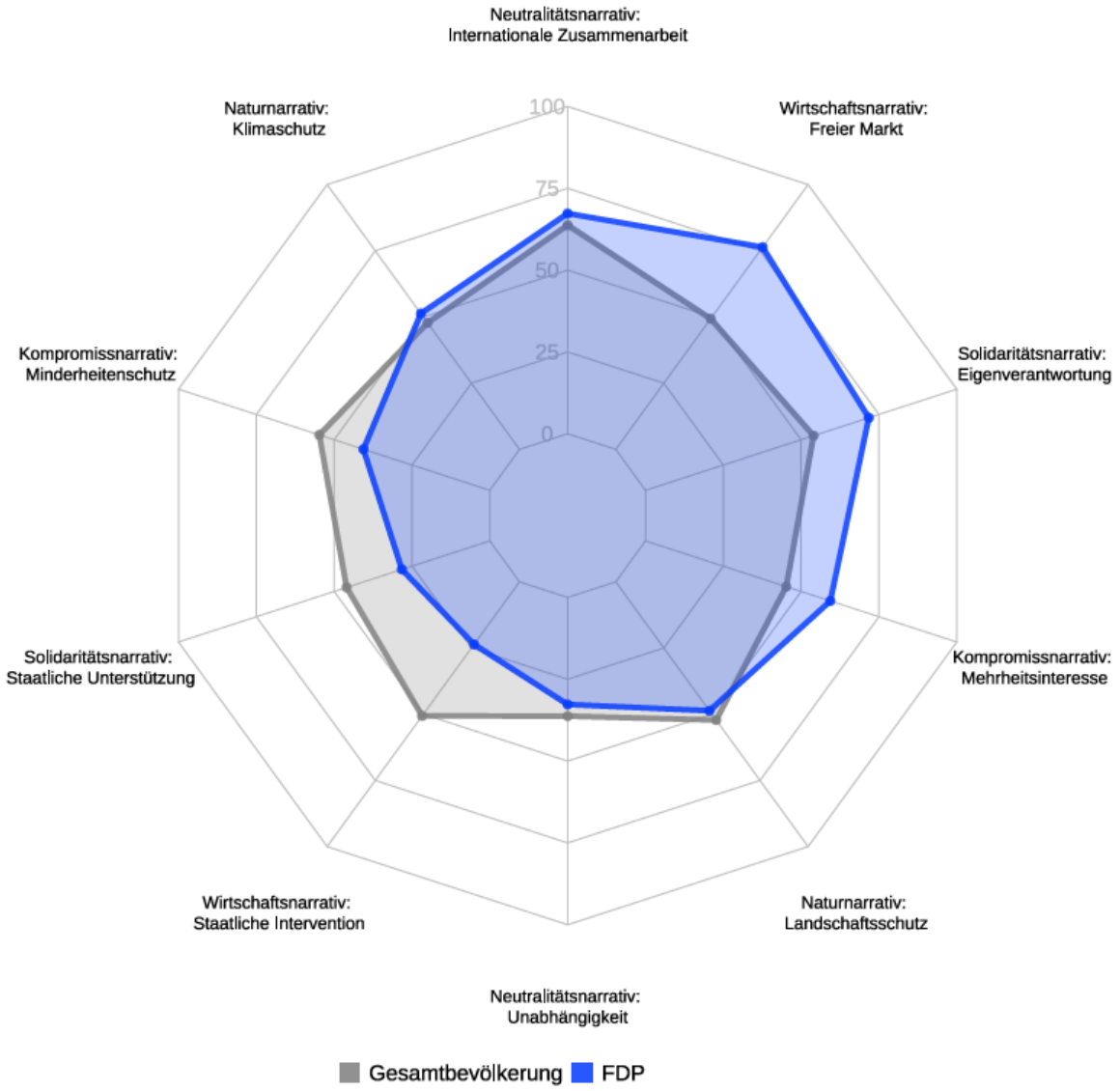
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Bei der direkten Gegenüberstellung der Ausprägungen sind meist jedoch klare Trends ersichtlich. So geben deutliche Mehrheiten jeweils den Ausprägungen freier Markt (Wirtschaftsnarrativ), Eigenverantwortung (Solidaritätsnarrativ) und internationale Zusammenarbeit (internationale, neutrale Schweiz) den Vorzug (vgl. Abbildung 18). Eine Mehrheit der FDP-Wählenden gewichtet bei den Ausprägungen des Kompromissnarrativs jene stärker, welche die Interessen der Mehrheit höher gewichtet. Gespalten waren die Befragten beim Narrativ der naturnahen Schweiz: Die Ausprägungen Klimaschutz und Landschaftsschutz halten sich hier in ihrer Zustimmung die Waage.

Die Schweiz der Zukunft

Abbildung 19 zeigt die Präferenzen der FDP-Wählerschaft im Vergleich zur Gesamtbevölkerung bei der direkten Gegenüberstellung der beiden jeweiligen Narrativ-Ausprägungen.

Abbildung 19: Präferenz der Ausprägungen - Vergleich des FDP-Elektorats mit der Gesamtbevölkerung



Anmerkung: Wirtschaftsnarrativ: Wirtschaftsmodell Schweiz; Naturnarrativ: Naturnahe Schweiz; Neutralitätsnarrativ: Internationale, neutrale Schweiz; Kompromissnarrativ: Kompromissbereite Schweiz; Solidaritätsnarrativ: Solidarische Schweiz
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

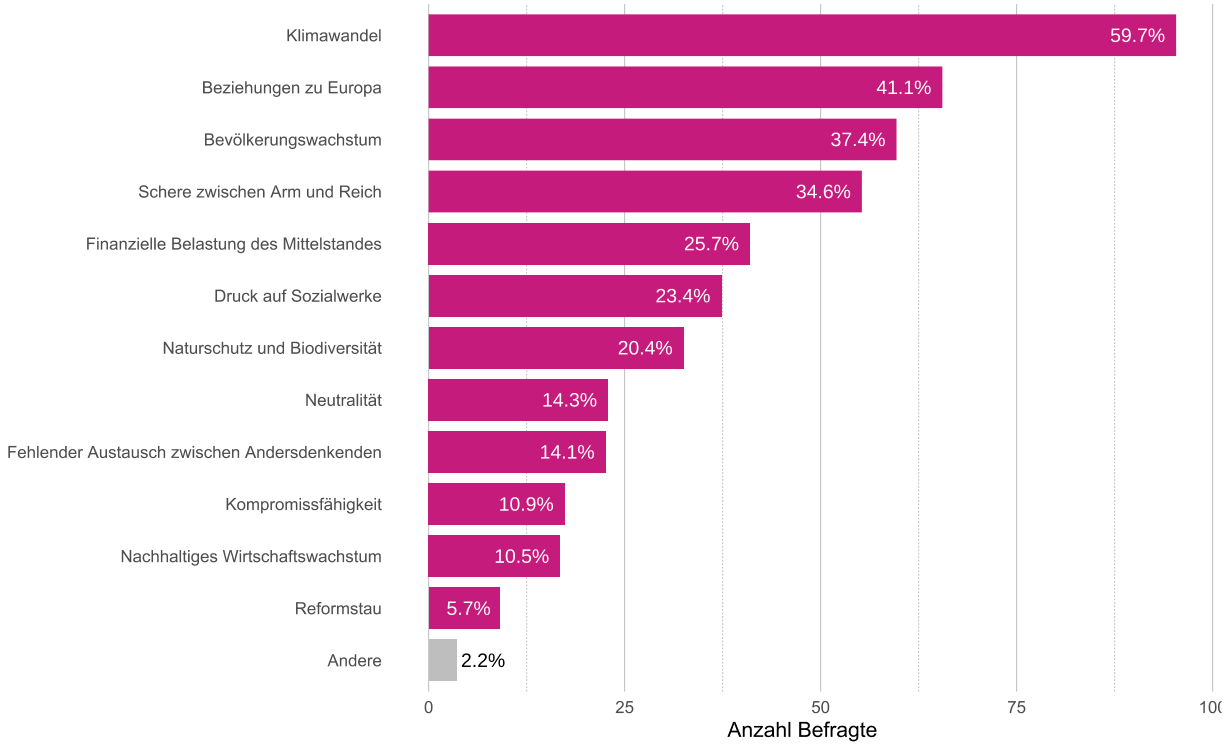
Schweizerinnen und Schweizer, welche in den vergangenen Wahlen der FDP ihre Stimme gegeben haben, wünschen sich für die Zukunft eine wirtschaftlich erfolgreiche Schweiz, deren Stärken in Fleiss, Innovationskraft, Qualität und Stabilität liegen. Um dies zu erreichen, darf die Wirtschaft möglichst wenig eingeschränkt und müssen Unternehmergeist sowie Innovationswille gefördert werden. Passend dazu legen sie grossen Wert auf die individuelle Eigenverantwortung, wenn es um Solidarität und staatliche Unterstützung geht. Die befragten FDP-Wähler:innen wünschen sich eine unabhängige und neutrale Schweiz, welche dennoch international vernetzt ist: Diplomatische, politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit ist für sie trotz möglicher Abhängigkeiten wichtig für den Erhalt von Sicherheit, Wohlstand und Werten. Die Schweiz der Zukunft zeichnet sich auch durch

Kompromissbereitschaft und respektvolle Debatten aus, welche zusammen die Schweiz und ihre Reformfähigkeit weiterbringen. Die Mehrheitsmeinung soll sich tendenziell aber nicht einer Minderheit hintenanstellen müssen. Die Wähler:innen der FDP schätzen auch eine intakte Natur und Respekt vor dem Schweizer Landschaftsbild – ohne eine eindeutige Präferenz für eine globalere Perspektive aus der Warte des Klimawandels gegenüber einem lokaleren Fokus auf Landschaftsschutz zu äussern.

Grünliberale Partei (GLP)

Klimawandel wird von den meisten GLP-Wählenden als eine der drei grössten Herausforderungen für die Zukunft der Schweiz genannt (rund 60 %, vgl. Abbildung 20). Mit deutlichem Abstand folgen darauf Themen wie die Beziehungen zu Europa (41 %), Bevölkerungswachstum (37 %) oder die Schere zwischen Arm und Reich (35 %). Dadurch heben sich die GLP-Wählenden von anderen Zentrumsparteien wie der Mitte oder der FDP ab, welche am häufigsten Bevölkerungswachstum als grösste Herausforderung nennen. Die GLP-Wählenden ähneln in diesem Punkt der SP und den Grünen, welche ebenfalls Klimawandel als erste Herausforderung sehen. Im Vergleich zu den Grünen werden Naturschutz und Biodiversität bei der GLP jedoch weniger häufig als grosses Problem genannt.

Abbildung 20: Wichtigste Herausforderungen der GLP-Wählerschaft



Frage: Hier sehen Sie eine Liste möglicher politischer und gesellschaftlicher Herausforderungen für die Schweiz. Welche drei davon werden Ihrer Meinung nach in den nächsten Jahren besonders relevant sein?

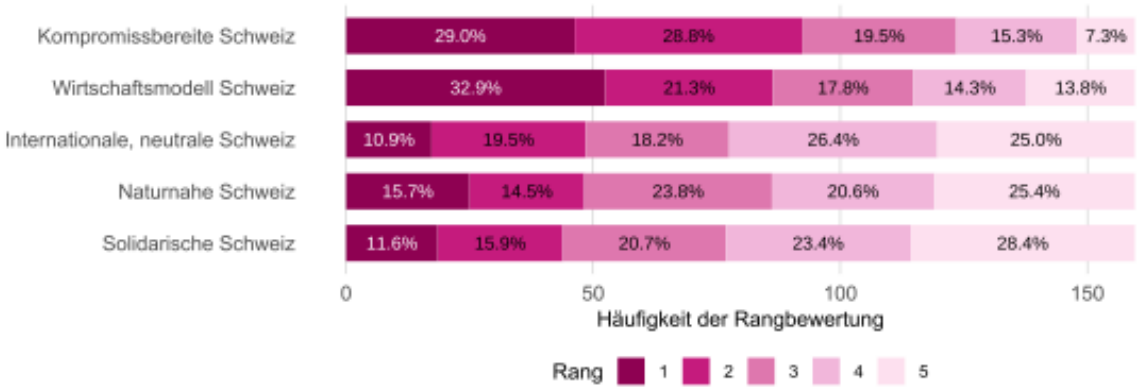
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Narrativkern: Ranking und Zustimmung

Im Ranking der Narrativkerne (vgl. Abbildung 21) erweisen sich für die GLP-Wählenden das Kompromiss- und das Wirtschaftsnarrativ als die beliebtesten. Dies sind die am häufigsten erst- oder zweitplatzierten Narrative. Damit wird das Kompromissnarrativ im Vergleich zu den anderen Parteien innerhalb der GLP mit Abstand am besten platziert. Das, obwohl die Herausforderungen wie Kompromissfähigkeit, Reformstau und fehlender Austausch zwischen Andersdenkenden von weniger als 15 % als grosse Herausforderung genannt wurden.

Gleichzeitig wurden das Naturnähe- und Neutralitätsnarrativ, welche am ehesten eine Antwort auf die Herausforderungen «Klimawandel» und «Beziehungen zu Europa» geben, relativ tief platziert.

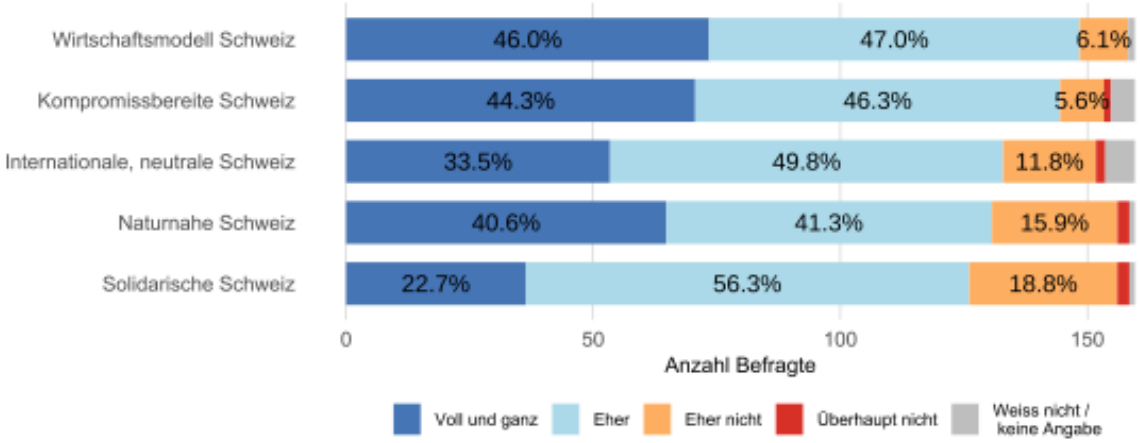
Abbildung 21: Direkter Vergleich der Narrative für GLP-Wählende



Frage: Wenn Sie an die Zukunft denken, wie würden Sie die folgenden Aussagen nach Ihrer Präferenz anordnen?
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

So zeigen die Zustimmungswerte zu den einzelnen Narrativkernen (vgl. Abbildung 22), dass alle fünf Narrative unter den GLP-Wählenden mehrheitsfähig sind, wobei das Wirtschafts- und das Kompromissnarrativ am beliebtesten sind. Die stärkste Ablehnung, allerdings nur knapp 20 %, erfährt wiederum das Narrativ der solidarischen Schweiz.

Abbildung 22: Zustimmung der GLP-Wählerschaft zu den Narrativen



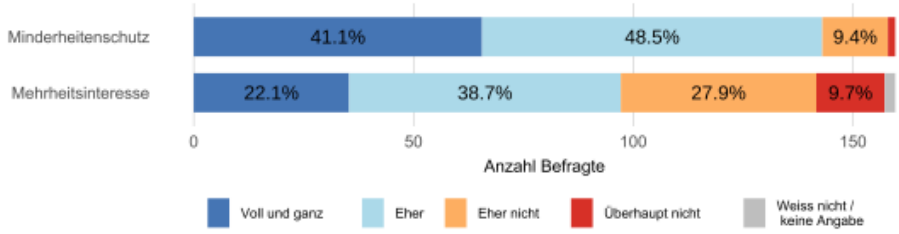
Frage: Wenn Sie an die Zukunft der Schweiz denken – wie sehr stimmt die folgende Aussage mit Ihrer persönlichen Vorstellung überein?
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Zustimmung zu den Ausprägungen

In Bezug auf die Narrativ-Ausprägungen erhalten sowohl Landschaftsschutz als auch Klimaschutz grosse Zustimmung. Dasselbe gilt für die Ausprägungen der staatlichen Unterstützung und Eigenverantwortung, welche zum Narrativ der solidarischen Schweiz gehören, sowie staatliche Intervention und freie Wirtschaft, welche zum Wirtschaftsnarrativ gehören.

Eine klarere Tendenz ist bei den Ausprägungen des Kompromissnarrativs zu erkennen (vgl. Abbildung 23). Hier trifft die Ausprägung Minderheitenschutz auf mehr Zustimmung als die Ausprägung Mehrheitsinteressen – auch wenn beide Erzählungen eine Mehrheit der GLP-Wählenden überzeugen konnten.

Abbildung 23: Zustimmung der GLP-Wählerschaft zu den Ausprägungen des Kompromissnarrativs

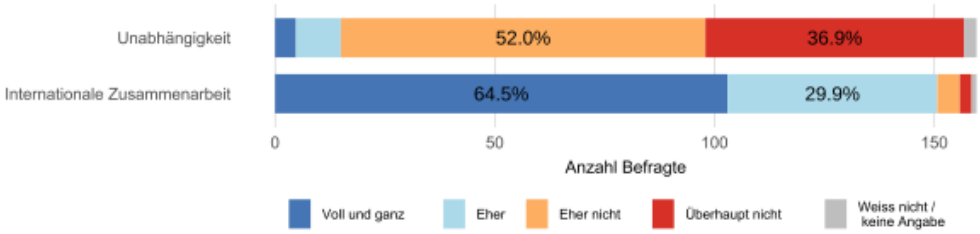


Frage: Wie gut passt die folgende Ergänzung zu Ihrer Vorstellung der Zukunft der Schweiz?

Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Ganz klar positioniert sind die Wählenden der GLP in Bezug auf die Frage der Schweizer Aussenpolitik (vgl. Abbildung 24). Rund 94 % der GLP-Wählenden stimmen der Ansicht zu, dass die Schweiz diplomatisch, politisch und wirtschaftlich mit anderen Ländern zusammenarbeiten soll, um die eigenen Werte, die Sicherheit und ihren Wohlstand zu wahren. Die Erzählung einer Schweiz, die durch Neutralität und Unabhängigkeit weiter kommt als durch Zusammenarbeit wird mit beinahe 90 % klar abgelehnt. Auch im Vergleich zu Wählenden der SP oder Grünen ist das die höchste Ablehnung.

Abbildung 24: Zustimmung der GLP-Wählerschaft zu den Ausprägungen des Neutralitätsnarrativs



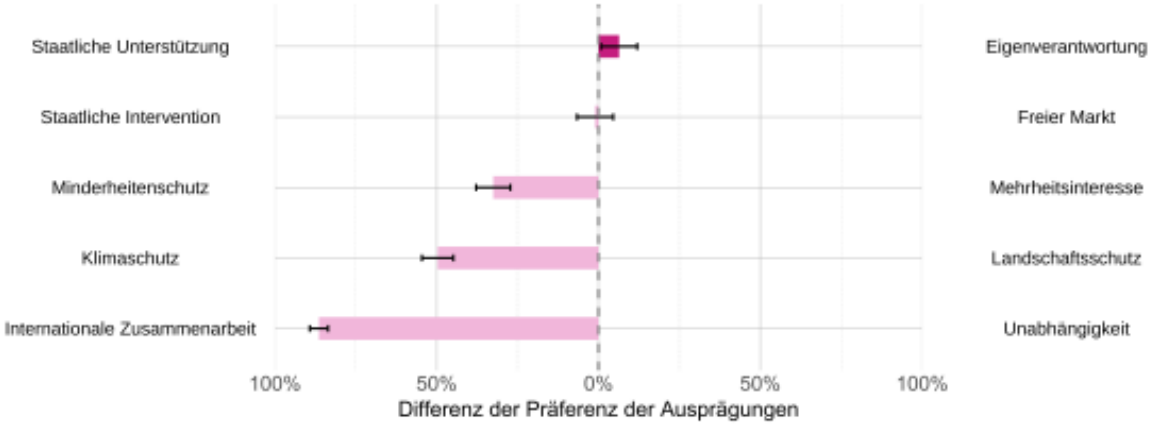
Frage: Wie gut passt die folgende Ergänzung zu Ihrer Vorstellung der Zukunft der Schweiz?

Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Vergleich der Ausprägungen

Im direkten Vergleich der Narrativ-Ausprägungen (vgl. Abbildung 25) bestätigt sich nochmals die klare Befürwortung der internationalen Zusammenarbeit. Ausserdem fällt auf, dass das GLP-Elektorat insgesamt keine klare Tendenz für die Ausprägungen des Wirtschafts- und des Solidaritätsnarrativ hat. Die Ausprägung der freien Wirtschaft sowie jene der staatlichen Interventionen erhalten ähnlich hohe Zustimmungswerte (rund 64 % bzw. 71 %) und auch im Direktvergleich wird das eine dem anderen nicht vorgezogen. Ebenso geben die GLP-Wähler:innen keiner der beiden Ausprägungen des Solidaritätsnarrativs den Vorrang: «staatliche Unterstützung» (rund 74 % Zustimmung) und «Eigenverantwortung» (68 % Zustimmung). Relativ deutlich zeigt sich hingegen wieder, dass der Klimaschutz dem Landschaftsschutz gegenüber bevorzugt wird. Damit unterscheidet sich das Elektorat der GLP von jenem der Grünen, welches keine Präferenz der einen gegenüber der anderen Ausprägung zeigt.

Abbildung 25: Präferenz der GLP-Wählerschaft für die Ausprägungen



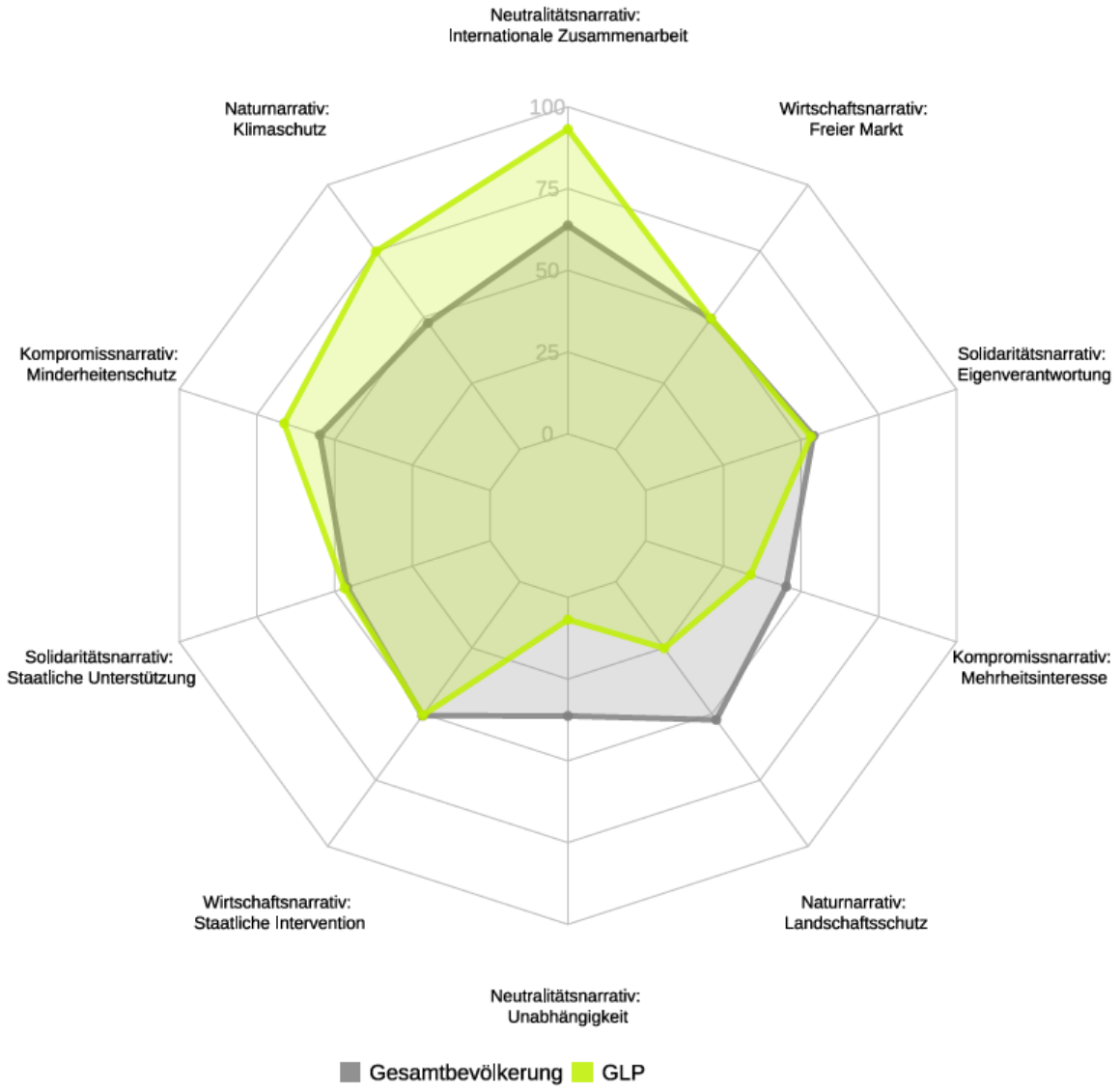
Frage: Welche der beiden folgenden Aussagen kommt Ihrer eigenen Vorstellung der Schweiz der Zukunft am nächsten?

Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Die Schweiz der Zukunft

Abbildung 26 zeigt die Präferenzen der GLP-Wählerschaft im Vergleich zur Gesamtbevölkerung bei der direkten Gegenüberstellung der beiden jeweiligen Narrativ-Ausprägungen.

Abbildung 26: Präferenz der Ausprägungen - Vergleich des GLP-Elektorats mit der Gesamtbevölkerung



Anmerkung: Wirtschaftsnarrativ: Wirtschaftsmodell Schweiz; Naturnarrativ: Naturnahe Schweiz; Neutralitätsnarrativ: Internationale, neutrale Schweiz; Kompromissnarrativ: Kompromissbereite Schweiz; Solidaritätsnarrativ: Solidarische Schweiz
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

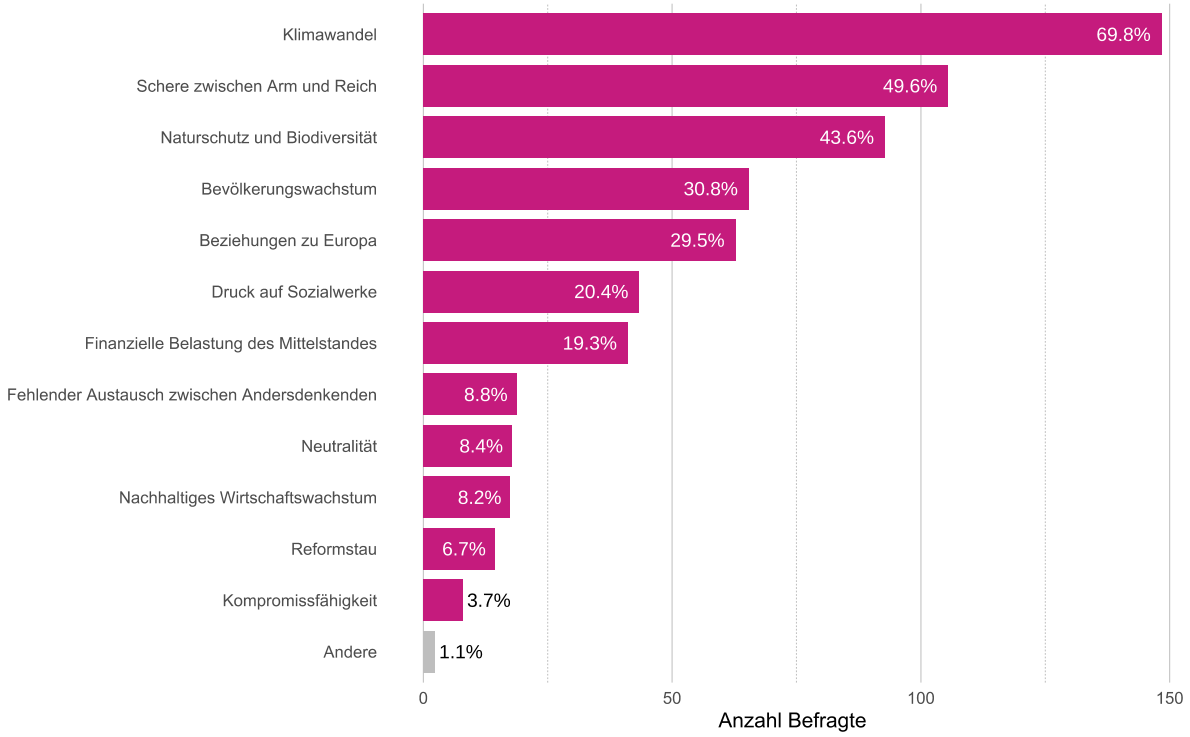
Die Wählerinnen und Wähler der GLP wünschen sich eine Schweiz, die ihren wirtschaftlichen Erfolg bewahrt und zugleich Reformen mit Kompromissbereitschaft vorantreibt. Die Kompromissentscheide sollten dabei tendenziell die Minderheitsinteressen berücksichtigen. Weiter ist dem GLP-Elektorat wichtig, dass die Herausforderung des Klimawandels angegangen wird – wenn es sein muss auch auf Kosten des Landschaftsschutzes. Damit unterscheidet sich die GLP auch von den Grünen. In Bezug auf die Aussenpolitik der Schweiz ist die Vision der GLP-Wählenden klar: Es soll kein Alleingang sein. Die Schweiz braucht gute diplomatische, wirtschaftliche und politische Beziehungen zu anderen Ländern, wenn sie ihren Wohlstand, ihre Werte und ihre Sicherheit wahren will.

Grüne Partei der Schweiz (Grüne)

Herausforderungen der Zukunft

Die Wählerschaft der Grünen sieht sehr klar den Klimawandel als die wichtigste Herausforderung der Zukunft für die Schweiz (70 %) (vgl. Abbildung 27). Kein anderes Elektorat hat den Klimawandel so häufig als eine der grössten Herausforderungen genannt – auch nicht die GLP (60 %) oder die SP (59 %). Am zweithäufigsten werden die Schere zwischen Arm und Reich (50 %) sowie der Naturschutz und die Biodiversität (44 %) genannt. Auch hier heben sich die Wählenden der Grünen durch die starke Betonung der Biodiversität von ihren Nachbarsparteien deutlich ab. Im Vergleich zur GLP und zur SP werden die Beziehungen zu Europa von den Grünen jedoch als weniger zentrales Problem eingestuft.

Abbildung 27: Wichtigste Herausforderungen der Grünen-Wählerschaft



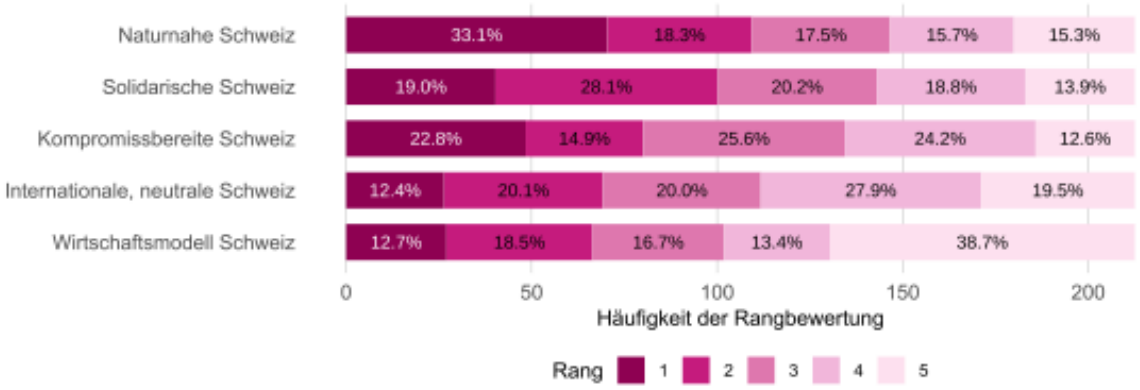
Frage: Hier sehen Sie eine Liste möglicher politischer und gesellschaftlicher Herausforderungen für die Schweiz. Welche drei davon werden Ihrer Meinung nach in den nächsten Jahren besonders relevant sein?

Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Narrativkern: Ranking und Zustimmung

Über die Hälfte der Grünen-Wählerschaft räumt der naturnahen Schweiz und rund die Hälfte der solidarischen Schweiz die höchste oder zweithöchste Priorität ein (vgl. Abbildung 28). Die internationale, neutrale Schweiz sowie auch das Wirtschaftsnarrativ sind weiter unten auf ihrer Prioritätenliste und werden von rund der Hälfte auf den letzten Plätzen eingereiht. Im Vergleich zur SP-Wählerschaft wird dem Schutz der Natur mehr Bedeutung zugeschrieben, wobei die SP-Wählenden der Solidarität eine höhere Priorität beimessen.

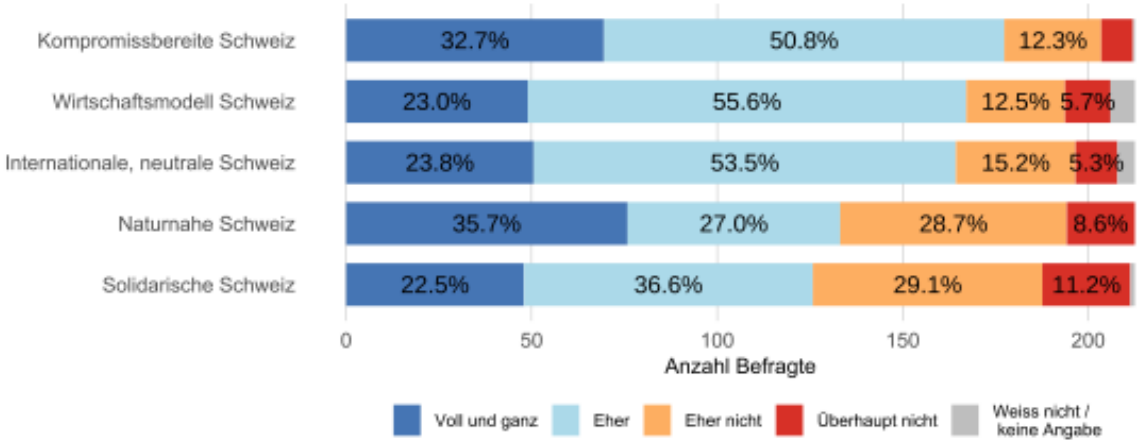
Abbildung 28: Direkter Vergleich der Narrative für Grünen-Wählende



Frage: Wenn Sie an die Zukunft denken, wie würden Sie die folgenden Aussagen nach Ihrer Präferenz anordnen?
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Auch bei den Grünen zeigt sich, dass alle Narrative mehrheitsfähig sind. Es zeigt sich jedoch eine Diskrepanz zwischen der Zustimmung zu den Narrativen Wirtschaftsmodell Schweiz und der solidarischen Schweiz wobei das Wirtschaftsnarrativ eine hohe Zustimmung, aber eine tiefe Priorität geniesst und das Solidaritätsnarrativ eine vergleichsweise tiefe Zustimmung und eine hohe Priorität erfährt (vgl. Abbildung 29).

Abbildung 29: Zustimmung der Grünen-Wählerschaft zu den Narrativen



Frage: Wenn Sie an die Zukunft der Schweiz denken – wie sehr stimmt die folgende Aussage mit Ihrer persönlichen Vorstellung überein?
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

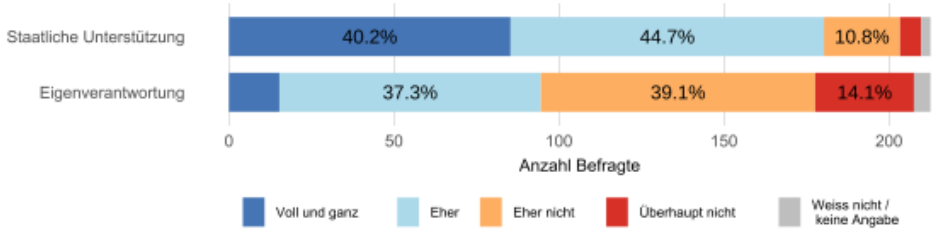
Zustimmung zu den Ausprägungen

Wenn es um den Umgang mit der Schweizer Natur geht, ist die Wählerschaft der Grünen nicht immer mit dem Kernnarrativ einverstanden. Allerdings stimmen beinahe alle zu, wenn es durch konkrete Aspekte wie Landschaftsschutz oder Klimaschutz ergänzt wird (rund 90 %).

Ein wichtiger Aspekt der Schweizer Zukunftsvision der Grünen-Wählenden ist die Kompromissbereitschaft. Dabei findet insbesondere der Schutz der Minderheiteninteressen Anklang und wird dem Fokus auf Mehrheitsinteressen klar vorgezogen. Auch wenn dieser von knapp der Hälfte, der befragten Grünen-Wählerschaft nicht abgelehnt wird, wird er klar weniger unterstützt.

Ähnlich wie bei den SP-Wählenden steigt die Zustimmung zum Solidaritätsnarrativ unter den Grünen-Wählenden, wenn Solidarität als Aufgabe des Staates verstanden wird (ca. 85 %). Die Eigenverantwortung Einzelner wird jedoch nicht gänzlich abgelehnt (Zustimmung von rund 50 %), steht aber nicht im Zentrum des Zukunftsbilds (vgl. Abbildung 30).

Abbildung 30: Zustimmung der Grünen-Wählerschaft zu den Ausprägungen des Solidaritätsnarrativs



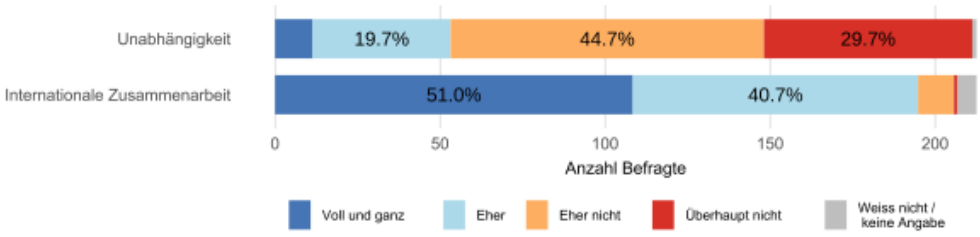
Frage: Wie gut passt die folgende Ergänzung zu Ihrer Vorstellung der Zukunft der Schweiz?

Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Die Grünen-Wählerschaft ist sich einig: Wenn es um das Wirtschaftsmodell der Schweiz geht, sind Wachstum und Wohlstand wichtige Elemente, aber es braucht auch sozialen Ausgleich (über 95 %). Über 40 % der Wählerschaft stimmt der Idee einer freien Wirtschaft zu. Die Ausprägung für einen gesellschaftlichen Ausgleich wird jedoch klar bevorzugt.

Unabhängigkeit und Neutralität sind keine Priorität der Wählenden der Grünen, wie bereits bei der Problemwahrnehmung ersichtlich ist. Vielmehr zeigt sich eine klare Präferenz für mehr internationale Zusammenarbeit. Beinahe alle Grünen-Wähler:innen stimmen dieser Ausprägung zu (über 90 %), während nur etwa ein Viertel den Wunsch nach mehr Unabhängigkeit und Neutralität teilt (vgl. Abbildung 31).

Abbildung 31: Zustimmung der Grünen-Wählerschaft zu den Ausprägungen des Neutralitätsnarrativs



Frage: Wie gut passt die folgende Ergänzung zu Ihrer Vorstellung der Zukunft der Schweiz?

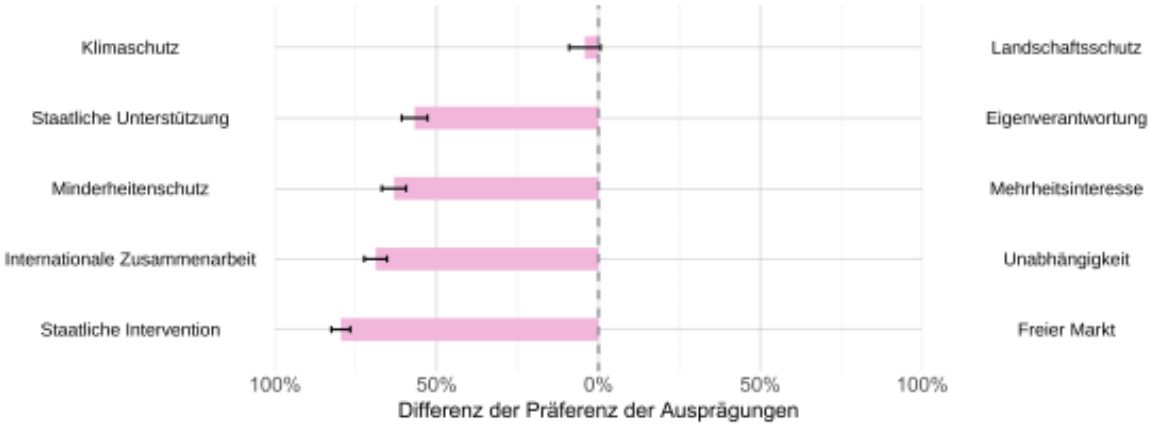
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Vergleich der Ausprägungen

Die direkte Gegenüberstellung der Ausprägungen bestätigt, dass die Grünen-Wählerschaft meist eine klare Präferenz aufweist. Nur beim Klima- und dem Landschaftsschutz ist dies anders: Beide Ausprägungen erfahren eine hohe Zustimmung, es gibt jedoch keine klare Präferenz. Im Gegensatz dazu bevorzugen die Wählenden der SP und der GLP die Ausprägung, die den Klimaschutz betont. Unterschiede zur GLP zeigen sich zudem, wenn es um das Solidaritätsnarrativ sowie das Wirtschaftsnarrativ geht, wobei die Grünen-Wählenden eher staatliche Unterstützung beziehungsweise staatliche Interventionen bevorzugen. Ausserdem ist bemerkenswert, dass kein

anderes Elektorat den Fokus auf Minderheitenschutz im Gegensatz zur Wahrung der Mehrheitsinteressen so klar vorzieht, wie die Grünen (vgl. Abbildung 32).

Abbildung 32: Präferenz der Grünen-Wählerschaft für die Ausprägungen

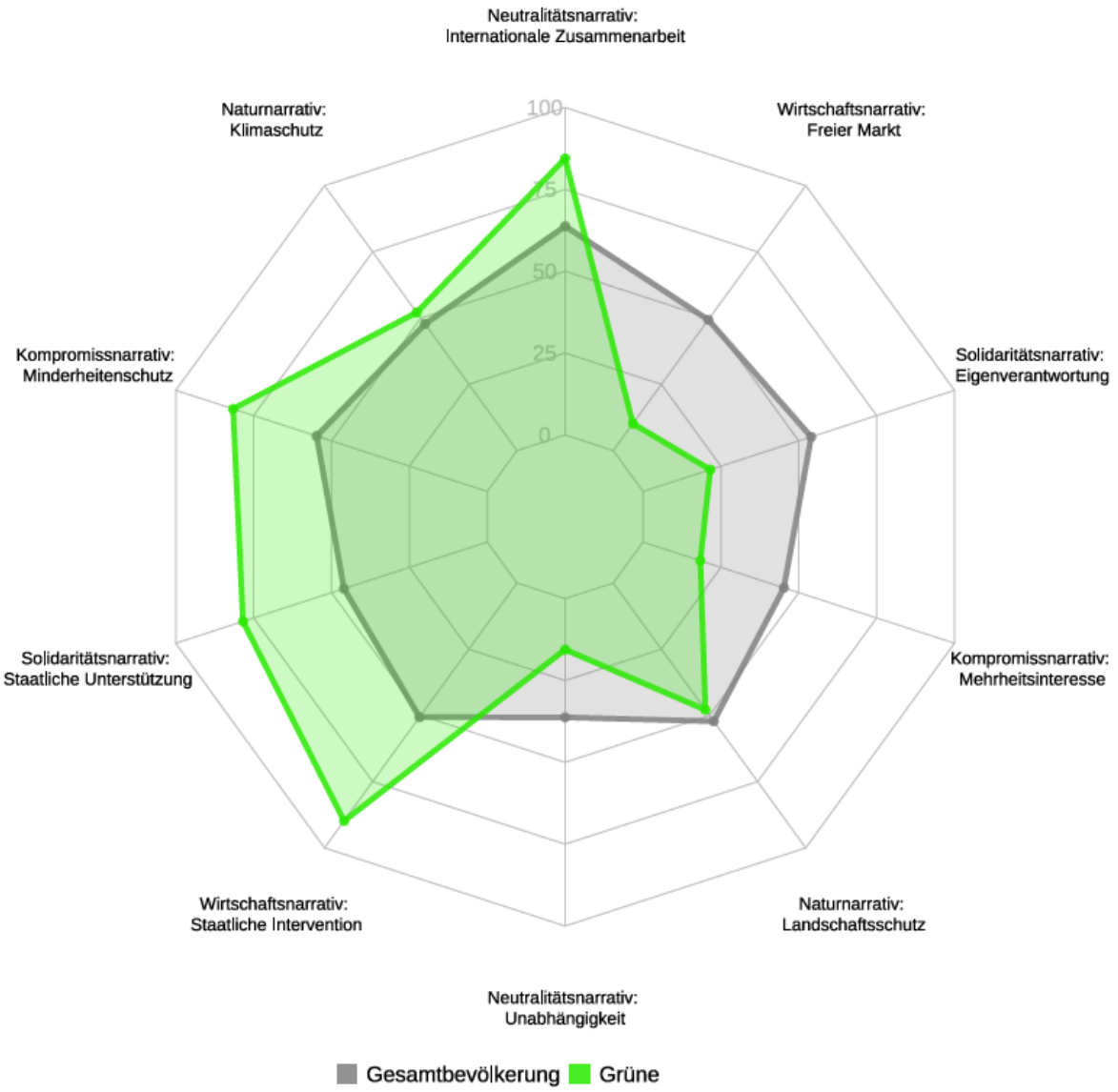


Frage: Welche der beiden folgenden Aussagen kommt Ihrer eigenen Vorstellung der Schweiz der Zukunft am nächsten?
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Die Schweiz der Zukunft

Abbildung 33 zeigt die Präferenzen der Grünen-Wählerschaft im Vergleich zur Gesamtbevölkerung bei der direkten Gegenüberstellung der beiden jeweiligen Narrativ-Ausprägungen.

Abbildung 33: Präferenz der Ausprägungen - Vergleich des Grünen-Elektorats mit der Gesamtbevölkerung



Anmerkung: Wirtschaftsnarrativ: Wirtschaftsmodell Schweiz; Naturnarrativ: Naturnahe Schweiz; Neutralitätsnarrativ: Internationale, neutrale Schweiz; Kompromissnarrativ: Kompromissbereite Schweiz; Solidaritätsnarrativ: Solidarische Schweiz
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

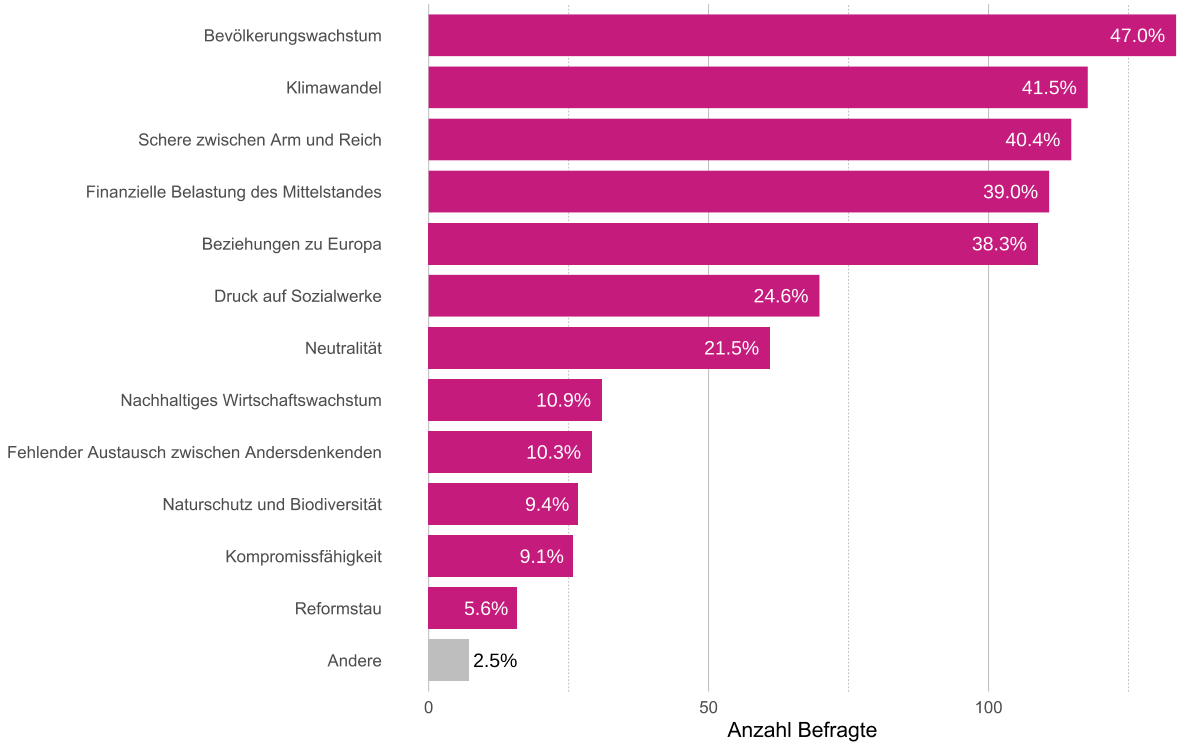
Das Zukunftsbild der Grünen-Wählerschaft ist das einer ökologischen Schweiz, die sozial gerecht handelt und Kompromisse eingeht. Dabei steht insbesondere der Schutz des Klimas, der Natur und der Biodiversität im Zentrum. Diese werden als die grössten Herausforderungen der Zukunft eingeschätzt. Klimaschutz und Landschaftsschutz sind dabei für die Wählerschaft gleichermassen wichtig. Ebenso legen die Wählenden Wert auf eine solidarische Gesellschaft, in der Minderheiten gehört werden und wirtschaftliche Erfolge breit geteilt werden. In Bezug auf die Aussenpolitik ist die Schweiz der Grünen-Wählenden international vernetzt und grenzt sich nicht ab.

Die Mitte

Herausforderungen der Zukunft

Unter den Wählenden der Mitte-Partei wird das Bevölkerungswachstum am häufigsten (47 %) als eine der drei grössten Herausforderungen für die Zukunft der Schweiz genannt (vgl. Abbildung 34). Die Mitte-Wählenden teilen damit die am häufigsten genannte Sorge mit der FDP (53 %) und der SVP (64 %). Gleich hinter dem Bevölkerungswachstum kommen für die Wählenden der Mitte Herausforderungen wie der Klimawandel (42 %), die Schere zwischen Arm und Reich (40 %), die finanzielle Belastung des Mittelstandes (39 %) und die Beziehungen zu Europa (38 %). Damit ist das Elektorat der Mitte in ihrer Problemwahrnehmung breit aufgestellt und zeigt, anders als die anderen Parteien, keine klare Tendenz für Kern-Herausforderungen.

Abbildung 34: Wichtigste Herausforderungen der Mitte-Wählerschaft



Frage: Hier sehen Sie eine Liste möglicher politischer und gesellschaftlicher Herausforderungen für die Schweiz. Welche drei davon werden Ihrer Meinung nach in den nächsten Jahren besonders relevant sein?

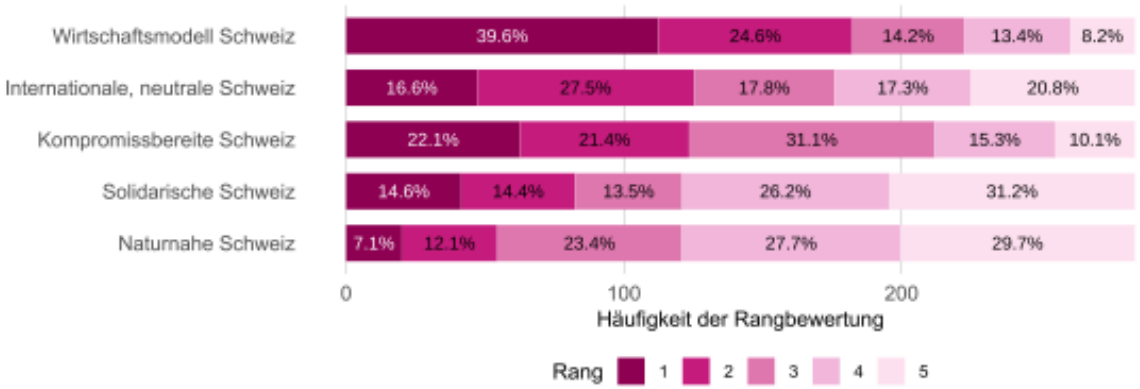
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Narrativkern: Ranking und Zustimmung

Wie bei den anderen bürgerlichen Parteien und der GLP wird das Narrativ des Wirtschaftsmodells im direkten Narrativ-Vergleich von den Mitte-Wählenden am häufigsten auf dem ersten Rang platziert (vgl. Abbildung 35). Die Erzählungen der solidarischen und naturnahen Schweiz werden tendenziell tiefer platziert. Insgesamt ist diese Rangordnung der Mitte-Wählenden sehr nahe an jener der FDP-Wählenden, wobei die Mitte – anders als

die FDP – die Erzählung einer kompromissbereiten und reformfähigen Schweiz jener einer neutralen und international zusammenarbeitenden Schweiz vorzieht.

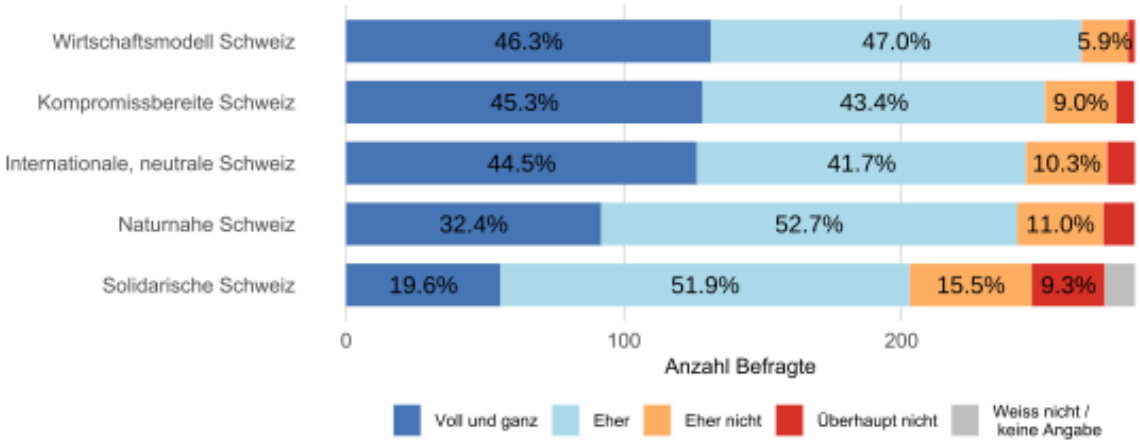
Abbildung 35: Direkter Vergleich der Narrative für Mitte-Wählende



Frage: Wenn Sie an die Zukunft denken, wie würden Sie die folgenden Aussagen nach Ihrer Präferenz anordnen?
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Der Blick auf die Zustimmung zu den einzelnen Narrativkernen (vgl. Abbildung 36) zeigt, dass alle Narrative für die Mittepartei mehrheitsfähig sind und weit über 50 % allen Erzählungen «voll und ganz» oder eher zustimmen. Auch wenn beispielsweise Kompromissfähigkeit, Reformstau oder fehlender Austausch zwischen Andersdenkenden jeweils maximal von 10 % der Mitte-Wählenden als grosse Herausforderungen für die Zukunft genannt werden, erhält das Kompromissnarrativ einen Zustimmungswert von rund 89 %. Die tiefste Zustimmung erfährt das Narrativ der solidarischen Schweiz mit rund 72 %, alle anderen haben Zustimmungswerte von mehr als 85 %. Erwähnenswert ist an dieser Stelle, dass das Solidaritätsnarrativ von den Mitte-Wählenden mehr Zustimmung erfährt (72 %) als von den SP-Wählenden (61 %).

Abbildung 36: Zustimmung der Mitte-Wählerschaft zu den Narrativen



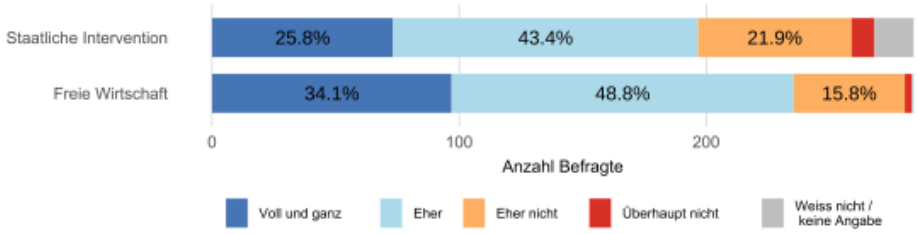
Frage: Wenn Sie an die Zukunft der Schweiz denken – wie sehr stimmt die folgende Aussage mit Ihrer persönlichen Vorstellung überein?
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Zustimmung zu den Ausprägungen

Bei Mitte-Wählenden kommen beide Erzählungen der solidarischen Schweiz sowie des Kompromiss- und Naturnarrativs etwa gleich gut an. Das deutet darauf hin, dass die Wählenden der Mitte grundsätzlich sowohl für Naturschutz als auch Klimaschutz, Mehrheitsinteressen als auch Minderheitsinteressen sowie Eigenverantwortung als auch staatliche Unterstützung zu gewinnen sind.

Bei den Ausprägungen zum Wirtschaftsnarrativ lassen sich hingegen leichte Unterschiede in der Zustimmung erkennen (vgl. Abbildung 37). So findet die Vision einer Wirtschaft, die den Fokus auf die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts durch staatliche Interventionen legt, etwas weniger Zustimmung (69 %) als die Vision eines freien Marktes, der Innovation fördert (83 %). Grundsätzlich sind jedoch auch hier beide Erzählungen mehrheitsfähig.

Abbildung 37: Zustimmung der Mitte-Wählerschaft zu den Ausprägungen des Wirtschaftsnarrativs

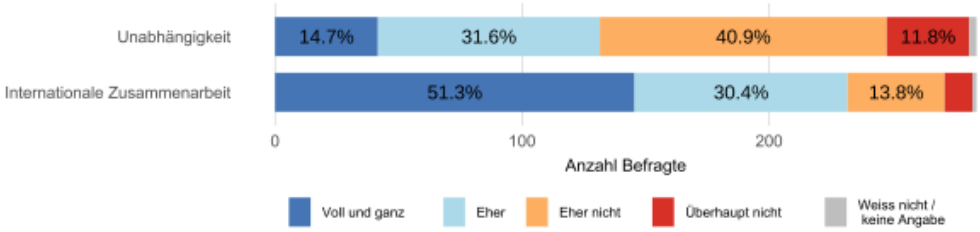


Frage: Wie gut passt die folgende Ergänzung zu Ihrer Vorstellung der Zukunft der Schweiz?

Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Für die Ausprägungen des Narrativs der internationalen und neutralen Schweiz lässt sich die deutlichste Tendenz innerhalb der Mitte-Partei erkennen (vgl. Abbildung 38). So stimmen rund 51 % der befragen Mitte-Wählenden einer Vision der Schweiz, die diplomatisch, politisch und wirtschaftlich mit anderen Ländern zusammenarbeitet «voll und ganz» zu. Das gibt eine gesamte Zustimmung von rund 82 %. Das Narrativ einer Schweiz, die allein weiter kommt als durch Zusammenarbeit, trifft bei einer knappen Mehrheit der Mitte-Wählenden auf Ablehnung («überhaupt nicht» und «eher nicht»). Nur knapp 15 % stimmen dieser Ausprägung «voll und ganz» zu.

Abbildung 38: Zustimmung der Mitte-Wählerschaft zu den Ausprägungen des Neutralitätsnarrativs



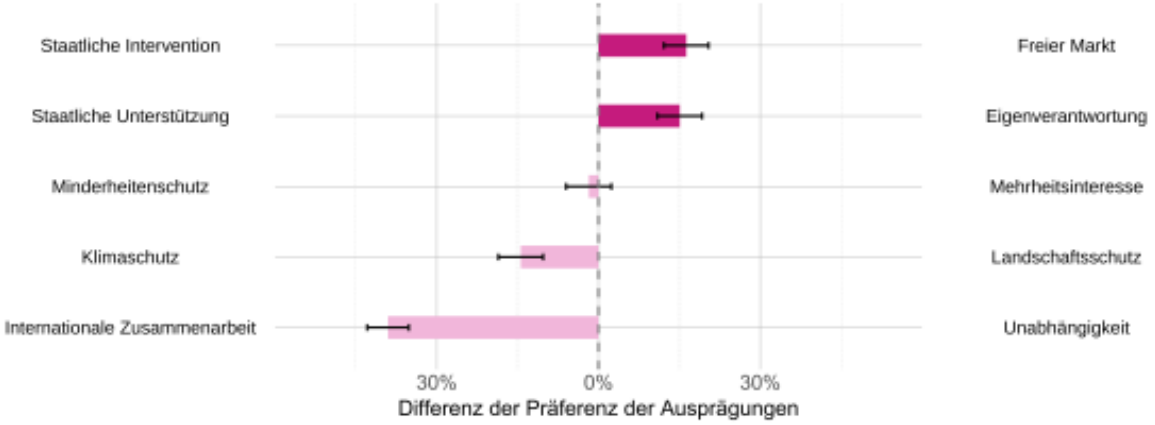
Frage: Wie gut passt die folgende Ergänzung zu Ihrer Vorstellung der Zukunft der Schweiz?

Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Vergleich der Ausprägungen

Insgesamt sind die Präferenzen einer Ausprägung gegenüber der anderen eher gering (vgl. Abbildung 39) – besonders wenn man dies mit den Ergebnissen anderer Parteien vergleicht. Am deutlichsten bestätigt sich in der direkten Gegenüberstellung der Ausprägungen die Präferenz für eine Zukunft, in der die Schweiz international mit anderen Ländern zusammenarbeitet gegenüber einer Zukunft, die die Schweiz im Alleingang geht. Etwas weniger deutlich zeigt sich im Direktvergleich auch, dass Eingriffe in die Natur, welche der Eindämmung des Klimawandels dienen, über den allgemeinen Landschaftsschutz gestellt werden. Ähnlich knapp wird die Erzählung einer freien Wirtschaft über jene von staatlichen Interventionen präferiert. Zu diesem Muster passt auch die leichte Bevorzugung der Eigenverantwortung gegenüber der staatlichen Unterstützung durch die Mitte-Wählenden. Beim Kompromissnarrativ zeigt sich, dass es innerhalb der Wählerschaft keine Tendenz für die eine oder die andere Ausprägung gibt.

Abbildung 39: Präferenz der Mitte-Wählerschaft für die Ausprägungen

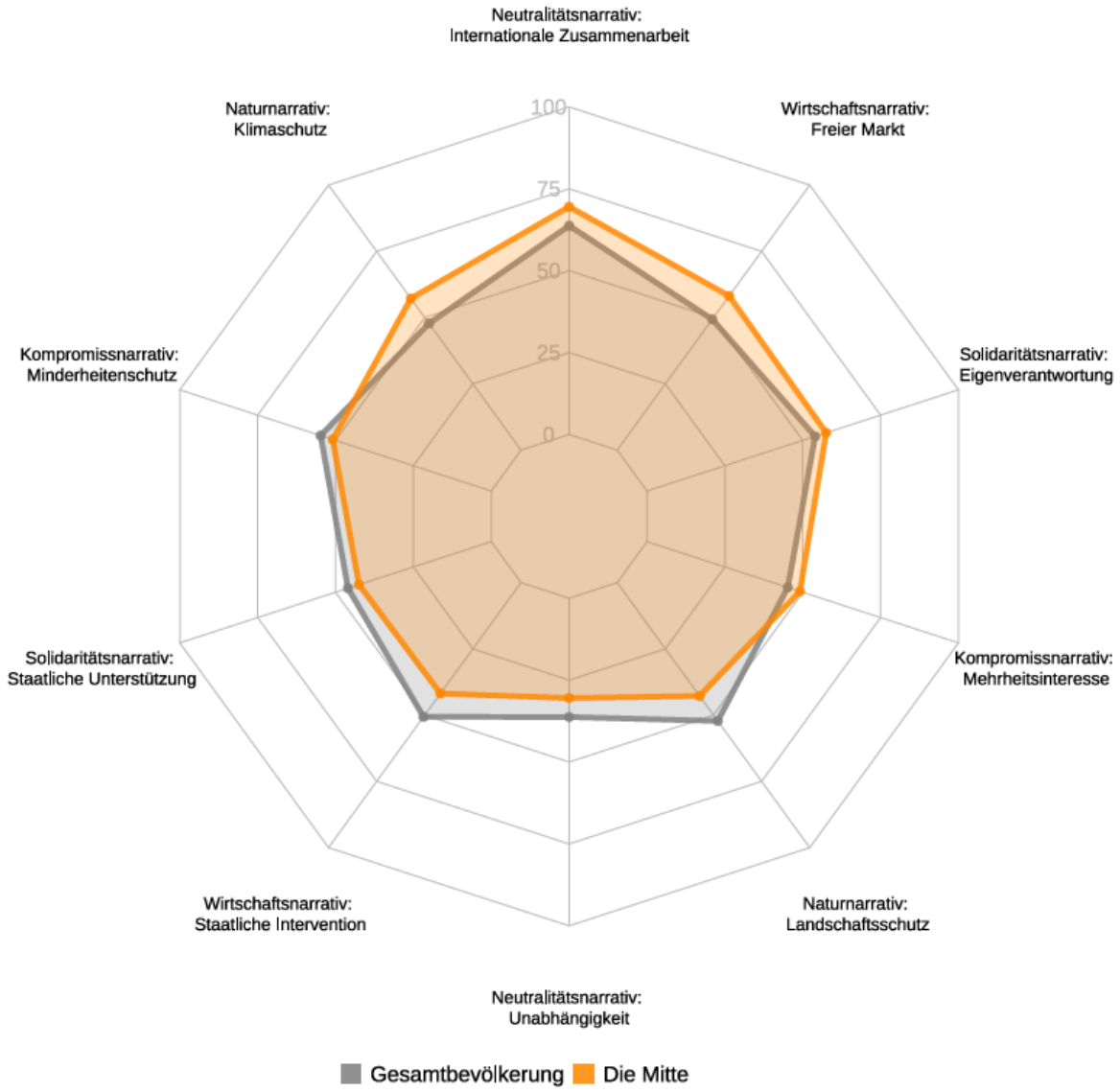


Frage: Welche der beiden folgenden Aussagen kommt Ihrer eigenen Vorstellung der Schweiz der Zukunft am nächsten?
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Die Schweiz der Zukunft

Abbildung 40 zeigt die Präferenzen der Mitte-Wählerschaft im Vergleich zur Gesamtbevölkerung bei der direkten Gegenüberstellung der beiden jeweiligen Narrativ-Ausprägungen.

Abbildung 40: Präferenz der Ausprägungen - Vergleich des Mitte-Elektorats mit der Gesamtbevölkerung



Anmerkung: Wirtschaftsnarrativ: Wirtschaftsmodell Schweiz; Naturnarrativ: Naturnahe Schweiz; Neutralitätsnarrativ: Internationale, neutrale Schweiz; Kompromissnarrativ: Kompromissbereite Schweiz; Solidaritätsnarrativ: Solidarische Schweiz
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Insgesamt wünschen sich die Mitte-Wählenden für die Zukunft eine Schweiz, welche die Herausforderungen des Bevölkerungswachstums und des Klimawandels, der Schere zwischen Arm und Reich, der finanziellen Belastung des Mittelstandes und der Beziehungen zu Europa angeht. Dabei soll das wirtschaftliche Erfolgsmodell weiter erhalten bleiben und in die internationale Zusammenarbeit – sei es diplomatisch, wirtschaftlich oder politisch – investiert werden. Die Wählerschaft der Mitte zeigt eine leichte Tendenz zu einer freien Wirtschaft, welche Innovation fördert und Einschränkungen verhindert, gegenüber einer Vision, in der die Wirtschaft durch staatliche Massnahmen ihre Erfolge mit der Bevölkerung teilt. Das Bild einer Schweiz, welche niemanden vom gesellschaftlichen Leben ausschliesst und humanitär weltweit aktiv ist, gehört ebenso zur Zukunftsvorstellung

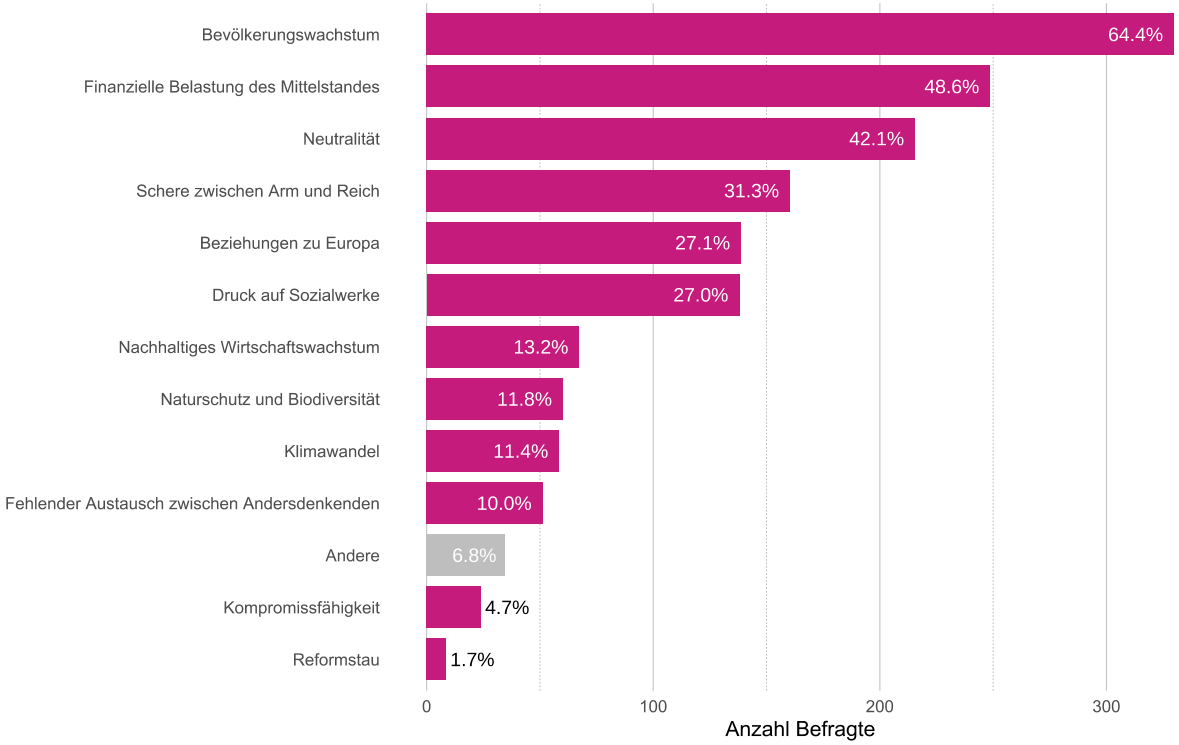
des Mitte-Elektorats. Solidarität wird dabei auch durch Eigenverantwortung gelebt – denn die staatlichen Ressourcen sind begrenzt.

Schweizerische Volkspartei (SVP)

Herausforderungen der Zukunft

Unter den SVP-Wählenden ist das Bevölkerungswachstum die am häufigsten genannte Herausforderung für die Schweiz. Sie ist damit nicht allein im bürgerlichen Lager. Mit rund 64 % der Befragten ist das Thema bei SVP-Wählenden deutlich prominenter platziert (vgl. Abbildung 41) als bei jenen der FDP (ca. 53 %) oder der Mitte-Partei (47 %). Mit 49 % wurde am zweithäufigsten die finanzielle Belastung des Mittelstandes genannt, ebenfalls ähnlich wie die FDP-Wählenden (rund 47 %). Ein Alleinstellungsmerkmal der SVP-Wählenden ist die Prominenz der Neutralität: Diese wurde von rund 42 % der Befragten als eine der grössten Zukunftsherausforderungen genannt. Die Neutralität wurde von keiner anderen Wählergruppe so hoch platziert (zum Vergleich: am meisten noch mit rund 24 % von FDP-Wählenden). Themen betreffend Polarisierung (Reformstau, Kompromissfähigkeit, Austausch mit Andersdenkenden) oder Umweltschutz (Klimawandel, Naturschutz und Biodiversität) stiessen bei den SVP-Wählenden auf wenig Resonanz.

Abbildung 41: Wichtigste Herausforderungen der SVP-Wählerschaft



Frage: Hier sehen Sie eine Liste möglicher politischer und gesellschaftlicher Herausforderungen für die Schweiz. Welche drei davon werden Ihrer Meinung nach in den nächsten Jahren besonders relevant sein?

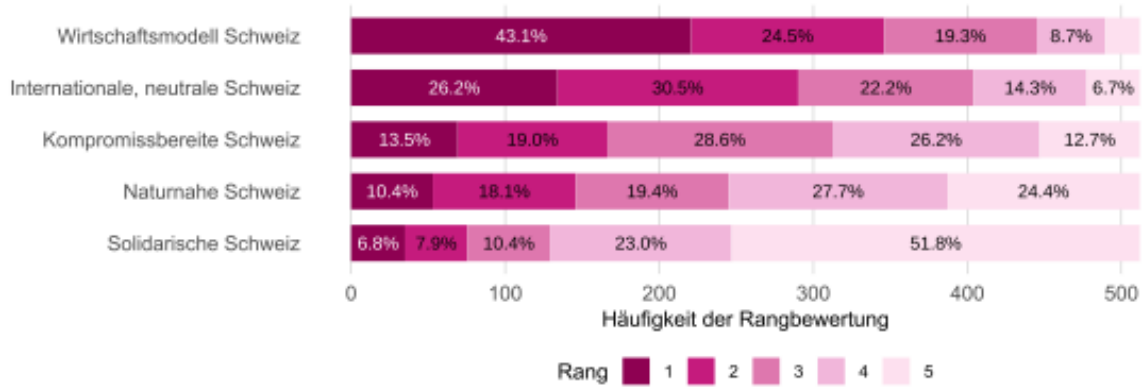
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Narrativkern: Ranking und Zustimmung

Bei den befragten SVP-Wählenden fand das zukunftsgerichtete Wirtschaftsnarrativ klar den grössten Anklang: In rund 43 % aller Bewertungen im direkten Vergleich mit den anderen Narrativen wurde es am höchsten eingestuft (vgl. Abbildung 42). Dem folgte ebenfalls klar auf dem zweiten Platz verortet das Narrativ der

internationalen, neutralen Schweiz. Am dritt- beziehungsweise viertbeliebtesten waren das Kompromissnarrativ und das Narrativ einer naturnahen Schweiz. Im direkten Vergleich am wenigsten beliebt war das Solidaritätsnarrativ, welches in der Hälfte aller Bewertungen auf dem fünften Platz verortet wurde.

Abbildung 42: Direkter Vergleich der Narrative für SVP-Wählende

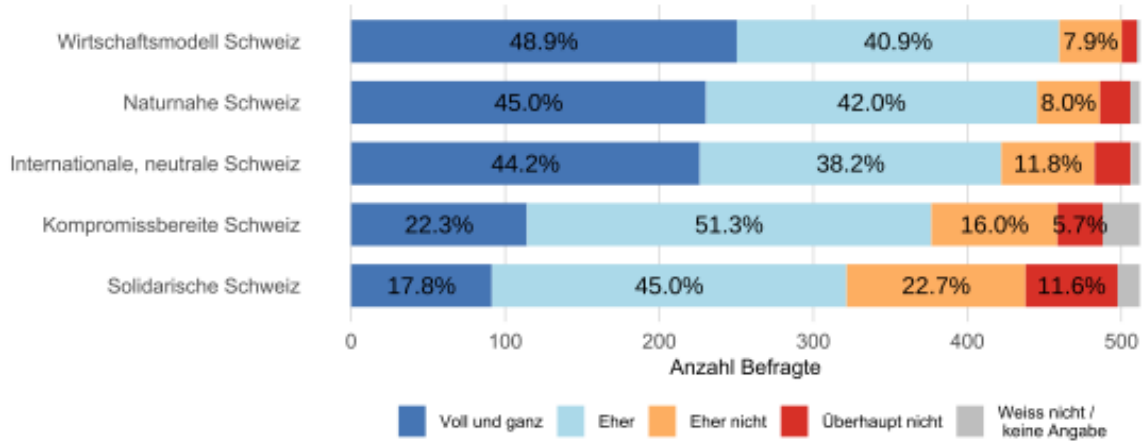


Frage: Wenn Sie an die Zukunft denken, wie würden Sie die folgenden Aussagen nach Ihrer Präferenz anordnen?

Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

In der generellen Frage nach der Zustimmung bestätigt sich dieses Bild in den meisten Aspekten. Alle präsentierten Narrative werden von einer Mehrzahl der Befragten unterstützt (vgl. Abbildung 43). Das Narrativ einer naturnahen Schweiz geniesst für sich genommen gar die zweithöchste Zustimmung nach dem Wirtschaftsnarrativ und vor dem Narrativ der internationalen, neutralen Schweiz. Auch dem Solidaritätsnarrativ stimmen rund 63 % der Befragten «voll und ganz» oder eher zu, wobei dies aber der tiefste Wert aller Narrative ist.

Abbildung 43: Zustimmung der SVP-Wählerschaft zu den Narrativen



Frage: Wenn Sie an die Zukunft der Schweiz denken – wie sehr stimmt die folgende Aussage mit Ihrer persönlichen Vorstellung überein?

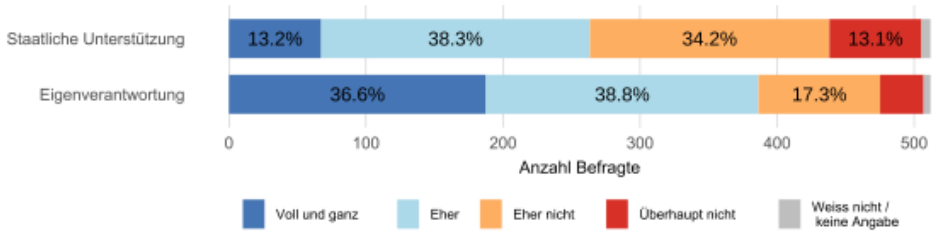
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Zustimmung zu den Ausprägungen

Für sich genommen, stimmen die SVP-Wählenden allen präsentierten Ausprägungen der einzelnen Narrative zu. Gleichwohl ist bereits in der allgemeinen Zustimmung ein klares Bild erkennbar (vgl.

Abbildung 44). So vermag die Ausprägung staatliche Unterstützung beim Solidaritätsnarrativ zwar rund 52 % der Befragten eher oder «voll und ganz» zu überzeugen. Dem gegenüber ist die Zustimmung zur Ausprägung Eigenverantwortung mit gut 75 % deutlich höher.

Abbildung 44: Zustimmung der SVP-Wählerschaft zu den Ausprägungen des Solidaritätsnarrativs

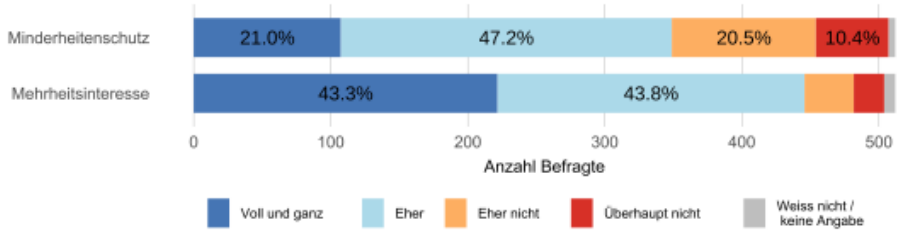


Frage: Wie gut passt die folgende Ergänzung zu Ihrer Vorstellung der Zukunft der Schweiz?

Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Gefragt nach den Ausprägungen des Narrativs einer naturnahen Schweiz stimmt eine Mehrheit der Ausprägung Klimaschutz zu (rund 57 %), stärkere Unterstützung findet derweil die Ausprägung Landschaftsschutz mit gut 78 %. Klare Unterschiede existieren auch beim Narrativ der souveränen, neutralen Schweiz: Die Ausprägung internationale Zusammenarbeit erhält Zuspruch von 58 % der Befragten, während knapp 78 % der Ausprägung Unabhängigkeit zustimmen. Knapp 60 % der Befragten stimmen beim Wirtschaftsnarrativ der Ausprägung der staatlichen Intervention zu gegenüber ca. 85 % für die Ausprägung der freien Wirtschaft. Höheren Zuspruch erhalten die beiden Ausprägungen des Kompromissnarrativs, bei welchem mehr als zwei Drittel der Ausprägung Minderheitenschutz zustimmen (vgl. Abbildung 45). Dem gegenüber steht die Ausprägung Mehrheitsinteresse, welche mit gut 87 % die höchste Zustimmung erhielt.

Abbildung 45: Zustimmung der SVP-Wählerschaft zu den Ausprägungen des Kompromissnarrativs



Frage: Wie gut passt die folgende Ergänzung zu Ihrer Vorstellung der Zukunft der Schweiz?

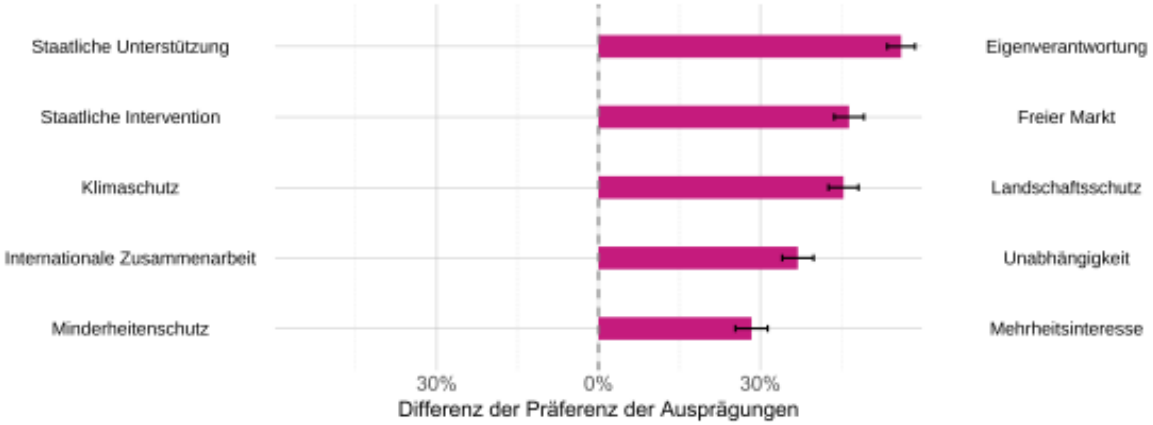
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Vergleich der Ausprägungen

In der direkten Gegenüberstellung der Ausprägungen bestätigt sich dieses Bild bei den SVP-Wähler:innen über alle Narrative hinweg (vgl. Abbildung 46). Die stärkste Differenz zeigt sich beim Solidaritätsnarrativ, bei welchem mit einem Vorsprung von 50 Prozentpunkten der Ausprägung Eigenverantwortung der Vorzug gegeben wurde. Diesem folgen das Wirtschaftsnarrativ und der naturnahen Schweiz, wo eine ebenfalls deutliche Präferenz für die Ausprägungen des freien Marktes und des Landschaftsschutzes bestehen. Zuletzt folgen das Narrativ der internationalen, neutralen Schweiz, bei welchem eine klare Mehrheit für eine möglichst unabhängige Schweiz

plädiert, und das Kompromissnarrativ, in welchem das Mehrheitsinteresse gegenüber dem Minderheitenschutz höher gewichtet wird.

Abbildung 46: Präferenz der SVP-Wählerschaft für die Ausprägungen

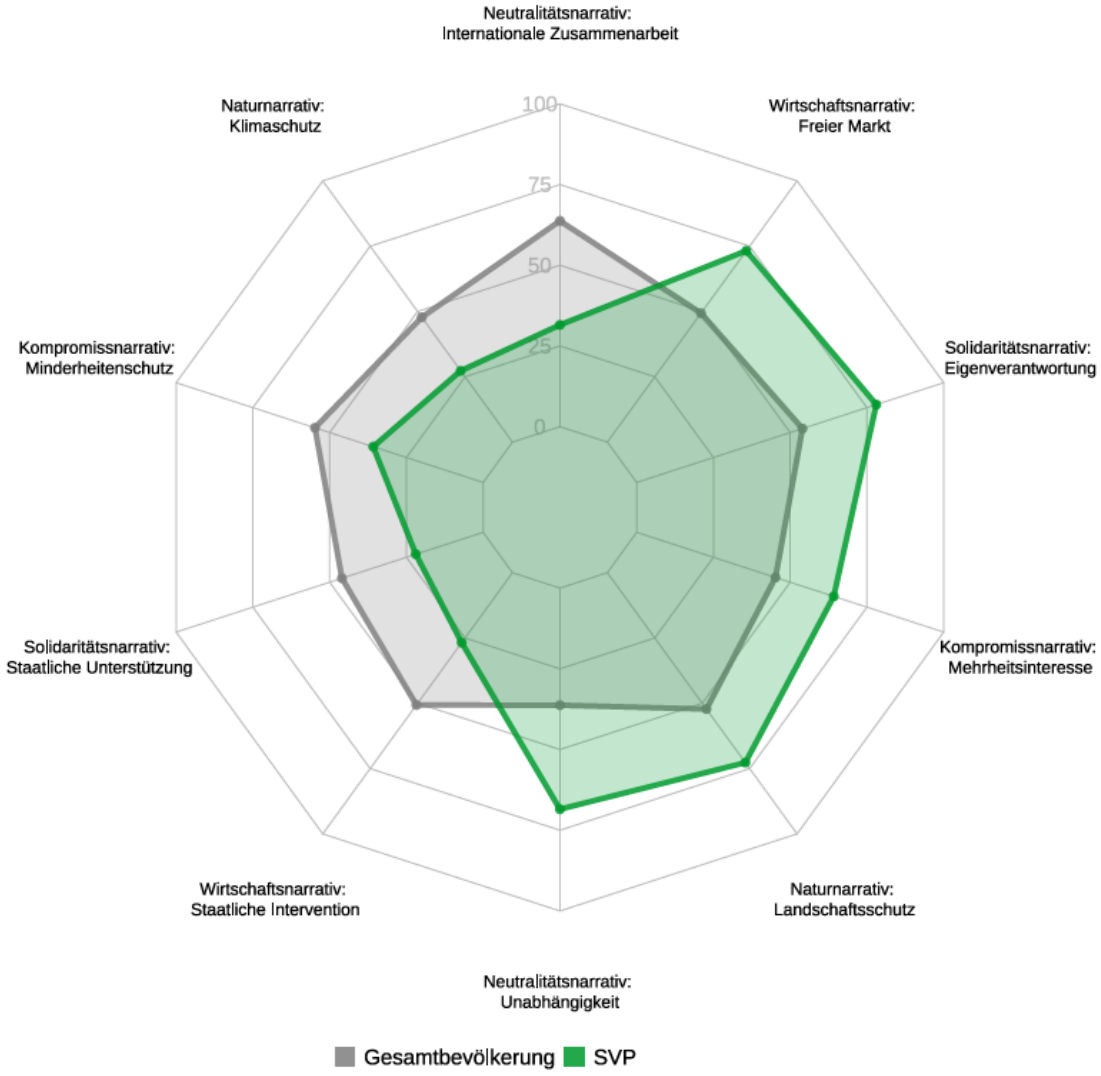


Frage: Welche der beiden folgenden Aussagen kommt Ihrer eigenen Vorstellung der Schweiz der Zukunft am nächsten?
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Die Schweiz der Zukunft

Abbildung 47 zeigt die Präferenzen der SVP-Wählerschaft im Vergleich zur Gesamtbevölkerung bei der direkten Gegenüberstellung der beiden jeweiligen Narrativ-Ausprägungen.

Abbildung 47: Präferenz der Ausprägungen - Vergleich des SVP-Elektorats mit der Gesamtbevölkerung



Anmerkung: Wirtschaftsnarrativ: Wirtschaftsmodell Schweiz; Naturnarrativ: Naturnahe Schweiz; Neutralitätsnarrativ: Internationale, neutrale Schweiz; Kompromissnarrativ: Kompromissbereite Schweiz; Solidaritätsnarrativ: Solidarische Schweiz
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

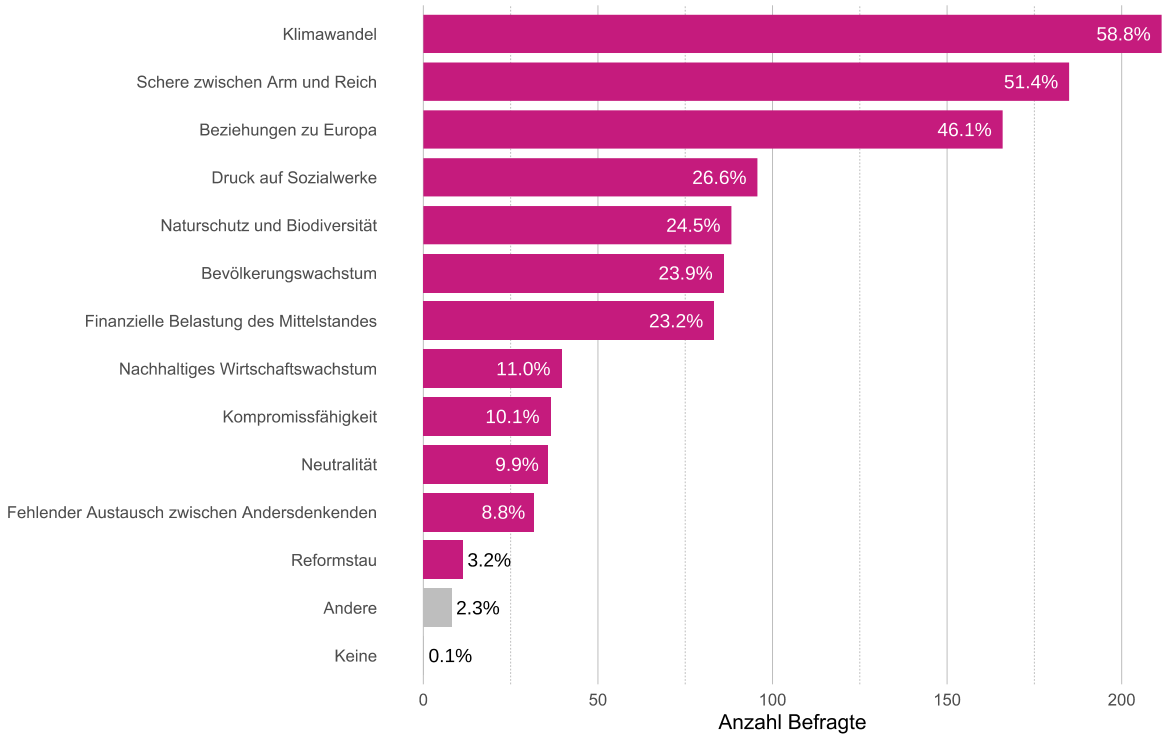
Schweizerinnen und Schweizer, welche in den vergangenen Wahlen der SVP ihre Stimme gegeben haben, wünschen sich für die Zukunft eine Schweiz, bei welcher in sozialen Fragen der Appell an die individuelle Eigenverantwortung hoch gewichtet wird. Wirtschaftliche Freiheit soll geachtet und bewahrt werden, um Innovationen und Wohlstand zu gewährleisten. Die Wählenden der SVP identifizieren sich mit den Landschaften und den Alpen der Schweiz und legen Wert darauf, diese gegenüber Interventionen zur Eindämmung des Klimawandels zu bewahren. Die SVP-Wählenden gewichten Unabhängigkeit und Neutralität der Schweiz höher als internationale Zusammenarbeit – Abhängigkeiten gilt es zu vermeiden. Sie akzeptieren Kompromisse als Teil der politischen Kultur der Schweiz, aber lehnen eine zu starke Gewichtung von Minderheitsmeinungen ab.

Sozialdemokratische Partei der Schweiz (SP)

Herausforderungen der Zukunft

Die wichtigsten Herausforderungen, die aus der Sicht der SP-Wählenden in Zukunft angegangen werden sollen, sind der Klimawandel (rund 59 %), die grösser werdende Schere zwischen Arm und Reich (rund 51 %) und die Beziehungen zu Europa (rund 46 %) (vgl. Abbildung 48). Im Vergleich zum Elektorat der Grünen werden die Beziehungen zu Europa als eine grössere Herausforderung angesehen. Auffällig ist die geringe Bedeutung, die das Bevölkerungswachstum im SP-Elektorat einnimmt: Keine andere Wählerschaft gewichtet diese Herausforderung so niedrig.

Abbildung 48: Wichtigste Herausforderungen der SP-Wählerschaft



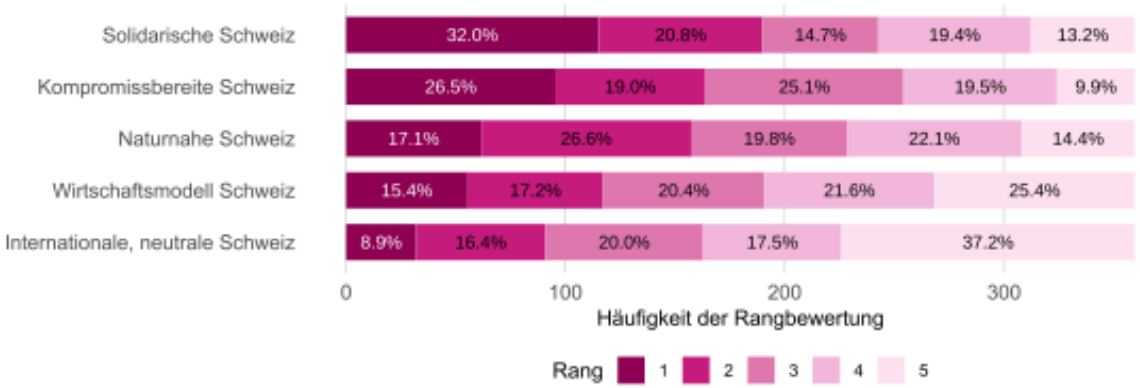
Frage: Hier sehen Sie eine Liste möglicher politischer und gesellschaftlicher Herausforderungen für die Schweiz. Welche drei davon werden Ihrer Meinung nach in den nächsten Jahren besonders relevant sein?

Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Narrativkern: Ranking und Zustimmung

Das Elektorat der SP bevorzugt insbesondere das Solidaritätsnarrativ, das Kompromissnarrativ und das Naturnarrativ (vgl. Abbildung 49). Im direkten Vergleich der Narrativkerne setzt ein Drittel (32 %) das Solidaritätsnarrativ, ein Viertel (ca. 27 %) das Kompromissnarrativ und rund 17 % das Narrativ der naturnahen Schweiz an erste Stelle. Das Wirtschaftsmodell Schweiz sowie die internationale, neutrale Schweiz spielen eine eher untergeordnete Rolle. Insbesondere das Narrativ der internationalen, neutralen Schweiz wird von keinem anderen Elektorat so häufig auf den letzten Platz gesetzt.

Abbildung 49: Direkter Vergleich der Narrative für SP-Wählende

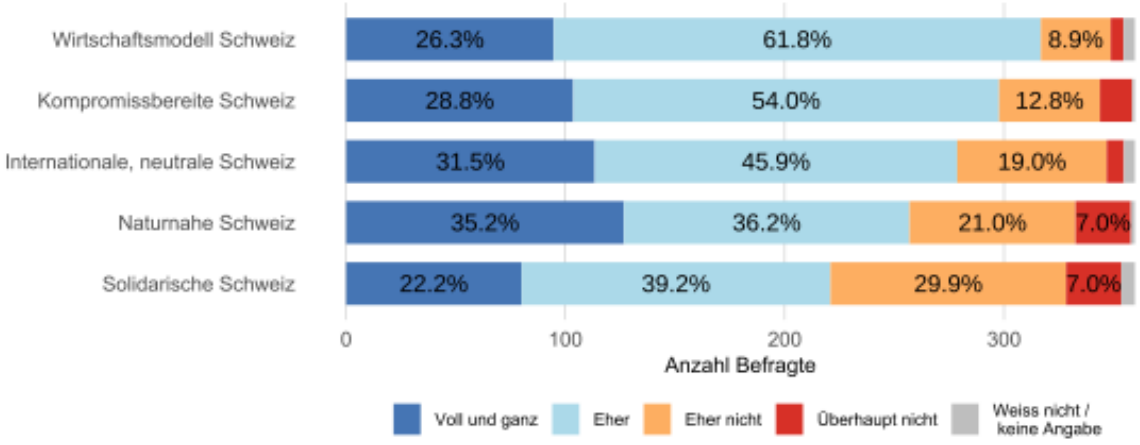


Frage: Wenn Sie an die Zukunft denken, wie würden Sie die folgenden Aussagen nach Ihrer Präferenz anordnen?

Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Die Zustimmungswerte zeigen, dass alle Narrative eine Zustimmung von mehr als 50 % erreichen (vgl. Abbildung 50). Es zeichnen sich aber unterschiedliche Trends zum Ranking ab (vgl. Abbildung 49). Insbesondere das Narrativ der solidarischen Schweiz erfährt durch über ein Drittel der SP-Wählenden Ablehnung, während es im Ranking an erster Stelle steht. Das Wirtschaftsnarrativ hingegen geniesst hohe Zustimmung, steht aber auf der Prioritätenliste der SP-Wählenden weiter unten. Mögliche Erklärungen dafür könnten sein, dass die Zustimmung nicht zwangsläufig mit einer hohen Relevanz für die Prioritätensetzung einhergeht, oder auch dass die unterschiedlichen Formulierungen der Narrative bei diesen beiden Fragen in der Befragung diese Unterschiede hervorrufen.

Abbildung 50: Zustimmung der SP-Wählerschaft zu den Narrativen



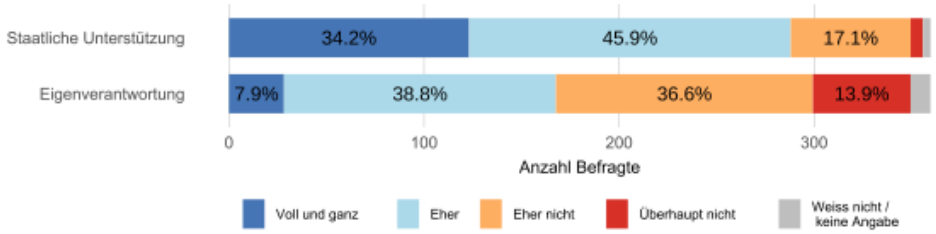
Frage: Wenn Sie an die Zukunft der Schweiz denken – wie sehr stimmt die folgende Aussage mit Ihrer persönlichen Vorstellung überein?

Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Zustimmung zu den Ausprägungen

Die Zustimmung zum Solidaritätsnarrativ steigt, wenn es darum geht, dass der Staat für den sozialen Ausgleich sorgt und die Verantwortung übernimmt (ca. 80 %). Nicht die Eigenverantwortung soll im Zentrum stehen, wobei immer noch knapp weniger als die Hälfte findet, dass diese einen Bestandteil der Solidarität darstellt (vgl. Abbildung 51).

Abbildung 51: Zustimmung der SP-Wählerschaft zu den Ausprägungen des Solidaritätsnarrativs

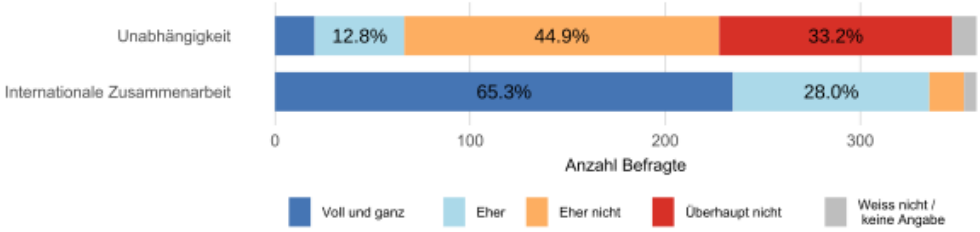


Frage: Wie gut passt die folgende Ergänzung zu Ihrer Vorstellung der Zukunft der Schweiz?

Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Die SP-Wählerschaft glaubt ausserdem an eine Schweiz, die durch respektvolle Debatten und mehrheitsfähige Lösungen weiterkommt, wobei besonders wichtig ist, dass unterschiedliche gesellschaftliche Stimmen und Minderheiten im politischen Prozess Gehör finden (über 80 % Zustimmung). Trotzdem wird auch die Bedeutung von Mehrheitsinteressen nicht ausgeblendet (knapp 50 % Zustimmung). Das Narrativ der naturnahen Schweiz findet bei vielen SP-Wählenden Anklang, insbesondere wenn es entweder durch einen Fokus auf den Landschaftsschutz oder auf den Klimaschutz ergänzt wird (über 80 % und über 90 %). Wenn es um den wirtschaftlichen Erfolg der Schweiz geht, sind die SP-Wählenden insbesondere dafür, dass Wachstum und Wohlstand mit sozialem Ausgleich einhergehen (ca. 80 %). Eine freie Wirtschaft wird zwar nicht abgelehnt (ca. 45 % Zustimmung), ein Modell, in dem der Staat eingreift und dadurch den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärkt, wird aber klar bevorzugt. In der Aussenpolitik wünscht sich die SP-Wählerschaft eine Schweiz, die auf internationale Zusammenarbeit (über 90 %) und weniger auf Rückzug und Unabhängigkeit setzt. Dies widerspiegelt auch die Herausforderungen, die diese Wähler:innen identifiziert haben, wo die Beziehungen zu Europa als eine wichtige Herausforderung genannt wurde und Neutralität kaum eine Rolle spielt (vgl. Abbildung 52).

Abbildung 52: Zustimmung der SP-Wählerschaft zu den Ausprägungen des Neutralitätsnarrativs



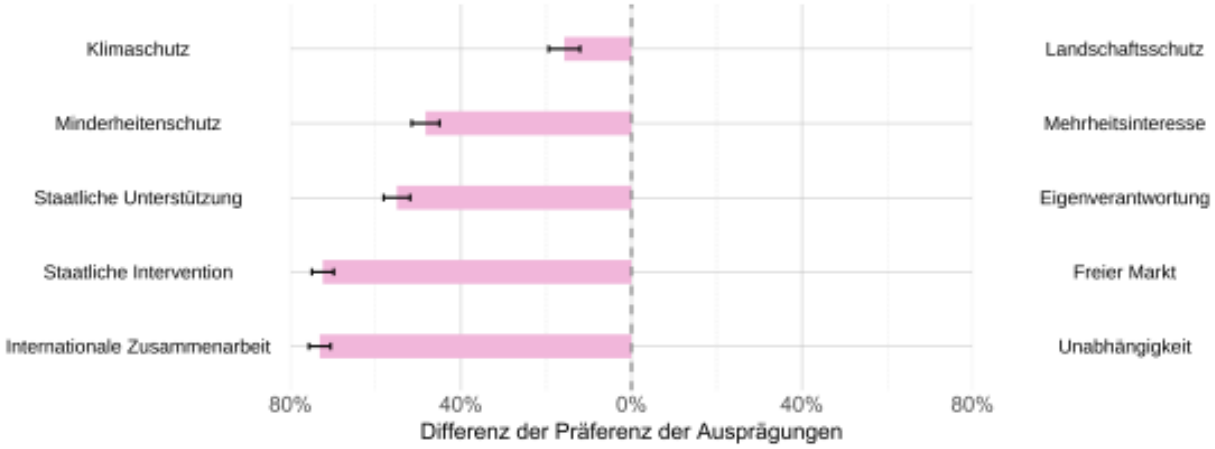
Frage: Wie gut passt die folgende Ergänzung zu Ihrer Vorstellung der Zukunft der Schweiz?

Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Vergleich der Ausprägungen

Der direkte Vergleich der Ausprägungen bestätigt, was bereits in der Zustimmung festgestellt wurde. Beide Ausprägungen des Narrativs der naturnahen Schweiz sind zentrale Anliegen der SP-Wählerschaft, aber im Gegensatz zur Grünen-Wählerschaft ziehen die SP-Wähler:innen den Fokus auf Klimaschutz vor (vgl. Abbildung 53).

Abbildung 53: Präferenz der SP-Wählerschaft für die Ausprägungen



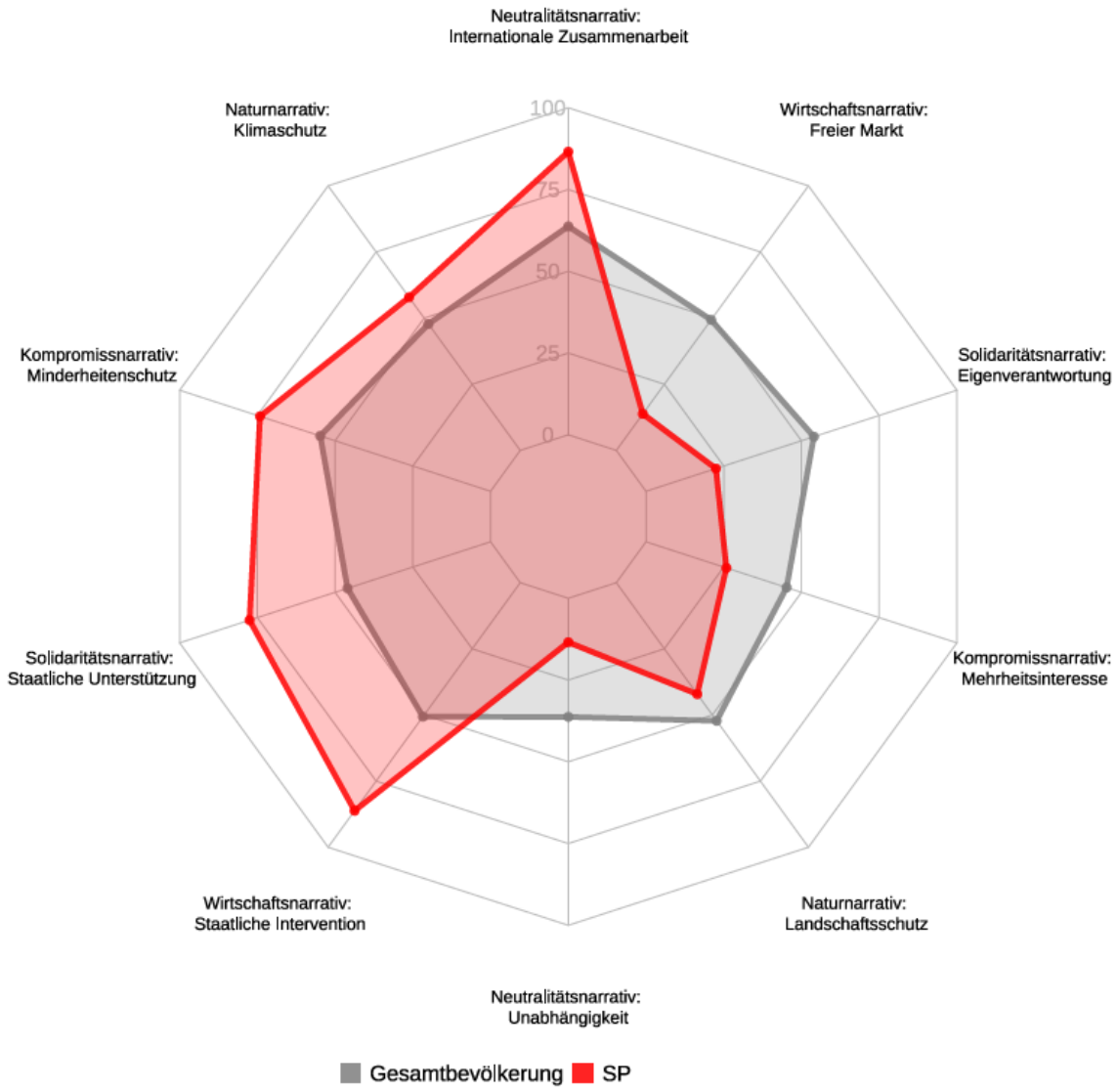
Frage: Welche der beiden folgenden Aussagen kommt Ihrer eigenen Vorstellung der Schweiz der Zukunft am nächsten?

Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Die Schweiz der Zukunft

Abbildung 54 zeigt die Präferenzen der SP-Wählerschaft im Vergleich zur Gesamtbevölkerung bei der direkten Gegenüberstellung der beiden jeweiligen Narrativ-Ausprägungen.

Abbildung 54: Präferenzen der Ausprägungen - Vergleich des SP-Elektorats mit der Gesamtbevölkerung



Anmerkung: Wirtschaftsnarrativ: Wirtschaftsmodell Schweiz; Naturnarrativ: Naturnahe Schweiz; Neutralitätsnarrativ: Internationale, neutrale Schweiz; Kompromissnarrativ: Kompromissbereite Schweiz; Solidaritätsnarrativ: Solidarische Schweiz
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Das Zukunftsbild der SP-Wählerschaft ist das einer solidarischen Schweiz, in der der Staat für sozialen Ausgleich sorgt und der grösser werdenden Schere zwischen Arm und Reich entgegenwirkt. Sie wünscht sich ein Land, das ökologisch verantwortlich handelt und insbesondere zur Eindämmung des globalen Klimawandels beiträgt. Gleichzeitig soll die Schweiz ein Ort sein, an dem Dialog gepflegt und die Meinungen gesellschaftlicher Minderheiten angehört werden. Auch wirtschaftlicher Erfolg wird angestrebt, jedoch stets in Verbindung mit sozialem Ausgleich. Es ist eine Schweiz, die sich nicht durch nationale Abgrenzung definiert, sondern im gemeinsamen Handeln mit internationalen Partnern.

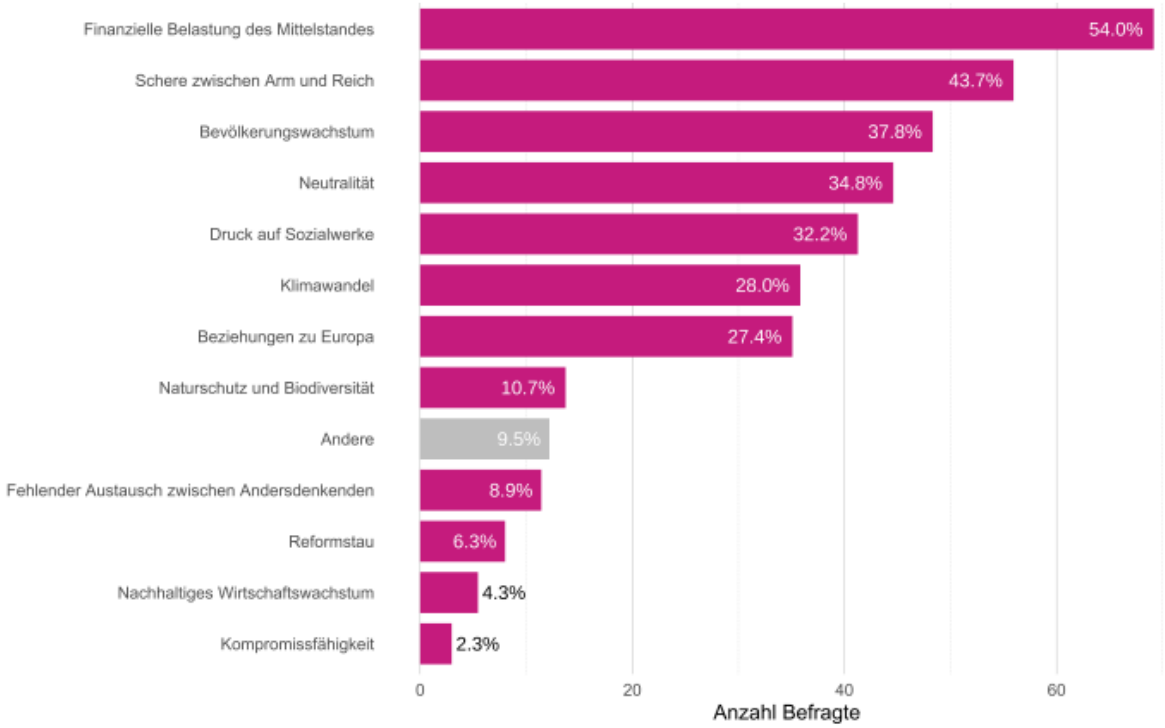
Nichtwählende

Auch die Präferenzen und Zustimmungswerte jener Personen, die 2023 nicht an den Wahlen teilgenommen haben, wurden ausgewertet. Nichtwählende, welche an solchen Bevölkerungsumfragen teilnehmen, sind nicht repräsentativ für die Nichtwählenden in ihrer Gesamtheit (Selb & Munzert, 2013). Es handelt sich bei dieser Gruppe um einen Teil der Bevölkerung, der politisch und gesellschaftlich durchaus interessiert ist und möglicherweise zu einem späteren Zeitpunkt für politische Teilhabe mobilisiert werden kann. Aus den Antworten lassen sich keine Gründe oder Motive für die Nichtteilnahme ableiten. Auch lassen sich diese nicht auf die Gesamtheit aller Nichtwählenden generalisieren.

Herausforderungen der Zukunft

Unter den Nichtwählenden wird die finanzielle Belastung des Mittelstandes am häufigsten (54 %) als eine der drei grössten Herausforderungen für die Zukunft der Schweiz genannt (vgl. Abbildung 55). Die Nichtwählenden heben sich somit von den Wählenden ab, welche jeweils Klimawandel oder Bevölkerungswachstum als grösste Herausforderungen nennen. Wählende der FDP und der SVP sind in diesem Aspekt den Nichtwählenden am nächsten, da sie die finanzielle Belastung des Mittelstandes zwar nicht am häufigsten, aber doch mit 47 % (FDP) respektive 49 % (SVP) nennen. In der Top fünf der grössten Herausforderungen für die Nichtwählenden finden sich somit vor allem wirtschaftliche Themen, aber auch die Themen Bevölkerungswachstum und Neutralität.

Abbildung 55: Wichtigste Herausforderungen der Nichtwählenden

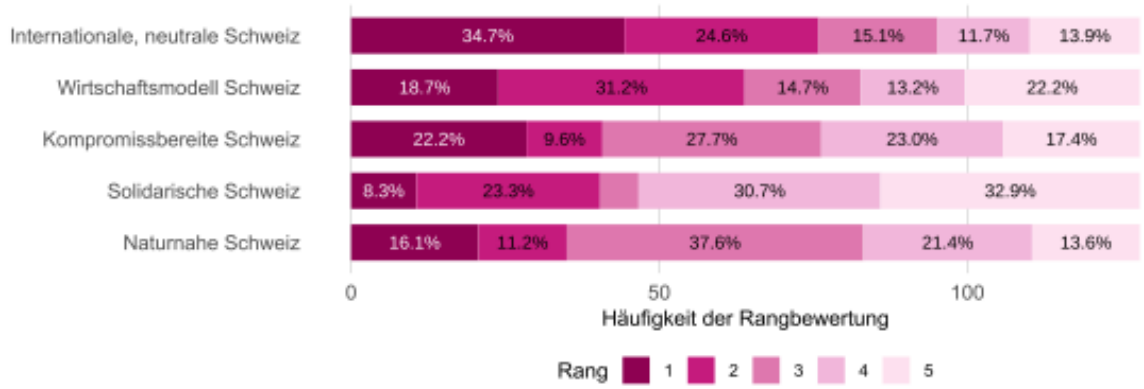


Frage: Hier sehen Sie eine Liste möglicher politischer und gesellschaftlicher Herausforderungen für die Schweiz. Welche drei davon werden Ihrer Meinung nach in den nächsten Jahren besonders relevant sein? Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Narrativkern: Ranking und Zustimmung

Das Narrativ der internationalen, neutralen Schweiz wird von den Nichtwählenden stark präferiert. Es wurde von beinahe 60 % der Nichtwählenden im direkten Vergleich der Narrativkerne auf den ersten und zweiten Platz gesetzt (vgl. Abbildung 56). Auch das Narrativ des Wirtschaftsmodell Schweiz wurde oft auf Rang eins und zwei platziert. Die Erzählung der solidarischen Schweiz wurde hingegen von zusammengenommen über 60 % der Nichtwählenden auf die beiden letzten Ränge gesetzt und damit im direkten Vergleich am tiefsten platziert. Das Ranking der Nichtwählenden unterscheidet sich somit am stärksten von dem der Wählenden der Grünen und der SP und ähnelt am ehesten jenem der SVP-Wählenden.

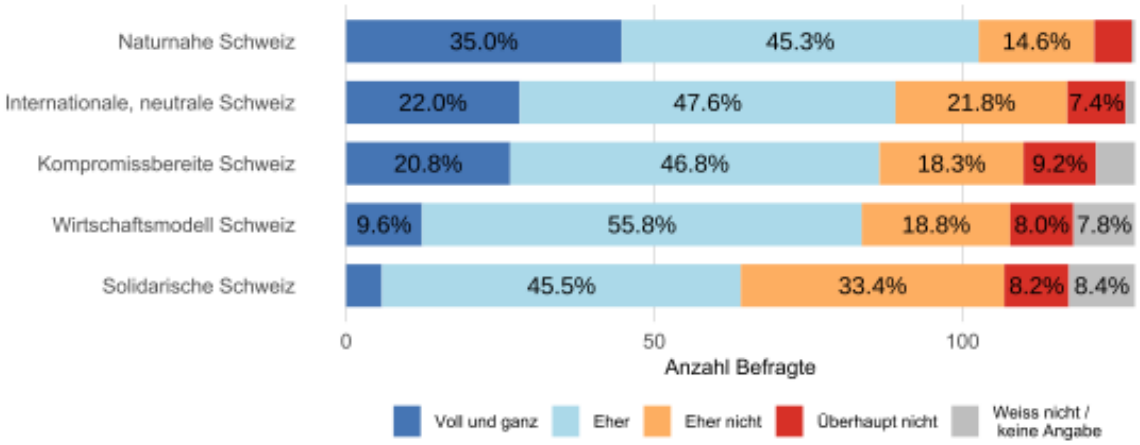
Abbildung 56: Direkter Vergleich der Narrative für Nichtwählende



Frage: Wenn Sie an die Zukunft denken, wie würden Sie die folgenden Aussagen nach Ihrer Präferenz anordnen?
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Der Blick auf die Zustimmung zu den einzelnen Narrativkernen (vgl. Abbildung 57) zeigt, dass das Narrativ der naturnahen Schweiz am besten ankommt. Inhaltlich fokussiert dieses Narrativ im Kern vor allem auf die Symbolik der Berge, deren gesellschaftliche und wirtschaftliche Bedeutung sowie den sorgsamen Umgang mit der Natur. Die kondensierte Form, welche für das Ranking verwendet wurde (vgl. Abbildung 56) betonte hingegen den nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen etwas stärker. Das Narrativ der solidarischen Schweiz trifft zwar auch bei den Wählenden nicht auf die höchste Zustimmung, bei den Nichtwählenden erfährt es jedoch von nur 50 % der Wählenden Zustimmung. Das ist der tiefste Zustimmungswert, der ein Narrativkern insgesamt erfahren hat. Ausserdem sticht hervor, dass das Wirtschaftsnarrativ, welches von den meisten anderen Elektoraten sehr hohen Zuspruch erfahren hat, bei den Nichtwählenden weniger beliebt zu sein scheint.

Abbildung 57: Zustimmung der Nichtwählenden zu den Narrativen

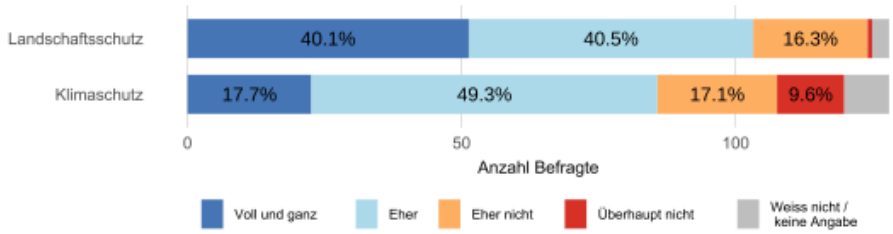


Frage: Wenn Sie an die Zukunft der Schweiz denken – wie sehr stimmt die folgende Aussage mit Ihrer persönlichen Vorstellung überein?
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Zustimmung zu den Ausprägungen

Nach den Zustimmungswerten sind alle Ausprägungen bei den Nichtwählenden mehrheitsfähig. Zudem halten sich Unterschiede in der Zustimmung zwischen den Ausprägungen eines Narrativs in Grenzen. So äussern Nichtwählende sowohl für den Klimaschutz (67 %) als auch für den Landschaftsschutz (81 %) eine deutliche Zustimmung (vgl. Abbildung 58).

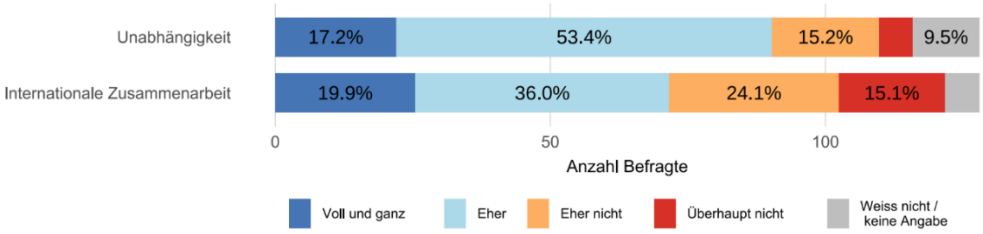
Abbildung 58: Zustimmung der Nichtwählenden zu den Ausprägungen des Naturnarrativs



Frage: Wie gut passt die folgende Ergänzung zu Ihrer Vorstellung der Zukunft der Schweiz?
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Beim Wirtschaftsnarrativ wird die Ausprägung des freien Marktes (77 %) gegenüber jener der staatlichen Intervention (68 %) leicht präferiert. Dieses Muster ähnelt jenem der GLP- und Mitte-Wählerschaft.
Die grössten Differenzen zeigen sich beim Narrativ der internationalen, neutralen Schweiz und beim Kompromissnarrativ. Es zeigt sich (vgl. Abbildung 59) eine höhere Zustimmung mit 15 Prozentpunkten zur Unabhängigkeit (71 %) gegenüber der internationalen Zusammenarbeit (56 %). Damit stimmen die Nichtwählenden als einzige weitere Gruppe neben der SVP-Wählerschaft mehr der Unabhängigkeitsausprägung zu. Auch beim Kompromissnarrativ, bei welchem die Minderheitsausprägung gegenüber der Mehrheitsausprägung Zustimmung erfährt, sind ähnlich grosse Unterschiede zu erkennen.

Abbildung 59: Zustimmung der Nichtwählenden zu den Ausprägungen des Neutralitätsnarrativs



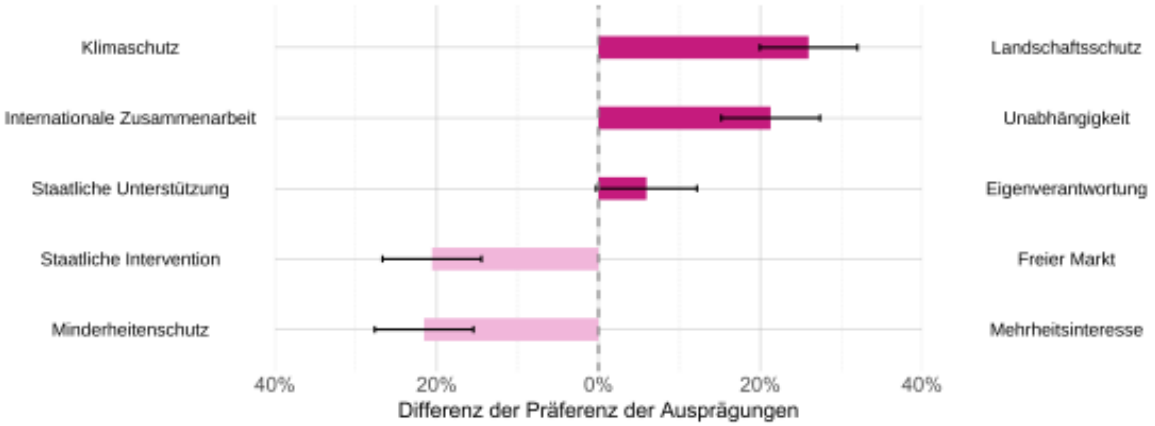
Frage: Wie gut passt die folgende Ergänzung zu Ihrer Vorstellung der Zukunft der Schweiz?

Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Vergleich der Ausprägungen

Nichtwählende haben eine Präferenz von Landschaftsschutz gegenüber Klimaschutz und von Unabhängigkeit gegenüber internationaler Zusammenarbeit (vgl. Abbildung 60). Das einzige Elektorat, welches bei diesen zwei Punkten in dieselbe Richtung tendiert, ist jenes der SVP. Bei den Ausprägungen des Solidaritätsnarrativs zeigen die Nichtwählenden keine signifikante Bevorzugung von Eigenverantwortung oder staatlicher Unterstützung. Anders ist dies bei den Ausprägungen des Wirtschaftsnarrativs, wo staatliche Intervention dem freien Markt gegenüber leicht bevorzugt wird. In dieser Tendenz ähneln die Nichtwählenden stärker den linken als den bürgerlichen oder Mitte-Parteien. Dasselbe Bild ergibt sich bei den Ausprägungen des Kompromissnarrativs, wo Minderheitenschutz gegenüber der Wahrung der Mehrheitsinteressen präferiert wird.

Abbildung 60: Präferenz der Nichtwählenden für die Ausprägungen



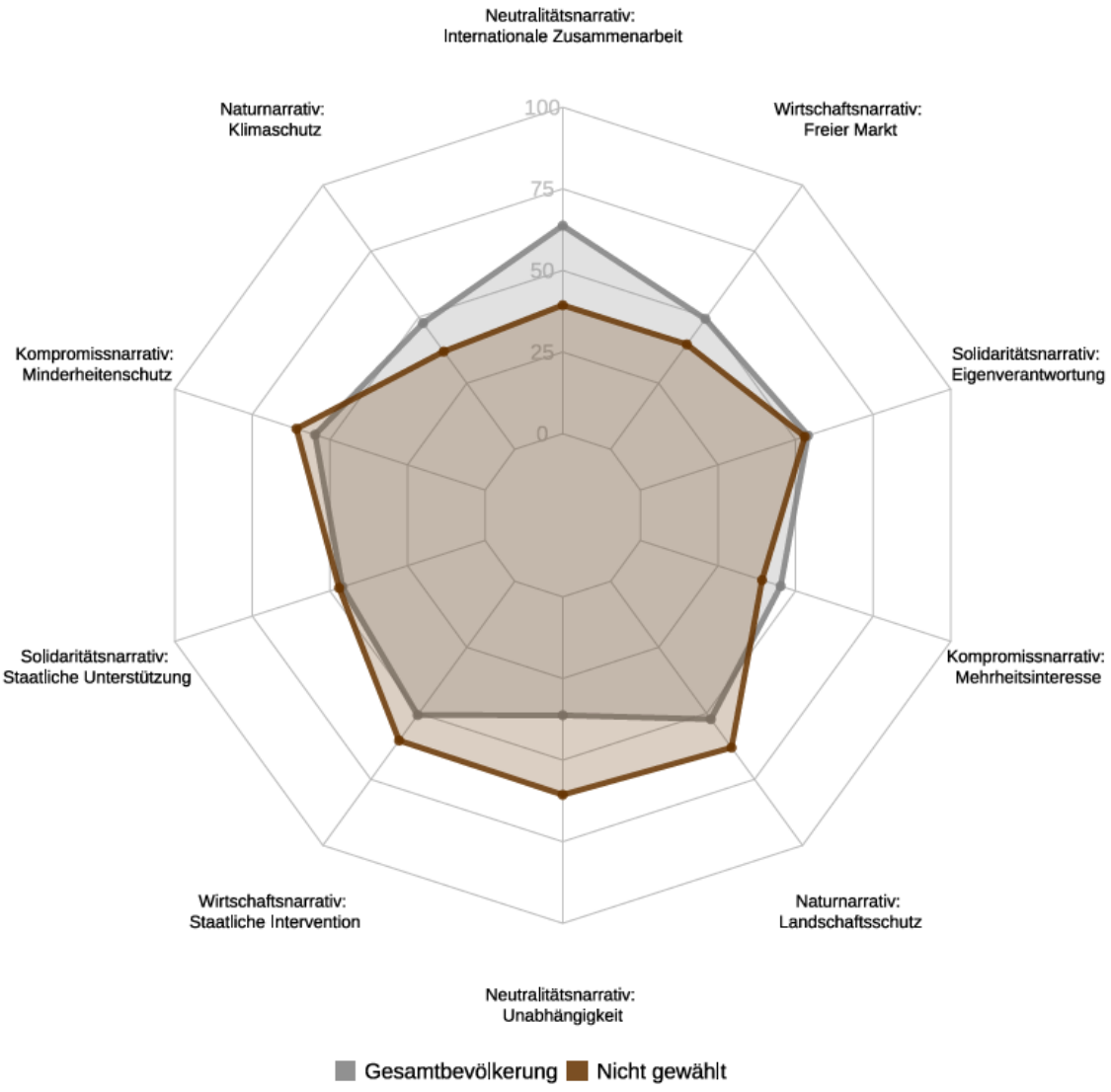
Frage: Welche der beiden folgenden Aussagen kommt Ihrer eigenen Vorstellung der Schweiz der Zukunft am nächsten?

Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Die Schweiz der Zukunft

Abbildung 61 zeigt die Präferenzen der Nichtwählenden im Vergleich zur Gesamtbevölkerung bei der direkten Gegenüberstellung der beiden jeweiligen Narrativ-Ausprägungen.

Abbildung 61: Präferenzen der Ausprägungen - Vergleich der Nichtwählenden mit der Gesamtbevölkerung



Anmerkung: Wirtschaftsnarrativ: Wirtschaftsmodell Schweiz; Naturnarrativ: Naturnahe Schweiz; Neutralitätsnarrativ: Internationale, neutrale Schweiz; Kompromissnarrativ: Kompromissbereite Schweiz; Solidaritätsnarrativ: Solidarische Schweiz
Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Die Nichtwählenden wünschen sich von einer Schweiz der Zukunft vor allem, dass wirtschaftliche Themen angegangen werden – so zum Beispiel die finanzielle Belastung des Mittelstands und die Schere zwischen Arm und Reich. Gleichzeitig beschäftigen die Nichtwählenden auch Themen wie Bevölkerungswachstum und Neutralität. Für die Zukunft stellen sich die Nichtwählenden eine Schweiz vor, in der die internationale Zusammenarbeit eher beschränkt wird, da für sie die Schweiz durch die Bewahrung ihrer Unabhängigkeit weiter kommt als durch Kooperation. Der Klimaschutz soll zudem nicht auf Kosten des Landschaftsschutzes gehen. Denn Spuren der Menschen in der Natur sollen wo möglich vermieden werden, wobei die Nähe zu einer intakten Natur zentral ist. Eine Schweiz, welche Innovationswille und Unternehmergeist fördert, erhält viel Zuspruch. Trotzdem

werden staatliche Interventionen bevorzugt, damit die Wirtschaft ihre Erfolge auch mit der Bevölkerung teilt und der gesellschaftliche Zusammenhalt gestärkt werden kann. Die Schweiz sollte zudem auch in Zukunft die Interessen von Minderheiten schützen, wenn es um die Kompromissfindung geht. Solidarität sollte ausserdem in gleichem Mass auf staatlicher Unterstützung und dem Appell an die Eigenverantwortung basieren.

Schlussbetrachtungen

Alle Narrativkerne sind in der Bevölkerung und den Partei-Elektoraten mehrheitsfähig. Dabei wird im direkten Vergleich das Wirtschaftsnarrativ am höchsten und das Solidaritätsnarrativ am tiefsten gewichtet. Die in der Gesamtbevölkerung am häufigsten genannten Herausforderungen sind das Bevölkerungswachstum und der Klimawandel. Relativ knapp darauf folgen die Schere zwischen Arm und Reich, die finanzielle Belastung des Mittelstandes und die Beziehungen zu Europa.

Bei der Frage, ob eine Schweiz der Zukunft staatliche Interventionen zugunsten der Bevölkerung zulassen sollte oder ob auf Einschränkungen zugunsten des Innovationswillens der Wirtschaft verzichtet werden sollten, tut sich ein deutlicher Graben zwischen den Geschlechtern auf. Während Frauen dazu tendieren, staatliche Interventionen gegenüber wirtschaftlicher Freiheit zu bevorzugen, ist es bei Männern umgekehrt. Weiter fällt auf, dass sich vor allem hohe Einkommen für Eigenverantwortung oder einen freien Markt aussprechen, während tiefe Einkommen staatliche Interventionen präferieren.

Mit Blick auf die Parteien zeigt sich besonders deutlich, dass das Elektorat der SVP mit einer aussenpolitischen Präferenz von Unabhängigkeit gegenüber internationaler Zusammenarbeit allein ist. Weiter ist interessant, dass obwohl die bürgerlichen Parteien einen freien Markt und Eigenverantwortung gegenüber staatlichen Interventionen und staatlicher Unterstützung bevorzugen, staatliche Eingriffe grundsätzlich bei allen Parteien mehrheitsfähig sind – auch wenn die Zustimmung bei den FDP-Wähler:innen besonders knapp ist. Beim Narrativ einer naturnahen Schweiz zeigt sich bei den Ausprägungen eine bemerkenswerte Polarität zwischen der SVP und der GLP: Während das Elektorat der GLP den Klimaschutz dem Landschaftsschutz gegenüber klar bevorzugt, verlaufen diese Präferenzen bei der SVP-Wählerschaft genau in entgegengesetzter Richtung. Alle anderen Partei-Elektorate zeigen hingegen keine sehr deutlichen Tendenzen in dieser Frage. Abschliessend ist hervorzuheben, dass obwohl Herausforderungen wie Kompromissfähigkeit, Reformstau oder fehlender Austausch zwischen Andersdenkenden sehr selten als grosse Herausforderung genannt wurden, das Kompromissnarrativ jedoch im Direktvergleich und in der Gesamtzustimmung relativ gut abschneidet. Für die Zukunft scheint der Wunsch nach einer Schweiz, welche mehrheitsfähige Lösungen hervorbringt, Reformen angehen kann und politisch auf allen Ebenen im Austausch steht, in der Stimmbevölkerung vorhanden zu sein.

Kapitel 4: Fazit

Zusammenfassung und Abschluss

Narrative sind zentrale Werkzeuge der politischen Kommunikation: Sie stiften Orientierung, schaffen Identität und verdichten komplexe Realitäten zu handlungsleitenden Erzählungen. Aufbauend auf den historischen Narrativen der Schweiz von Di Giulio und Defila (2022) testete die Vorgängerstudie «Geschichten der Heimat» aus dem Jahr 2023 die Verwendung dieser Narrative durch politische Akteure in der Schweiz. Mit der vorliegenden Studie werden erstmals historische Narrative mit Blick auf die Zukunft neu formuliert und empirisch geprüft. Ausgehend von den historischen Narrativen wurde ein Set von fünf zukunftsgerichteten Kernnarrativen formuliert und mittels Umfrage breit getestet. So konnte festgemacht werden, welche nationalen Narrative für die Zukunft in der Schweiz heute Anklang finden – und wie sie sich entlang aktueller gesellschaftlicher Spannungsfelder differenzieren. Die Ergebnisse zeigen: Alle fünf Narrative stossen in der Stimmbevölkerung auf mehrheitliche Zustimmung – ein bemerkenswerter Befund in einer Zeit, in der oft von Polarisierung und gesellschaftlicher Fragmentierung die Rede ist. Trotzdem zeigt sich: Besonders entlang der Parteilinien werden die Narrative unterschiedlich interpretiert und bewertet. Während auf hoher Abstraktionsebene Einigkeit darüber besteht, wofür die Schweiz künftig stehen soll, zeigen sich im Detail teils gegensätzliche Vorstellungen über die konkrete Ausgestaltung.

Um die historischen Narrative mit Blick auf Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft anzupassen, wurden sie von den Autor:innen dieser Studie anhand der jüngsten Geschichte der Schweiz, politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen, externen Schocks und Ansichten in der Bevölkerung überarbeitet. Um relevante Konfliktlinien in den Narrativen und den ihnen zugrundeliegenden Interpretationsspielraum aufzuzeigen, wurden für jedes Narrativ neben einem Kern zwei mögliche Ausprägungen formuliert. Die zukunftsgerichteten Narrative wurden in einem ersten Schritt mittels Fokusgruppeninterviews getestet und präzisiert. In einem zweiten Schritt wurden anhand einer nationalen Umfrage die Zustimmung und Präferenzen zu Kernnarrativen und Ausprägungen in der breiten Stimmbevölkerung eruiert. Die vorliegende Analyse setzt damit einen Fokus auf die Nachfrageseite der Politik: Sie untersucht, ob und wie die entwickelten Narrative beim Souverän – dem Schweizer Stimmvolk – Anklang finden. Die Prüfung der Ausprägung erlaubt dabei auch eine Auswertung aktueller Präferenzen der Stimmbevölkerung zu diesen ausdifferenzierteren Erzählungen.

Die fünf formulierten Narrativkerne – die kompromissfähige Schweiz, die internationale und neutrale Schweiz, die naturnahe Schweiz, die solidarische Schweiz sowie das Wirtschaftsmodell Schweiz – stossen alle auf breite Zustimmung. Besonders gross ist diese beim Wirtschaftsnarrativ: Das Bild einer Schweiz, die durch Fleiss, Qualität, Innovation und Stabilität wirtschaftlichen Wohlstand sichert, geniesst parteiübergreifend hohe Akzeptanz und ist vor allem bei den Wählenden der bürgerlichen Parteien beliebt. Gleichzeitig schneidet das Kompromissnarrativ am besten beim Elektorat der GLP ab und verweist damit auf den Wunsch nach Reformfähigkeit und politischen Lösungen über Parteigrenzen hinweg. Die solidarische Schweiz trifft besonders bei der SP-Wählerschaft auf Anklang, während die naturnahe Schweiz, welche die Nähe zur Natur und den sorgsamen Umgang mit der Natur betont, insbesondere unter Wählenden der Grünen Zustimmung findet. Die Nichtwählenden

wiederum identifizieren sich besonders mit der international und neutral ausgerichteten Schweiz, was darauf hinweist, dass nebst wirtschaftlichen Themen gerade die Aussenbeziehungen der Schweiz für diese Gruppe ein identitätsstiftendes Moment darstellen.

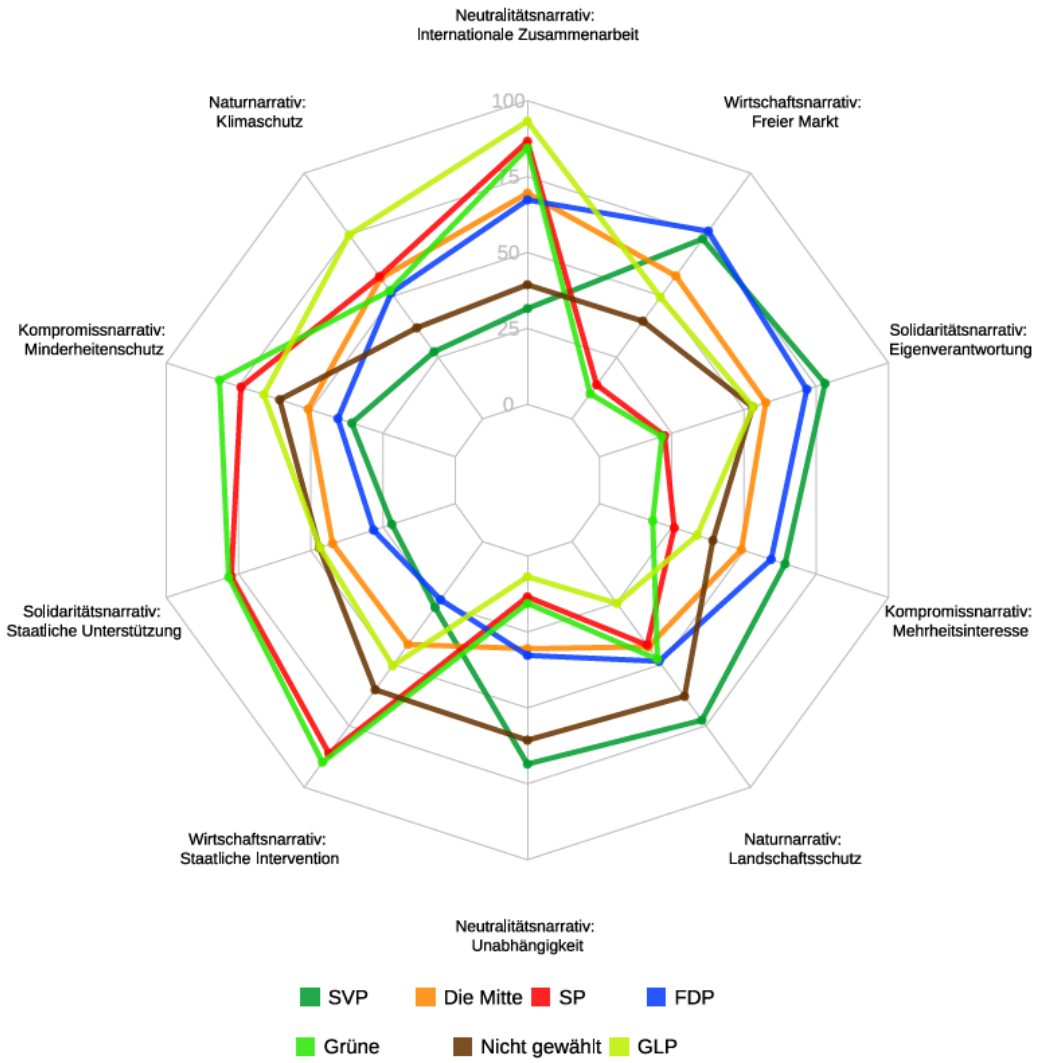
Die Analyse der Ausprägungen zeigt jedoch auch: Hinter den mehrheitsfähigen Kernen verbergen sich inhaltliche Konfliktzonen. So präferieren Frauen tendenziell staatliche Intervention zugunsten der Bevölkerung und des gesellschaftlichen Zusammenhalts, während Männer häufiger die Bedeutung individueller Verantwortung und Marktfreiheit betonen. Besonders bei wirtschaftlichen Themen und der Frage, ob dem Klima- oder dem Landschaftsschutz Vorrang gegeben werden soll, zeigt sich auch ein ausgeprägter Stadt-Land Graben. Auch präferieren tiefe Einkommen deutlich den Landschaftsschutz, sprechen sich aber – anders als hohe Einkommen, welche den freien Markt bevorzugen und Unternehmergeist fördern wollen – für staatliche Interventionen zugunsten des gesellschaftlichen Zusammenhalts aus.

Am deutlichsten verlaufen die Konfliktlinien entlang parteipolitischer Zugehörigkeiten (vgl. Abbildung 62). Die Wählerschaft der SVP unterscheidet sich wiederholt von anderen Parteien – insbesondere durch ihre Präferenz für nationale Unabhängigkeit gegenüber internationaler Zusammenarbeit sowie für Landschaftsschutz gegenüber Klimaschutz. In beiden Punkten teilt sie ihre Haltung mit den Nichtwählenden. Insbesondere beim Thema internationale Zusammenarbeit zeigt sich ein markanter Gegensatz des Elektorats der SVP zur Mehrheit der Stimmbevölkerung, welche sich für eine Schweiz ausspricht, die wirtschaftlich, diplomatisch und politisch mit anderen Staaten kooperiert, um Wohlstand, Sicherheit und Werte zu sichern.

Die Wählerschaft der GLP fällt durch eine besonders klare Präferenz für den Klimaschutz gegenüber dem Landschaftsschutz auf, während diese Abwägung bei den meisten anderen Parteien weniger eindeutig oder, wie bei der SVP, zugunsten des Landschaftsschutzes ausfällt. Die Wählerschaften von SP und Grünen, welche sich bis auf einzelne Priorisierungsfragen bei den Narrativkernen kaum voneinander unterscheiden, zeichnen sich wiederum durch eine konsistente Befürwortung staatlicher Unterstützung und Interventionen aus. Demgegenüber positionieren sich FDP und SVP deutlich für Eigenverantwortung und Marktfreiheit, während GLP und Mitte eher ausgewogene oder gemischte Haltungen zeigen.

Ein vergleichbares Muster zeigt sich bei der Abwägung zwischen dem Schutz von Minderheiteninteressen und der Wahrung von Mehrheitsinteressen: Während die meisten Parteien das Einbeziehen von Minderheiten in den politischen Prozess höher werten als den Schutz der Mehrheitsinteressen, sprechen sich FDP und SVP als einzige deutlich für eine Schweiz aus, in der die Mehrheit nicht zurückstehen soll – mit Verweis auf die Gefahr gesellschaftlicher Spaltung durch zu viele unterschiedliche Interessen.

Abbildung 62: Präferenzen der Ausprägungen – Vergleich aller Elektorate und der Nichtwählenden



Anmerkung: Wirtschaftsnarrativ: Wirtschaftsmodell Schweiz; Naturnarrativ: Naturnahe Schweiz; Neutralitätsnarrativ: Internationale, neutrale Schweiz; Kompromissnarrativ: Kompromissbereite Schweiz; Solidaritätsnarrativ: Solidarische Schweiz

Antworten gewichtet nach Bildung, Alter, Siedlungstyp, Geschlecht, Partei und Kanton

Die Ergebnisse machen sichtbar, dass nationale Narrative breite Zustimmung erfahren und somit verbindend wirken können. Gleichzeitig bieten sie Raum für Interpretation und politische Färbung. Die getesteten Ausprägungen legen offen, in welchen Bereichen sich künftig die politischen Debatten zuspitzen könnten – sei es beim Verhältnis von Markt und Staat, bei der internationalen Rolle der Schweiz oder beim Umgang mit Umwelt und Natur. Die Studie legt damit ein narratives Koordinatensystem offen, das nicht nur aktuelle Stimmungsbilder aufzeigt, sondern auch als Werkzeug dient, um Wandel und Kontinuität im politischen Selbstbild der Schweiz zu beobachten und einzuordnen.

Diese dynamische Perspektive eröffnet mehrere Anschlussmöglichkeiten: Sowohl für die politische Kommunikation, die über Narrative Brücken bauen und gleichzeitig gezielt präferierte Ausprägungen nutzen kann. Zudem für die Forschung, die beobachten kann, wie sich Narrative im Zeitverlauf verschieben – abhängig vom politischen Diskurs, gesellschaftlichen Umbrüchen oder globalen Herausforderungen. Künftige Studien könnten untersuchen, ob und wie diese zukunftsgerichteten Narrative in der politischen Praxis aufgegriffen, verändert oder gar instrumentalisiert werden.

Insgesamt zeigt die Studie: Narrative bleiben bedeutungsstiftend. Sie bilden ein gemeinsames Vokabular in einer zunehmend fragmentierten politischen Öffentlichkeit und haben das Potenzial, nicht nur zu beschreiben, was die Schweiz war, sondern auch mitzugestalten, wohin sie sich entwickeln will.

Danksagung

Ein besonderer Dank gilt Andreas Müller und Isabel Schuler vom Think + Do Tank Pro Futuris für die engagierte Begleitung unseres Projekts und das grosse Vertrauen, das sie uns in der Zusammenarbeit entgegengebracht haben. Ihre konstruktiven Rückmeldungen, kritischen Perspektiven und wertvollen Impulse haben unsere Arbeit stets bereichert und mitgeprägt. Unser herzlicher Dank gilt auch Ivo Scherrer, Che Wagner und Rafael Widmer von Pro Futuris, die uns im Rahmen unseres Workshops mit fundierten Einschätzungen und inspirierenden Denkanstössen unterstützt haben.

Ebenso möchten wir Dr. Hans Friess unseren grossen Dank aussprechen. Mit seiner langjährigen Erfahrung in der Durchführung von Fokusgruppeninterviews hat er uns mit praxisnahen Ratschlägen zur Seite gestanden und unser methodisches Vorgehen entscheidend gestärkt. Auch den Teilnehmenden der Fokusgruppen gilt ein herzlicher Dank für den aufschlussreichen Austausch. Wir danken auch der LeeWas GmbH, die die Umsetzung der Umfrage übernommen hat und somit einen zentralen Beitrag zur Datenerhebung geleistet hat.

Zuletzt sprechen wir Prof. Dr. Karsten Donnay unseren aufrichtigen Dank aus. Als wissenschaftlicher Betreuer hat er uns mit fachlicher Expertise, wertvollen Anregungen und viel Vertrauen in unsere eigenen Ideen durch das gesamte Projekt begleitet. Seine Unterstützung war für uns eine wichtige Orientierungshilfe und Quelle der Motivation.

Bibliografie

Ackermann, M., Flückiger, B., Heer, E., Heidelberger, A., & Zumofen, G. (2025). *Ausgewählte Beiträge zur Schweizer Politik: Dossier: Auserordentliche Session 2022 zum Thema «Kaufkraft», 2022-2023.* Bern: Année Politique Suisse, Institut für Politikwissenschaft, Universität Bern. www.anneepolitique.swiss

Amherd, V. (2024, August 1). *Ansprache von Bundespräsidentin Viola Amherd zum 1. August 2024*. https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/reden/ansprachen-zum-nationalfeiertag/2024.html

Amherd, V. (2025, Januar 15). *Bundesrätin Viola Amherd zu ihrem Rücktritt* [Rücktrittsrede]. Medienkonferenz, Bern. https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-103822.html

Ammann, A. (2022, Dezember 21). Jahresrückblick 2022: Aussenpolitik. *année politique suisse*. https://www.anneepolitique.swiss/articles?full_texts%5B%5D=neutralit%C3%A4tsbericht&start_date=2019-12-01&stop_date=2026-01-31

axpo. (2025). *Kraft aus den Bergen*. https://www.axpo.com/ch/de/knowledge/magazin/erneuerbare-energien/kraft-aus-den-bergen-extern.html

BAFU. (2023). *Wie der Klimawandel die Landschaft verändert*. https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/landschaft/dossiers/wie-der-klimawandel-die-landschaft-veraendert.html

Bernauer, T., & Walter, S. Switzerland's Position in Europe and the World. In P. Emmenegger, F. Fossati, S. Häusermann, Y. Papadopoulos, P. Sciarini, & A. Vatter (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Swiss Politics* (1. Aufl., S. 94–115). Oxford University Press. https://doi.org/10.1093/oxfordhb/9780192871787.013.2

Berset, A. (2022, August 1). *Rede zum 1. August 2022* [Rede]. https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/reden/reden-der-bundesraete.msg-id-89834.html

Biner, D. (2024, März 8). Die FDP verliert und verliert. Jetzt will sie sich neu erfinden—Jetzt wirklich. *Neue Zürcher Zeitung*. https://www.nzz.ch/schweiz/ich-will-das-wort-staatstragend-nicht-mehr-hoeren-die-fdp-verliert-und-verliert-jetzt-will-sie-sich-neu-erfinden-jetzt-wirklich-ld.1821002

Birrer, R. (2025, Januar 18). «Ich wäre kein glücklicher Bundesrat». *TagesAnzeiger*. https://www.tagesanzeiger.ch/gerhard-pfister-will-nicht-bundesrat-werden-er-erklaert-warum-675985075679

Bischofberger, C., Smith, J., Hediger, M., Ferber, J., & Hill, S. (2023a). *Geschichten der Heimat. Dominante nationale Narrative in der Schweiz.* Universität Zürich, Institut für Politikwissenschaft (IPZ) im Auftrag von Pro Futuris und der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG).

Bischofberger, C., Smith, J., Hediger, M., Ferber, J., & Hill, S. (2023b). *Geschichten der Heimat. Dominante nationale Narrative in der Schweiz. Codebook zum Validierungsbericht.* Universität Zürich, Institut für Politikwissenschaft (IPZ) im Auftrag von Pro Futuris und der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG).

Blocher, C. (2023). *Souveränität, Rechtsstaat, Demokratie – im freien Fall Wie die Schweiz aus der Sackgasse kommt*. https://www.blocher.ch/wp-content/uploads/Albisgueetli-Rede-2023-deutsch.pdf

Blocher, C. (2024). *Die Welt spinnt – wir halten dagegen!* https://www.blocher.ch/wp-content/uploads/Albisgueetli-Rede-2024-Deutsch.pdf

Bornschier, S. (2015). The New Cultural Conflict, Polarization, and Representation in the Swiss Party System, 1975–2011. *Swiss Political Science Review*, *21*(4), 680–701. https://doi.org/10.1111/spsr.12180

Bundeskanzlei. (2025a). *Eidgenössische Volksinitiative «Für eine direktdemokratische und wettbewerbsfähige Schweiz – keine EU-Passivmitgliedschaft (Kompass-Initiative)»*. https://www.bk.admin.ch/ch/d/pore/vi/vis566.html

Bundeskanzlei. (2025b). *Eidgenössische Volksinitiative «Wahrung der schweizerischen Neutralität (Neutralitätsinitiative)»*. https://www.bk.admin.ch/ch/d/pore/vi/vis540t.html

Bundesrat. (2021). *Erläuterungen des Bundesrates—Volksabstimmung vom 28.11.2021*.

Burkhardt, P. (2025). *Streit um Beschwerderecht – Rösti warnt vor Totalabsturz*.

Burkhart, T. (2022a, Februar 12). *Rede Thierry Burkart DV Montreux 12.02.2022*. https://www.fdp.ch/aktuell/blog/blog-detail/news/rede-thierry-burkart-dv-montreux

Burkhart, T. (2022b, Oktober 22). *Gemeinsam kämpfen, gemeinsam siegen – für eine liberale Schweiz!* https://www.fdp.ch/aktuell/blog/blog-detail/news/rede-thierry-burkart-tag-der-fdp-burgdorf-22102022

Burkhart, T. (2023, Januar 21). *Delegiertenversammlung*. https://www.fdp.ch/aktuell/blog/blog-detail/news/rede-thierry-burkart-delegiertenversammlung-duebendorf-21012023

Burkhart, T. (2024, Januar 20). *Rede an der Delegiertenversammlung in Zug* [Rede]. Delegiertenversammlung, Zug.

Chiesa, M. (2022, August 1). *1. August-Rede von Marco Chiesa an der offiziellen Feier in Yverdon-les-Bains* [Rede]. https://www.svp.ch/aktuell/publikationen/editorials/1-august-rede-von-marco-chiesa-an-der-offiziellen-feier-in-yverdon-les-bains/

Chiesa, M. (2024). *Die Schweiz muss in jeder Hinsicht unabhängig bleiben! - Delegiertenversammlung der SVP Schweiz vom 27.01.2024 in Bürglen UR*. https://www.svp.ch/aktuell/publikationen/referate/die-schweiz-muss-in-jeder-hinsicht-unabhaengig-bleiben/

Cillia, R. de, Reisigl, M., & Wodak, R. (1999). The Discursive Construction of National Identities. *Discourse & Society*, *10*(2), 149–173. https://doi.org/10.1177/0957926599010002002

Degen, B. (2012). Sozialpartnerschaft. In *Historisches Lexikon der Schweiz*. https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/016536/2012-01-05/

Dettling, M. (2024, Oktober). *Wir müssen die Schweiz wieder in Ordnung bringen*.

Di Giulio, A., & Defila, R. *Die Bedeutung von Narrativen für Umwelt und Nachhaltigkeit*. https://doi.org/10.5451/UNIBAS-EP88066

Freiburghaus, R., & Mueller, S. (2023). Switzerland, *Quo Vadis* ?: Current Challenges and Potential Solutions for Swiss Politics. In P. Emmenegger, F. Fossati, S. Häusermann, Y. Papadopoulos, P. Sciarini, & A. Vatter (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Swiss Politics* (1. Aufl., S. 773–794). Oxford University Press. https://doi.org/10.1093/oxfordhb/9780192871787.013.40

Freie Landschaft Schweiz. (2025). *Freie Landschaft Schweiz—Manifest und Statuten*. https://www.paysage-libre.ch/de/verband/manifest-und-statuten/

Gadinger, F., Jarzebski, S., & Yildiz, T. (Hrsg.). (2014). *Politische Narrative: Konzepte - Analysen - Forschungspraxis*. Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-02581-6

Gasser, T. (2025). *Was wohl zum Bergsturz geführt hat*. https://www.srf.ch/news/schweiz/katastrophe-im-loetschental-was-wohl-zum-bergsturz-gefuehrt-hat

gfs.bern. (2023a). *Credit Suisse Sorgenbarometer 2023*. https://www.gfsbern.ch/de/news/credit-suisse-sorgenbarometer-2023/

gfs.bern. (2023b). *Schweizer Bevölkerung grundsätzlich zufrieden und emotional—Wie geht's Schweiz?*

gfs.bern. (2024). *UBS Sorgenbarometer*. https://www.gfsbern.ch/de/news/ubs-sorgenbarometer-2024/

Glättli, B. (2023, August). *Präsidialrede*. https://gruene.ch/delegiertenversammlung/praesidialrede-balthasar-glaettli-dv-26-08-23

Glättli, B., & Mazzone, L. (2023, März). *Präsidialrede*. https://www.balthasar-glaettli.ch/allgemein/praesidialrede-25-maerz-2023

Grever, M., & Van der Vlies, T. (2017). Why national narratives are perpetuated: A literature review on new insights from history textbook research. *London Review of Education*, *15*(2), 286–301. https://doi.org/10.18546/LRE.15.2.11

Grossen, J. (2024, Oktober 11). *Jürg Grossen: «Der Freisinn zeigt derzeit eine ausgeprägte Tendenz, der SVP nachzuhöselen»* [Neue Zürcher Zeitung (NZZ)]. https://www.nzz.ch/schweiz/juerg-grossen-der-freisinn-zeigt-derzeit-eine-ausgepraegte-tendenz-der-svp-nachzuhoeselen-ld.1852368

Häusermann, S., & Bornschier, S. (2023). *Democratic Conflict and Polarization: Healthy or Harmful?* 14; UBS Center Public - Paper, S. 31). UBS Center for Economics in Society.

Heidelberger, A. (2025). *Ausgewählte Beiträge zur Schweizer Politik: Reform der Beruflichen Vorsorge (BVG 21; BRG 20.089), 2018-2023*. Bern: Année Politique Suisse, Institut für Politikwissenschaft, Universität Bern. www.anneepolitique.swiss

Hermann, M. Das Vertrauen in die Wirtschaftsfreiheit schwindet. *Die Volkswirtschaft*. https://dievolkswirtschaft.ch/de/2023/12/das-vertrauen-in-die-wirtschaftsfreiheit-schwindet/

Hermwille, L. (2016). The role of narratives in socio-technical transitions—Fukushima and the energy regimes of Japan, Germany, and the United Kingdom. *Energy Research & Social Science*, *11*, 237–246. https://doi.org/10.1016/j.erss.2015.11.001

Hondl, K. (2023). *Sanktionen und die Schweiz: «Neutralität—Um Geschäfte zu machen» | tagesschau.de*. https://www.tagesschau.de/ausland/europa/schweiz-sanktionen-101.html

Jans, B. (2024, Februar 24). *Rede von Bundesrat Beat Jans am Parteitag der SP Schweiz*. https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-100183.html

Kawata, K., McElwain, K. M., & Nakabayashi, M. (2024). Narrative premiums in policy persuasion. *Political Psychology*, *45*(2), 383–405. https://doi.org/10.1111/pops.12928

Leewas GmbH. (2024a). *Eidgenössische Volksabstimmungen vom 3. März 2024 Auswertungsbericht*.

Leewas GmbH. (2024b). *Eidgenössische Volksabstimmungen vom 22. September 2024 Auswertungsbericht*.

Linder, W., & Müller, S. (2017). *Schweizerische Demokratie. Institutionen, Prozesse, Perspektiven.* (4. Aufl.). Haupt Verlag.

Littig, B., & Wallace, C. (1997). *Möglichkeiten und Grenzen von Fokus-Gruppendiskussionen für die sozialwissenschaftliche Forschung* (Institut für Höhere Studien, Abt. Soziologie.

Maiolino, A. (2013). Die Willensnation Schweiz im Spannungsfeld konkurrierender Transzendenzbezüge. In H. Vorländer (Hrsg.), *Demokratie und Transzendenz. Die Begründung politischer Ordnungen* (Bd. 12, S. 449–472). transcript Verlag.

Malone, E., Hultman, N. E., Anderson, K. L., & Romeiro, V. (2017). Stories about ourselves: How national narratives influence the diffusion of large-scale energy technologies. *Energy Research & Social Science*, *31*, 70–76. https://doi.org/10.1016/j.erss.2017.05.035

Mazzone, L. (2024a, April 6). *Präsidialrede von Lisa Mazzone* [Präsidialrede]. Delegiertenversammlung.

Mazzone, L. (2024b, August 17). *Präsidialrede von Lisa Mazzone – DV 17.08.2024*. https://gruene.ch/delegiertenversammlung/praesidialrede-von-lisa-mazzone-dv-17-08-2024

Mazzone, L. (2024c, Oktober 19). *Präsidialrede von Lisa Mazzone* [Präsidialrede]. Delegiertenversammlung, Herisau.

McLaughlin, B., Velez, J. A., & Dunn, J. A. (2019). The Political World Within: How Citizens Process and Experience Political Narratives. *Annals of the International Communication Association*, *43*(2), 156–172. https://doi.org/10.1080/23808985.2019.1597635

Oesch, D. (2023). The Structural Shifts in Switzerland's Economy and Society, 2000–2020. In P. Emmenegger, F. Fossati, S. Häusermann, Y. Papadopoulos, P. Sciarini, & A. Vatter (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Swiss Politics* (1. Aufl., S. 73–93). Oxford University Press. https://doi.org/10.1093/oxfordhb/9780192871787.013.3

parlament.ch. (2025). *Energiegesetz. Änderung (Beschleunigungserlass)*. https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20230051

Patterson, M., & Monroe, K. R. (1998). NARRATIVE IN POLITICAL SCIENCE. *Annual Review of Political Science*, *1*(1), 315–331. https://doi.org/10.1146/annurev.polisci.1.1.315

Pfister, G. (2024a). *Gemeinsam gestalten wir Die Mitte von morgen*. https://die-mitte.ch/gemeinsam-gestalten-wir-die-mitte-von-morgen/

Pfister, G. (2024b, Februar 24). *Delegiertenversammlung*. https://die-mitte.ch/rede-von-gerhard-pfister-an-der-delegiertenversammlung-vom-24-februar-2024/

Samochowiec, J., & Bauer, J. (2024). *Gemeinsam verschieden? Die grosse Schweizer Vielfaltsstudie*. gdi-verlag, Gottlieb Duttweiler Institute. https://doi.org/10.59986/QULP8571

Scherrer, I., Klauser, N., & Wagner, C. (2023). *Demokratiemonitor 2023, Zürich: Pro Futuris/SGG*. https://cdn.prod.website-files. com/64db3b554aa3bee5b2924914/64f 210f26d8bc147f954f5bc_230901_ProFu- turis_Demokratiestudie.pdf.

Scherrer, I., Schuler, I., & Wäspi, F. (2024). *Zwischen Konflikt und Kompromiss—Welche Fragen polarisieren die Schweiz*. Pro Futuris. https://www.polarisierung.ch/

Schmit, A., & Grämiger, J. (2024). *BKW. Der Solarexpress muss in die Verlängerung.* https://www.bkw.ch/de/ueber-uns/aktuell/blog/aktuelles/der-solarexpress-muss-in-die-verlaenge-rung

scnat. (2024). *Starke Gletscherschmelze trotz viel Schnee in der Höhe*. https://scnat.ch/de/uuid/i/67269405-ea8b-5bf6-989d-8fdbc6ebb1af-Starke_Gletscherschmelze_trotz_viel_Schnee_in_der_H%C3%B6he

SECO. (2022). *Massnahmen im Zusammenhang mit der Situation in der Ukraine*. https://www.seco.ad-min.ch/seco/de/home/Aussenwirtschaftspolitik_Wirtschaftliche_Zusammenarbeit/Wirtschaftsbezie-hungen/exportkontrollen-und-sanktionen/sanktionen-embargos/sanktionsmassnahmen/massnah-men-zur-vermeidung-der-umgehung-internationaler-sanktione.html

Sotomo. (2023). *SRG Wahlbarometer 2023*.

SP. (2010, Oktober). *Parteiprogramm, Für eine sozial-ökologische Wirtschaftsdemokratie*. https://www.sp-ps.ch/wp-content/uploads/2022/06/parteiprogramm_fuer_eine_sozial-oekologische_wirtschaftsde-mokratie_2010.pdf

SP. (2024). *POSITIONSPAPIER DER SP SCHWEIZ Sozialdemokratische Aussen- und Friedenspolitik auf dem Funda-ment der aktiven Neutralität*. https://www.sp-ps.ch/wp-content/uploads/2024/07/Sozialdemokrati-sche-Aussen-und-Friedenspolitik-auf-dem-Fundament-der-aktiven-Neutralitaet.pdf

SP Schweiz. (2023). *Wahlplattform 2023*.

SRF. (2022). *AKW Beznau darf trotz zu hoher Wassertemperatur weiterlaufen*. https://www.srf.ch/news/schweiz/angst-um-versorgungssicherheit-akw-beznau-darf-trotz-zu-hoher-wassertemperatur-weiterlaufen

SRF. (2024). *Auf den Rekordschnee im Frühjahr folgte die Rekordschmelze*. https://www.srf.ch/news/schweiz/bi-lanz-gletscherschwund-2024-auf-den-rekordschnee-im-fruehjahr-folgte-die-rekordschmelze

SVP. (2023). *Parteiprogramm 2023 bis 2027. Für eine sichere Zukunft in Freiheit.* https://www.svp.ch/wp-content/uploads/230726_Parteiprogramm.pdf

swissvotes. (2014). *Initiative «Gegen Masseneinwanderung»*. https://swissvotes.ch/vote/580.00

swissvotes. (2018). *Selbstbestimmungsinitiative*. https://swissvotes.ch/vote/624.00

swissvotes. (2020). *Begrenzungsinitiative*. https://swissvotes.ch/vote/631.00

swissvotes. (2024). *Stromgesetz (Mantelerlass Energie)*. https://swissvotes.ch/vote/670.00

Tanner, S. (2024, Februar 15). Die Schweiz wird zum Selbstbedienungsladen. *Neue Zürcher Zeitung*. https://www.nzz.ch/meinung/die-schweiz-wird-zum-selbstbedienungsladen-es-regiert-das-gefuehl-dass-andere-mehr-profitieren-als-man-selbst-ld.1807367

Tenenboim-Weinblatt, K., & Baden, C. (2016). Collective Memory. In *The International Encyclopedia of Political Communication* (S. 1–6). John Wiley & Sons, Ltd. https://doi.org/10.1002/9781118541555.wbiepc138

Traber, D. (2015). Disenchanted Swiss Parliament? Electoral Strategies and Coalition Formation. *Swiss Political Science Review*, *21*(4), 702–723. https://doi.org/10.1111/spsr.12185

Tresch, T. S., & Wenger, A. (2024). *Sicherheit 2024*. Center for Security Studies. https://css.ethz.ch/publikationen/studie-sicherheit/details.html?id=%2Fs%2Fi%2Fc%2Fh%2Fsicherheit_2024

UVEK. (2024). *Sichere Stromversorgung*. https://www.uvek.admin.ch/uvek/de/home/energie/stromversorgungssicherheit.html#645007680

Vatter, A. (2024). *Das politische System der Schweiz* (5., Auflage 2024). Nomos.

VBS. (1993). *Die Neutralität der Schweiz—4. Überarbeitete Auflage*.

VBS. (2024). *Ständerat stützt Teilnahme der Armee an Verteidigungsübungen der Nato*. https://www.vbs.admin.ch/de/parlament-armee-uebungen-nato

Wagner, C., Scherrer, I., & Klauser, N. (2023). *Ist die Schweizer Demokratie bereit für die Zukunft? Demokratiemonitor 2023*. Pro Futuris.

Walser, C., & Rhyn, L. (2024, Oktober 16). Die Schweiz macht Ausnahme bei Russland-Sanktionen. *Tages-Anzeiger*. https://www.tagesanzeiger.ch/schweiz-bundesrat-macht-ausnahme-bei-russland-sanktionen-500753969178

Wasserfallen, F. (2022, August 1). *Ansprache von Nationalrätin Flavia Wasserfallen anlässlich der Bundesfeier 2022 in Krauchthal* [Ansprache anlässlich der Bundesfeier]. https://www.sp-ps.ch/artikel/ansprache-von-nationalraetin-flavia-wasserfallen-anlaesslich-der-bundesfeier-2022-in-krauchthal/

WIR. (2024). *Stoppt die Windräder!* https://www.vereinwir.ch/windkraft/

Wodak, R., De Cillia, R., Reisigl, M., & Liebhart, K. (2009). *The Discursive Construction of National Identity*. Edinburgh University Press. https://doi.org/10.1515/9780748637355

Impressum
© Juli 2025
Universität Zürich

Kontakt
Universität Zürich
Institut für Politikwissenschaft
Affolternstrasse 56
8050 Zürich